171. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

Bezugspreis monatlich 2.10 RM. durch Boten frei Haus, durch die Post 2.40 RM. ohne Bestellgeld. Abholerkarten monatl. 2.10 RM. - Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptst.) u. Gotthardtstr. 36. - Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung.

Anzeigenpreis f. d. 30 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. - Für Offerten und Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag - Familienanzeigen ermäßigt. Rabatt nach Tarif. - Postscheckkonto: Leipzig 100 54. - Fernruf: 2103 u. 2104. Telegramm-Adresse: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Pfg. — Merseburg, Freitag, den 17. April 1931 — Nummer 89

Die Demokratie als Schrittmacher des Bolschewismus:

Sowjets in Spanien und Portugal.

Die Londoner „Morningpost" meldet aus Spanien: In Cordova, Vigo, Huelva und Almeria sind Sowjets ausgerufen worden. Die neue Koalitionsregierung unterhandelt mit den Syndikalisten. (Die Syndikalisten sind die organisierten anarchistischen Arbeiter, die einst in engster Zusammenarbeit mit den russischen Anarchisten standen und heute mit deren Nachfolgern, den Kommunisten, zusammengehen. Red.)

Das Pariser „Petit Journal" meldet aus Madrid: Die Gewerkschaften protestieren gegen die Regierungszusammenarbeit mit den Liberalen. Es wird ein rein sozialistisch-syndikalistisches Kabinett verlangt zur Durchführung der Sozialisierung.

Die Londoner „Times" meldet aus Barcelona: Hier ist stündlich die syndikalistische Erhebung zu erwarten. Arbeitertrupps haben die Waffenarsenale gestürmt und mit der Bewaffnung ihrer Anhänger begonnen.

Nach einer Pariser Radiomeldung aus Barcelona wurden bei kommunistischen Unruhen in der Nacht zum Donnerstag drei Personen getötet und über hundert verletzt. Syndikalisten haben einen Fabrikbesitzer ermordet.

Ueber London verlautet: Aus Barcelona, wo der vierundzwanzigstündige Proteststreik von den Arbeiterführern abgeblasen worden ist, wird gemeldet, daß in den Provinzen schwere kommunistische Unruhen ausgebrochen sind.

Aus Sevilla wird gemeldet, daß dort im Laufe der Nacht Kommunisten die Polizei angriffen, wobei es zu einer mehrere Stunden dauernden Schießerei kam. Die Kommunisten plünderten Waffenläden und versuchten einen Ueberfall auf eine Kaserne, der jedoch von der Truppe abgewiesen wurde.

*

Nach den letzten Meldungen aus Spanien — die allerdings über Paris und von seiten der neuen spanischen Regierung kommen und also parteiisch sind — soll die anarchistisch-kommunistische Gefahr beseitigt sein, nur in Sevilla sei die Ordnung noch nicht wiederhergestellt.

Eine Bestätigung aus einwandfreier Quelle bleibt abzuwarten.

Aus Portugal

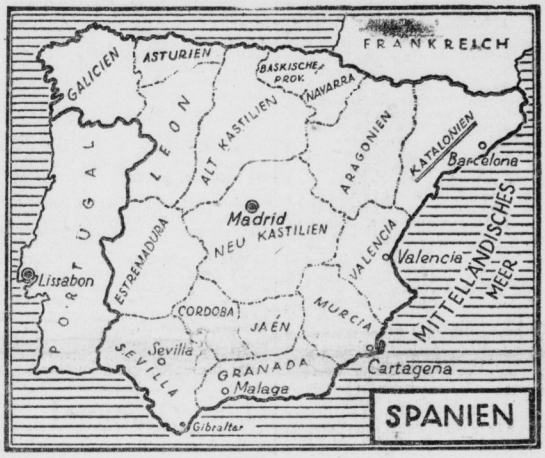
lauten die Nachrichten ebenfalls wieder sehr ernst. Die optimistischen Regierungsberichte der letzten Tage haben sich nicht bestätigt. Der Rotterdamer „Courant" berichtet, daß der rote Matrosenrat in Oporto unverändert amtiert und Verordnungen erläßt. In Funchal (Madeira) seien Boote mit Truppen, die aus dem Kriegsschiff gelandet werden sollten, von den Aufständischen in den Grund gebohrt wurden.

Moskau an das spanische Proletariat.

Aus Moskau wird gemeldet: Die kommunistische Internationale erläßt den ersten Kampfaufruf an das spanische Proletariat. Sie gratuliert zu dem Zusammenbruch der Monarchie und erklärt, der Zusammenbruch sei von dem gesamten Weltproletariat mit Begeisterung aufgenommen worden. Die Hauptaufgaben des spanischen Klassenkampfes nach dem Zusammenbruch der Monarchie und der Wiederherstellung eines bürgerlichen Regimes seien aber noch nicht erledigt. Die Arbeitermassen Spaniens, die Soldaten und die Matrosen der spanischen Wehrmacht müßten weiter für die Arbeiterdiktatur des Proletariats kämpfen.

Die spanische Sektion der kommunistischen Internationale ruft das spanische Proletariat auf, am 1. Mai in gemeinsamen Kundgebungen den Versuch zu machen, das bürgerliche Regime zu stürzen und eine Arbeiterdiktatur zu errichten.

Karte von Spanien mit den einzelnen Provinzen.



Selbständigkeitserklärung auch der baskischen Provinzen.

Aus London wird gemeldet: Dem Beispiel von Katalonien folgend, haben sich die baskischen Provinzen zur selbständigen Republik erklärt mit einer eigenen Verfassung, die sich auf ihre historischen Privilegien stützt.

Wie aus Barcelona gemeldet wird, bestehen zwischen der Madrider Regierung und den katalonischen Führern starke Meinungsverschiedenheiten, da die erstere den katalonischen Forderungen Widerstand entgegensetzte. Die von Macia sofort eingeleiteten telephonischen Verhandlungen mit Zamora würden in Madrid durch Macias Vertreter fortgesetzt. In gut unterrichteten Kreisen sei man der Meinung, daß diese Verhandlungen zu einer Annahme der katalonischen Forderungen führen würden. In Barcelona habe sich die große Mehrheit der Bevölkerung für die Autonomie ausgesprochen.

*

— Die beiden Nachbargebiete Frankreichs, im Norden die zwei baskischen Provinzen und im Süden Katalonien, stehen seit langem in starker Opposition gegen das übrige Spanien mit vielfachen Versuchen der völligen Losreißung. Für diese Haltung sind vor allem vier Gründe bestimmend: 1. Die Basken und die Katalonen sind die beiden wirtschaftlich tüchtigsten Rassen Spaniens, ihre Gebiete die fortgeschrittensten der Pyrenäenhalbinsel, 2. beide gehören Rassen an, die von den übrigen Spaniern stark verschieden sind und sprechen ihre eigenen Sprachen, die keine Dialekte der spanischen Sprache sind, sondern das Baskische ist eine völlig fremdartige Ursprache ohne irgendwelche Verwandtschaft mit allen bekannten Sprachen, das Katalonische eine selbständige Tochtersprache des Lateinischen, am nächsten noch verwandt mit dem Langedoc, der Sondersprache der Mittelmeergebiete Frankreichs, 3. das Siedlungsgebiet beider Rassen wird durch die französisch-spanische Grenze zerschnitten und reicht weit nach Frankreich hinein (die baskischen Provinzen gehören rassenmäßig zur französischen Gascogne und die Gascogne zu den baskischen Provinzen, Katalonien gehört rassemäßig zum angrenzenden französischen Rosillon (der Heimat des bekannten Kriegsführers Marschall Joffre) und umgekehrt Rosillon zu Katalonien). 4. Frankreich hat seit Jahrhunderten das Ziel verfolgt, die baskischen und katalonischen Gebiete von Spanien loszureißen und mit Frankreich zu vereinen. Wie die ganze jetzige spanische Revolution von Frankreich angezettelt und finanziert ist, hat Frankreich auch — von jeher schon — die Selbständigkeitsbestrebungen der baskischen und katalonischen Provinzen in jeder Weise geschürt und unterstützt.

Bei Lostrennung dieser beiden modernsten und reichsten Gebiete Spaniens würden sie finanziell und politisch völlig in die Hand Frankreichs kommen und damit zugleich den beherrschenden Einfluß Frankreichs auf das Restspanien nur sicherer herbeiführen. Die Basken und Katalonen aber würden — einstweilen — dem Namen nach frei sein, nämlich frei von der jahrhundertelangen spanischen Herrschaft und das ist ein Ziel, das vielen von ihnen und vor allem ihrer ehrgeizigen Politiker höher steht, als der Fortbestand des spanischen Gesamtreiches.

Vorläufig ist die Selbständigkeit allerdings nur „im Rahmen Gesamtspaniens" erfolgt, aber ob das von Dauer sein wird, ist angesichts der französischen Pläne und der französischen Finanzmacht zweifelhaft.

Vor Aufhebung des Verbotes der Stahlhelmbundeszeitung.

Aus Berlin verlautet: Die Aufhebung des Verbots des Bundesorgans des Stahlhelm steht unmittelbar bevor, und zwar auf Eingreifen hoher Reichsstellen. Die Stahlhelmleitung soll dem Reichspräsidenten als Ehrenmitglied des Stahlhelm eine Erklärung abgeben, auf Grund deren die Verbotsaufhebung erfolgen soll.

Da sich das Verbot außer auf die Notverordnung auch auf das Republikschutzgesetz stützt, hat der Reichsinnenminister die Beschwerde gegen das Verbot zu beschleunigter Entscheidung an das Reichsgericht weitergegeben mit dem Hinweis, daß ihm die Verbotsfrist von drei Monaten als zu lang erscheine.

Der Landvolkführer Gereke hat erneut bei Staatssekretär Pünder in der Reichskanzlei vorgesprochen, um wegen der Handhabung der Notverordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen durch die preußischen Behörden vorstellig zu werden.

Das Präsidium der Vereinigten Vaterländischen Verbände Bayerns erläßt einen Aufruf, in dem die in Preußen wohnenden bayerischen Landsleute aufgefordert werden, sich am Stahlhelm-Volksbegehren in jeder Weise aktiv zu beteiligen.

Alle bürgerlichen Parteien
mit Ausnahme des Zentrums (die Staatspartei zählt nicht mehr mit) sind
für das Volksbegehren.
Wer sich zu einer dieser Parteien rechnet,
muß sich noch heute eintragen.

Weimar und Versailles.

Von August Winnig.

Es ist ein Doppelsystem, das heute dem deutschen Leben Gewalt antut. Das eine ist das System Weimar, das andere das System Versailles. Beide Systeme gehören zusammen. Beide sind aus dem gleichen Grunde Wirklichkeit geworden. Weimar und Versailles sind Folge und Ausdruck des deutschen Niederbruchs und der deutschen Machtlosigkeit. Aber sie gehören auch in einer anderen Weise zusammen; das eine System kann sich nicht ohne das andere behaupten; stürzt Versailles, so folgt ihm Weimar nach; wird Weimar übermunden, so sind, wenn auch nicht die Tage, sicher aber die Jahre des Systems Versailles gezählt. Man kann an das System unserer außenpolitischen Knechtung überhaupt erst heran, wenn man das innere System zerbrochen hat.

Das System Weimar besteht nicht aus Verfassungsparagraphen, obwohl es sich naturgemäß auch in die geschriebene Verfassung und überhaupt in die Gesetzgebung hineingedrängt hat. Ein System ist eben mehr als ein Gesetz oder ein Haufen von Gesetzen. Es ist letztens immer eine Geistesverfassung, deren menschliche Träger darauf aus sind, alle Aeußerungen des Staates mit ihrer Geistesverfassung zu durchdringen und sie in Ziel und Wirkung zu bestimmen. Ein politisches System muß immer danach trachten, das ganze Leben eines Volkes dem Geiste zu unterwerfen, den es vertritt und verkörpert, aus dem es lebt.

Ueber die Geistesverfassung des Systems Weimar können heute keine Zweifel mehr bestehen. Sie ist im wesentlichen die Dauerform jenes geistigen Zustandes, der unser Volk im Niederbruch und unmittelbar danach beherrschte, womit nicht gesagt sein soll, daß jeder Deutsche an diesem Zustande teilhatte. Wir kennen ihn: da wurde der Stab über eine politische und militärische Führung gebrochen, der man die Schuld an unserem Unglück zusprach; da entsagte völlige innere Zerschlagenheit jedwedem eigenen Willen und sah die politische Klugheit und Tugend in der Verdammung aller früheren deutschen Politik und in der Anrufung des Rechtsgefühls und des Weltgewissens; da sah man, so entsetzt man über die Bedingungen der Sieger war, in ihnen doch nur eine gerechte Strafe für deutsche Vermessenheit; da wurde die Unterwürfigkeit die dem Deutschen wesensgemäße Haltung, und was etwa doch an Zorn und Empörung aufbrach, das erhielt die Richtung gegen die Reste der Vergangenheit, nämlich gegen den Willen zur Selbstbehauptung, gegen den Willen zum Aufstieg, gegen den Willen zu neuer politischer Macht.

Das war, politisch gesehen, der geistige Zustand in der Zeit des Niederbruchs, der Geist, der die Straßen, die Versammlungen, die öffentliche Diskussion beherrschte. Was außerdem noch vorhanden war, sah sich damals zur Ohnmacht, bestenfalls zum Warten verurteilt.

Die Dauerform dieses Zustandes ist die Geistesverfassung, aus der das System Weimar lebt. Allerdings ist jener Zustand damit nicht erschöpfend geschildert. Es gab damals in Deutschland nicht nur Besiegte und Zerschlagene, es gab auch Triumphierende und Sieger. Das waren die Träger eines Geistes, der während des Krieges schon für den deutschen Zusammenbruch gearbeitet hatte; eines Geistes, der mitten in Deutschland selber eine Provinz des Auslandes

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310417-18/fragment/page=0001

bildete, mit dem wir im Kriege standen. Dieser Geist bestritt die deutsche Lebensform schlechthin. Er sah in jedem Anspruch deutscher Staatlichkeit ein Attentat finsterer Mächte auf die Würde des freien Menschen. Er wandte sich gegen jede Forderung des Staates, die Gehorsam, Einordnung, Pflicht, Dienst, Tüchtigkeit, Redlichkeit und Anständigkeit verlangte. Das war der Geist, der der Fremde hörig geworden war und in seiner Feindseligkeit gegen alles Deutsche bestritt, was der deutschen Staatlichkeit Halt und Kraft gab.

Dieser Geist gehörte zu jenem Zustande zur Zeit des deutschen Niederbruchs. Auch er hatte selbstverständlich seinen Widerpart, der sich zu den Worten bekannte, die jener verneinte. Aber auch dieser war nun zur Ohnmacht — zum Warten verurteilt. Jener herrschte. Im System Weimar hat er seiner Herrschaft die Dauerform gegeben.

Wie zu diesem System die Unterwürfigkeit vor dem Auslande gehört, so gehört zu ihm auch die Verneinung der Ansprüche, die der Staat an seine Menschen stellen muß, wenn er Staat, das heißt Hoheit und Macht, sein will. Unter der Herrschaft des Weimarer Systems hat der deutsche Staat den geschichtlichen Charakter des Staates verloren. Ein Staat ist nicht einem Erzeugnis der Serienfabrikation zu vergleichen. Kein Staat ist einem anderen Staat gleich. Doch so groß auch die Mannigfaltigkeit in der staatlichen Formenwelt ist, eins ist stets mit dem Wesen des Staates verbunden, eins können wir nicht aus unserer Vorstellung entfernen, nämlich, daß der Staat nach außen Hüter der Macht, nach innen Hüter der Sitte zu sein hat. Das ist zuletzt das Wesen des Systems Weimar, daß es in diesem Punkte das geschichtliche Wesen des Staates zerstört.

Der Staat als Apparat ist noch da. Er funktioniert als Verkehrsregelung und Steuereintreibung. Er wird auch weiter da funktionieren können, wo es sich um mechanische Funktionen handelt. Aber er wird unter der Herrschaft des Weimarer Systems immer unfähiger, jene Aufgaben zu erfüllen, die sich aus seinem geschichtlichen Wesen, aus seinem ewigen Beruf ergeben.

Zwölf Jahre hat es gedauert, ehe die Kräfte des Volkes den Ansatzpunkt zur Zerbrechung des Systems Weimar fanden. Jetzt haben sie ihn gefunden in der Aktion des Volksbegehrens. Nun bietet das Weimarer System seine Macht dagegen auf. Es ruft die Massen auf die Straße. Das kann es noch. Aber etwas anderes als äußere Macht und blinde Masse hat es nicht mehr einzusetzen. Den Geist der Nation hat es gegen sich — den Geist der Nation, die sich schwer und langsam wiederfindet und die erkennt, daß der Marsch gegen das System Versailles nur über ein bezwungenes System Weimar möglich ist.

Die Eintragungen zum Volksbegehren.

Am Donnerstag haben sich in Groß-Berlin für das Volksbegehren 24 283 Personen eingetragen. Die Gesamtzahl der Eintragungen stellt sich damit auf 215 038. In Stettin beträgt die Zahl der Eintragungen bisher 13 990, in Stolp 6057, was einer Beteiligung von 22,4 Proz. entspricht. Die Gesamtzahl der Eintragungen in Breslau ist bereits auf 35 135 gestiegen, in Essen 18 203. Im Stadtkreis Koblenz ist eine Gesamtzahl von 5541 Eintragungen, d. s. 13,7 Proz. der Wahlberechtigten, erreicht worden. Bis Mittwoch abend trugen sich in Magdeburg 20 716 ein, in Kiel 20 536, in Frankfurt (M.) 15 530.

*

— Schon jetzt sieht man, daß die Eintragungen auf dem Lande die Entscheidung bringen müssen. Nach vorliegenden Meldungen ist dort mit der Gefahr zu rechnen, daß eine Anzahl bereits **erfolgter Eintragungen ungültig ist, weil sie nicht in der richtigen Form erfolgte. Jeder prüfe noch einmal nach, ob er die vorgeschriebene Form der Eintragung ganz genau befolgt hat (vgl. die Angaben unter „Aus der Stadt Halle"), ziehe im Zweifelsfalle seine Unterschrift zurück und zeichne sich nochmals ein. Lieber nochmals die kleine Mühe, als die heutigen immer schlimmer werdenden Zustände in Preußen und Reich fortdauernd lassen.**

Und jeder, der sich überhaupt noch nicht eingezeichnet haben sollte, tue es sofort!

„Der gefährlichste Feind der Arbeiterklasse."

Gestern veröffentlichten wir eine Erklärung des preußischen Zentrumsführers, in der er sich für Zusammenarbeit mit den Sozialisten aussprach. Dazu paßt ausgezeichnet, was in der Aprilnummer der Zeitschrift der sozialdemokratischen Arbeiterjugend „Das rote Jungvolk" zu lesen ist:

„Der Faschismus ist noch lange nicht der schärfste Feind. Ich halte für den größten und gefährlichsten Feind der Arbeiterklasse die Kirche mit ihren Dienern, den Pfaffen. Macht endlich Schluß mit der Kirche! ... Wir müßten Paragraphen haben, die sämtliche Mitglieder zwingen, wenn sie weiter in der Bewegung bleiben wollen, daß sie die Kirche verlassen müssen. Nicht nur wir, sondern auch die Kommunisten müßten in ihren eigenen Reihen energisch darin durchgreifen."

— Und dann Zusammenarbeit der „christlichen" Zentrumspartei mit den Sozialisten gegen das nationale Deutschland? Fort mit der aus so widernatürlichem Bunde entstandenen Regierung. Sie und nicht die Kirche ist in Wirklichkeit der „größte und gefährlichste Feind der Arbeiterklasse". Denn hat sie dem Arbeiter und dem ganzen Volk nicht das Gegenteil von dem gebracht, was sie verheißt, herrscht nicht überall materielles und seelisches Elend? Also auf zum Volksbegehren!

Das spanische Königspaar in Paris.

Der spanische Kreuzer „Principe Alfonso", auf dem sich König Alfons eingeschifft hatte, ist am Donnerstagvormittag um 6 Uhr in Marseille eingetroffen. Die Vertreter der Präfektur und andere hochstehende Persönlichkeiten erwarteten den König, der von dem Herzog von Miranda und seinem Vetter, dem Infanten Alfons von Bourbon, sowie einem Kammerdiener begleitet war. Der König bestieg sofort ein Auto und begab sich ins Hotel. Am Donnerstagmittag ist er aus Marseille nach Paris abgereist.

Der Herzog von Miranda hat französischen Pressevertretern erklärt, König Alfons habe niemals abgedankt und befinde sich daher im Besitze aller seiner königlichen Rechte. Der König habe sich nur entschlossen, sein Land zu verlassen, um einen Bürgerkrieg zu vermeiden. Der König hoffe, daß das Volk bis Juni, wenn die Wahlen stattfänden, zu einer anderen Auffassung kommmen werde. Das Volk solle über das Schicksal Spaniens und seines Königs bestimmen. Die königliche Familie werde sich ein bis zwei Wochen in Paris aufhalten. Vorläufig habe der König nicht die Absicht, nach London zu gehen. Es sei jedoch möglich, daß er sich später nach England begeben werde.

König Alfons ist am Donnerstagabend kurz nach elf Uhr in Paris eingetroffen. Schon lange vor der Ankunft des Zuges hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge am Lyoneser Bahnhof eingefunden. Als der Zug in die Halle einfuhr und der König ausstieg, brach die Menge in Hochrufe aus. Von einer starken Polizeikette umgeben, begab sich der König unter den Hochrufen der Bevölkerung zu seinem Auto, das ihn sofort in sein Hotel brachte. Vor dem Hotel hatte sich ebenfalls eine unübersehbare Menschenmenge angesammelt, die immer wieder das königliche Paar auf den Balkon verlangte. Der König öffnete schließlich die Balkontür und trat mit der Königin ins Freie, wobei dröhnende Hochrufe zu ihm hinauf schollen. Erst spät in der Nacht hatte sich die Menge verlaufen.

Die Königin ist am Donnerstagvormittag kurz nach 9 Uhr in Paris eingetroffen. Sie wurde von zahlreichen Freunden und Anhängern begrüßt und war Gegenstand einer herzlichen Ovation. Das königliche Paar hat in einem hiesigen Hotel ein Stockwerk für sich gemietet. Man weiß noch nicht, wie lange es sich in Paris aufhalten wird, bevor die Weiterreise nach London angetreten wird.

Der Hochadel verläßt Madrid

Am Donnerstag sind die letzten Mitglieder des königlichen Hauses ins Ausland abgereist. Nur die Infantin Isabella, eine Tante des Königs, ist in Madrid zurückgeblieben, da sie erkrankt ist. Auch der spanische Hochadel schickt sich an, das Land zu verlassen. Der Drang, von Madrid fortzukommen, ist so stark, daß die Schlafwagen bereits auf Tage hinaus ausverkauft sind. Hand in Hand mit dieser Flucht aus Madrid gehen die Abhebungen an den Banken, die einen derartigen Umfang angenommen haben, daß die Geldinstitute zeitweise nur ein Viertel der verlangten Beträge auszahlen konnten.

Im klerikalen Lager melden sich bereits Stimmen, die die Regierung darauf aufmerksam machen, sie müsse ihre Macht auf die allerwichtigsten Angelegenheiten beschränken, da ihr Ursprung keinen gesetzlichen Hintergrund habe. Diese Kreise verlangten auch eine baldige Einberufung der verfassunggebenden Nationalversammlung. Besonders starke Befürchtungen hat man wegen der Selbständigkeitserklärung Kataloniens (allerdings im gesamtspanischen Rahmen), da das Föderativproblem die Einheit Spaniens unter Umständen gefährden könnte.

Beamte!

In dem Urteil des Staatsgerichtshofes vom 17./19. Dezember 1929 heißt es:

„Sie (die Staatsorgane) dürfen aber die Eintragungslisten lediglich im Rahmen des Volksbegehrensverfahrens benutzen. Verwenden sie sie darüber hinaus, so wird das Abstimmungsergebnis im weiteren Umfange preisgegeben, als es dem Artikel 125 gegenüber noch als statthaft angesehen werden kann. Die Bekanntgabe der Eintragungen an Außenstehende und ihre Benutzung als Grundlage für ein disziplinarisches Einschreiten gegen Beamte ist demnach verfassungswidrig."

— Der Beamte hat also von der Einzeichnung zum Volksbegehren nichts zu befürchten. Also trage er sich ein, denn bei Fortdauer und Verschlimmerung der jetzigen Zustände hat er sehr viel zu befürchten.

Fall Hansmann.

Sonderkommission nach Hattingen entsandt.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Minister des Innern am Donnerstag zur Untersuchung der Vorgänge gelegentlich der öffentlichen sozialdemokratischen Parteiversammlung in Mierel-Hof bei Hattingen im Schwelmer Kreise den Ministerialrat Dr. Hoffmann der Personalabteilung des preußischen Ministeriums des Innern als Kommissar mit besonderen Weisungen und Vollmachten nach Hattingen entsandt.

Von zuständiger preußischer Stelle wird mitgeteilt: Der Schwelmer Landrat Hansmann ist von der preußischen Regierung zum Bericht aufgefordert worden. An zuständiger preußischer Stelle besteht man trotz der angebotenen 76 eidesstattlichen Versicherungen auf der Auffassung, daß die Rede des Schwelmer Landrates verfälscht wiedergegeben worden sei. Im übrigen müsse in diesem Zusammenhang auf die Berichte der Landjäger hingewiesen werden, wonach in nationalsozialistischen Versammlungen schon vorher davon die Rede gewesen sei, Hansmann auf irgendeine Weise einen Strick zu drehen.

Ausweisung des englischen Hauptmanns a. D. Stranders.

Zu den Meldungen über ein preußisches Redeverbot für den englischen Hauptmann a. D. Vivian Stranders teilt der Amtliche Preußische Pressedienst mit: „Der englische Hauptmann a. D. Vivian Stranders hat sich seit längerer Zeit in Deutschland an verfassungs- und regierungsfeindlicher Propaganda beteiligt und ist schließlich, nachdem sich die Klagen über seine Tätigkeit häuften, vom Polizeipräsidenten in Berlin ausgewiesen worden. Um jedoch unnötige Härten zu vermeiden, und um Stranders Gelegenheit zu geben, sein für einen Ausländer ungewöhnliches Verhalten zu korrigieren, ist die ergangene Ausweisung auf zunächst drei Monate ausgesetzt worden."

Der Erzbischof von Canterbury in Jerusalem.

Dr. Lang, der Erzbischof von Canterbury, ist am Mittwoch, zusammen mit dem amerikanischen Bankier Morgan, in Jerusalem eingetroffen. Am Donnerstag hat er der Kirche vom Heiligen Grabe einen nicht amtlichen Besuch abgestattet. Der römisch-katholischen Bevölkerung war ausdrücklich die Versicherung gegeben worden, daß der Besuch des Erzbischofs in Palästina einen rein privaten Charakter trage.

Die neuerliche Hervorhebung des privaten Charakters der Reise hat in der griechisch-orthodoxen Kirche lebhafte Enttäuschung hervorgerufen, da beabsichtigt war, ihn zum Zeichen der neuerlichen Annäherung der beiden Kirchen mit besonderen Ehren zu empfangen. Sie ist aber auf Dr. Langs eigenen Wunsch erfolgt, um eine Herausforderung des Vatikans in dem heiklen Punkt des Heiligen Landes und insbesondere des Heiligen Grabes zu vermeiden.

Aus London wird gemeldet: Der konservative Mißtrauensantrag gegen die Regierung Macdonald wegen ihrer Unfähigkeit in der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, der angesichts der unklaren Haltung der Liberalen die allergrößte Gefahr für das Labourkabinett bedeutete, wurde mit 305 gegen 251 Stimmen abgelehnt. Die Liberalen stimmten größtenteils gegen den Antrag.

Dr. Omu-Ssai.

Roman von Georg Güntsche.

36. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Vorzüglich! — stellte Siggi Jauteles fest, als er nach fast sechzigstündiger Fahrt vor Omu-Ssais Landhause anhielt. Wohl hatte es unterwegs sowohl von weißer als auch von schwarzer Seite Aufenthalte gegeben, wenn ihm Kapmilitär oder schwarze Aufständische begegneten, aber da hatte er sich rasch zu helfen gewußt. Mit Leichtigkeit erhielt er von der einen Seite eine englische Flagge, von der anderen eine blaugoldene Sonnenfahne, und je nach der Zugehörigkeit der ihm Begegnenden zog er stolz die Vierfarben oder das Sonnenbanner auf. So gelangten sie glücklich nach Omu-tse. —

Einen Tag später legte Sir Cecil Haverley, der soeben beim Ankleiden zu der Fahrt nach Bloemfontein durch ein Telephongespräch unterbrochen worden war, nachdenklich und mit gerunzelter Stirn den Hörer aus der Hand.

Wie war das nur möglich gewesen? Wer arbeitet ihnen in dieser geradezu raffinierten Weise entgegen? Erst waren jene fatalen Depeschen in den „Evening-News" erschienen, die den Sechstagepremier von seinem erhabenen Sessel heruntergefunkt hatten. Sie hatten jene bedeutsamen Dokumente rauben lassen — ein Unbekannter entriß sie ihnen wieder. Wie konnte es geschehen, daß jenes wichtige Protokoll, in dem sich Omu-Ssai durch eigenhändige Namensunterschrift zur Hochverräterin bekannte, spurlos aus den Geheimarchiven der Regierung verschwand! Das war ja der Dolus eventualis für den ganzen Prozeß, den man der schwarzen Prinzessin machen wollte! Wer war es, der über alle wichtigen Regierungsmaßnahmen aufs genaueste unterrichtet war und jenes Londoner Blatt so geflissentlich mit den unangenehmsten Nachrichten bediente? — Der „Sehr Ehrenwerte" nahm bei dieser Reflexion die letzte Nummer des „Pretoria Dagblad" vom Tische und las aufs neue die unverschämte Depesche, die die „Evening News" zuletzt gebracht hatte:

„Omu-Ssai, die strahlende Sonne Afrikas, von der unfähigen dritten Kapregierung als Hochverräterin verhaftet! Das Omu-Land in Aufruhr! Die Staaten der Union in Gärung! Der Belagerungszustand verhängt! Solange Leute wie die letzthin bereits gebrandmarkten Mynheer ten B. und Sir Cecil H. ihre Spezialpolitik hinter den Kulissen der Regierung treiben, wird keine Ruhe im Lande! Wie lange noch duldet die Union diese beiden? Nur ein Mann kann die Lage retten: der frühere Premierminister de Vet!"

„Strahlende Sonne Afrikas! — Lächerlich!" brummte Sir Cecil wütend und warf das Blatt von sich. Er wollte schon dafür sorgen, daß sie nicht mehr strahlte!

Erneut rasselte das Telephon. Sir Cecil nahm Böses ahnend den Hörer auf und schleuderte ihn mit einem ingrimmigen Fluch wieder hin. Auch das noch! Jetzt hatte dieser zehnmal verwünschte Unbekannte bei Nacht und Nebel die schönen Goldbarren aus der Staatsbank in Sicherheit gebracht! Wohin — das war festzustellen gewesen: ins Omu-Land! Aber da war jetzt der Teufel los. Es schwärmte in dem schwarzen Lande wie in einem von rasendem Taumel besessenen Bienenvolk! Die Regierung wollte und konnte da nicht eingreifen, denn es standen fünfeinhalb Millionen Schwarze gegen eineinhalb Millionen Weiße! — Bei Gott, das war mehr als man eigentlich vertragen konnte! sann Sir Cecil, beeilte sich dann aber, zur verabredeten Zeit vor dem Frauengefängnis einzutreffen.

Die Uebergabe und der Empfang der mit Ketten gefesselten Hochverräterin ging glatt und ordnungsmäßig vor sich, da man die zum Gefängnis führenden Straßen im weiten Umkreise hatte absperren lassen. Man schob die Schwarze in das harrende Auto, Cecil Haverley nahm mit einem ironischen „Sie gestatten?" neben ihr Platz, ihnen gegenüber zwei Gendarmen, vorn neben dem Fahrer ein dritter, und los sauste das Gefährt in die Nacht hinein, durch abgelegene dunkle Straßen dem Südausgang der Stadt zu.

Hier erst auf der offenen, über Johannesburg nach Bloemfontein führenden Landstraße, ließ der Chauffeur die Reflektoren ausstrahlen, hinter deren hastig vorauseilenden Lichtkegeln der Wagen nun dreinstürmte.

Das Geräusch des leise pochenden Motorsschlug in taktierenden Intervallen an die Ohren der schweigsamen Insassen. Plötzlich setzte es aus und unmittelbar darauf warf sich der Fahrer mit einem wilden Ruck in die Bremsen, so daß der jäh gestoppte Wagen sich schräg zur Straße stellte und um Haaresbreite neben die Böschung zu stehen kam, die hier schroff zu einem flink dahinströmenden Wasser, dem Crocodile-Flüßchen, abstürzte.

„Was ist los?" schrie Sir Cecil wütend, denn er war mitten aus angenehmen Träumen heraus mit dem Kopfe gegen den Karabiner geschlagen, den der ihm gegenübersitzende Gendarm törichterweise vor sich hingehalten hatte.

„Man hat die Brücke gesprengt, Sir!" rief der Mann zurück. „Die Straße ist unpassierbar!"

„Unsinn!" knurrte Sir Cecil. Er stieg hastig aus und rieb und betastete dabei seine Stirn, wo sich eine beträchtliche Geschwulst bilden wollte. „Wer soll denn hier die Brücke sprengen?"

„Aufständische aus Johannesburg, Sir!" antwortete der Fahrer und es schien als ob geheime Schadenfreude in seinen Worten lachte.

Nun stiegen auch die Gendarmen aus. Wenn Aufständische in der Nähe waren, dann mußten sie in Aktion treten. Der Chauffeur war bereits herunter und untersuchte die Straße, wo in der blendenden Flut der Lichtkegel quer über die helle Straßenfläche ein breites, dunkles Band lief: die gesprengte Brücke!

„Wir müssen wieder zurück und über Witwatersrand fahren!" riet der Chauffeur.

In diesem Moment erloschen die Reflektoren. Rabenschwarze, drohende Nacht stürzte herab.

„Was soll das, Miß Omu-Ssai!" brüllte Haverley erbost. Er raunte, plötzlich eine unbekannte Gefahr witternd, nach dem Auto zurück. Noch hatte er es nicht erreicht, als das vorsichtig gedrosselte Schlagen des Motors einsetzte. Gleichzeitig flammten die Lichtkegel wieder auf und Sir Cecil sah, wie das Auto vorsichtig drehte.

Er stürmte los, so schnell er es vermochte. Fast hatte er es erreicht, als sich vor ihm unerwartet eine stämmige Gestalt emporschnellte. Sir Cecil prallte zurück und schrie nach den Gendarmen, erhielt aber im gleichen Augenblick einen solch furchtbaren Kinnbackenhieb, daß er den Halt verlor und kopfüber in die vergnügt dahinplätschernden Fluten des Crocodile-Flüßchens stürzte.

Das Auto aber hatte inzwischen gewendet, eine dunkle Gestalt sprang hinein, der Motor donnerte los und schoß davon, zum Abschied begleitet von einigen auf gut Glück abgefeuerten Schüssen der Gendarmen.

Erst vor den Häusern von Pretoria hielt der Wagen und verlöschte seine Lichter. Drei Stimmen sprachen hastig und flüsternd miteinander.

„Dort drüben steht der Apparat. Nun sag' Jauteles Ade und danke ihm, Liebste! Er hat unendlich viel für dich getan!"

Omu-Ssai entstieg dem Gefährt und trat zu Siggi Jauteles, der mit bescheiden-befangener Miene dastand. Und nun geschah etwas, was dem braven Mister Jauteles bestimmt noch nie in seinem Leben passiert war und ihn noch lange, nachdem die beiden schon im Dunkel der Nacht verschwunden waren, schauernd vor unbekannten Seligkeiten verharren ließ: Omu-Ssai drückte herzlich seine Hand und küßte ihn auf den Mund!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310417-18/fragment/page=0002

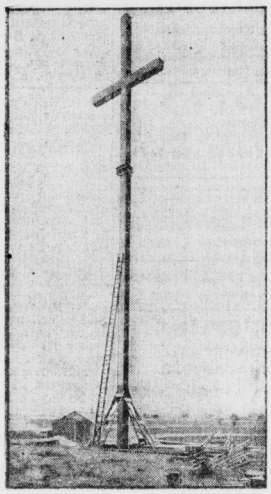
Das Problem des Raketenfluges gelöst?

In jahrelanger Arbeit hat sich der Ingenieur und frühere Leiter des Osnabrücker Flugwesens, Reinhold Tiling, mit der Lösung des Problems des Raketenfluges befaßt. Ueber seine Forschungen berichtete er in Osnabrück vor einem großen Kreis geladener Gäste, darunter zahlreichen Vertretern der Behörden und der Presse in einem Lichtbildervortrag über die von ihm geschaffenen Konstruktionen von Flugraketen. Er bekannte sich in seinen Ausführungen zur Pulverrakete, von der sich die Wissenschaft abgewandt habe. Der Weg zur Flüssigkeitsrakete, mit der sich die Wissenschaft heute befasse, könne nur über die Hochleistungs-Dauerbrand-Pulverrakete gehen.

Die am Mittwochnachmittag veranstalteten Vorführungen auf dem Ochsenmoor hatten Ergebnisse, wie sie bisher noch nicht erreicht worden sind.

Dem Abschuß einer Stahlrakete folgte die Vorführung der von Tiling konstruierten Postflugrakete. Sie erreichte eine Höhe von etwa 1500 Metern, wo sich die Tragfläche vorschriftsmäßig entfaltete und die Rakete in Gestalt eines Segelflugzeuges in kurvenreichem Segelflug unversehrt zur Erde zurückkehrte. Bei einem zweiten Abschuß kam die gleiche Rakete wieder unversehrt zur Erde zurück. Nach einem dritten Versuch landete sie nach langem Segelflug in etwa 1 Kilometer Entfernung von der Abschußstelle. Auch der Abschuß einer sogenannten Personenflugrakete hatte ein günstiges Ergebnis. Mit dem Ende der Antriebskraft entfaltete sich in großer Höhe die breite Tragfläche und ließ die Rakete fallschirmartig unversehrt zur Erde zurückkehren.

Das Schlageter-Denkmal vor der Fertigstellung.



An der Stätte, an der im Jahre 1923 Leo Schlageter erschossen wurde, ragt nun ein schlichtes Eisenkreuz 23 Meter hoch. Am 23. Mai wird dieses neue Schlageterdenkmal durch die Stadt Düsseldorf eingeweiht.

Urteil gegen Kürten Mitte nächster Woche.

Weitere Zeugenaussagen bestätigen die Angaben des Mörders.

Die flotte Verhandlungsführung, die man im Kürtenprozeß bisher beobachten konnte, und die auch weiter beibehalten werden soll, läßt die Annahme zu, daß, wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, der ganze Prozeß schon Mitte nächster Woche beendet sein wird. Es ist beabsichtigt, die Zeugenvernehmungen am Sonnabend abzuschließen und am Montag die Gutachten der Sachverständigen entgegenzunehmen. Die Urteilsverkündung dürfte dann am Mittwoch oder Donnerstag erfolgen.

Für den gestrigen vierten Verhandlungstag war — wieder bei voller Oeffentlichkeit — die Vernehmung der Zeugen zu den Fällen Scheer, Hahn, Goldhausen, Mantel und Kornblum vorgesehen. Es sollte festgestellt werden, ob die Angaben des Täters der Wahrheit entsprechen.

Verschiedene Zeugen bestätigen auch, daß der 54jährige Scheer, der bekanntlich in der Frühe des 12. Februar 1929 mit zehn Messerstichen im Gesicht, fünf im Rücken und einem in der Schläfe in einem Straßengraben aufgefunden worden ist, tatsächlich ziemlich angetrunken war, so daß Kürtens Angaben auch in dieser Hinsicht zutreffen. Böswillig soll Scheer indessen nicht gewesen sein. Auch die übrigen Schilderungen Kürtens über die Vorgänge bei der Tat haben alle Wahrscheinlichkeit für sich.

Zum Fall der Maria Hahn werden zwanzig Zeugen aufgerufen, die im ganzen die Angaben des Angeklagten bestätigen.

Gericht, Staatsanwaltschaft und Verteidigung legen überhaupt in der ganzen bisherigen Beweisaufnahme Gewicht darauf, daß die Darstellungen Kürtens sich voll mit den Zeugenaussagen decken.

Eine Frau Sage, die im Hause Mettmannerstraße 71 wohnte, und an die Kürten ein Speicherzimmer vermietet hatte, hat von der Frau Kürten gehört, daß deren Mann häufig sehr beschmutzt nach Hause gekommen sei. Einer Frau K. hat Kürten erzählt, er sei fünf Jahre verlobt gewesen, seine Braut sei aber gestorben. Kürten hat Frau K. drei- oder viermal in der Wohnung aufgesucht. Spätere Verabredungen hat er nicht eingehalten.

Staatsanwaltschaftsrat Jansen: „Hat der Angeklagte auch mit dem Gedanken gespielt, die Familie K. zu seinen Opfern zu machen, und hat er nicht bei diesen Besuchen auch Schere und Hammer mit sich geführt?" (Große Bewegung)

Der Angeklagte erhebt sich und erklärt zögernd: „Ich bin von Hause fortgegangen nicht in bestimmter Absicht, zur Familie K. zu gehen. Ich bin allerdings beim Vorübergehen dann mit herausgegangen und habe die Werkzeuge bei mir gehabt. Als ich mich in der Wohnung befand, habe ich wohl auch mit dem Gedanken gespielt, eine Tat dort zu verüben."

Eine Zeugin K., die dann vorgerufen wird, fällt vor dem Zeugentisch ohnmächtig zu Boden und muß von drei Wachtmeistern aus dem Saal getragen werden. Auf ihre Vernehmung wird verzichtet.

Aus der zur Verlesung gebrachten kommissarischen Aussage des Kriminalsekretärs Schneider, der bei den polizeilichen Vernehmungen Kürtens zugegen war, ergibt sich u. a., daß Kürten nachdem er mehrere Tage hintereinander vernommen worden war, erklärte, er habe noch Größeres vorgehabt, um sich an der menschlichen Gesellschaft zu rächen.

Kürten habe sich selbst als Bestie bezeichnet. Zu einem ihn bewachenden Beamten habe Kürten gesagt, er sei gespannt, was die Wissenschaftler, die durch ihn eine Stange Geld verdienen würden, über ihn zum Ausdruck bringen wollten.

Ein Nehring-Gedächtnis-Preis.

Der hessische Staatspräsident Dr. Adelung hat anläßlich der Wiederkehr des Todestages des Darmstädter Segelfliegers Johann Nehring, der im vergangenen Jahr tödlich abstürzte, zur Förderung des deutschen Segelflugzeuges einen künstlerisch ausgestatteten Wanderpreis als Nehring-Gedächtnis-Preis gestiftet und der Rhön-Rossitten-Gesellschaft zur Verfügung gestellt. Der Preis soll alljährlich am Todestage Nehrings für die beste Segelflugleistung des Jahres vergeben werden.

Der Reichswehrsoldat mit der falschen Kokarde.

Der Reichswehrgefreite Weiß wurde im Herbst des vergangenen Jahres aus einer württembergischen Heeresformation in eine preußische Formation versetzt. Sein Feldwebel machte ihn darauf aufmerksam, daß er nun die württembergische Kokarde ablegen und sie durch eine preußische ersetzen müsse. Das tat der Gefreite aber nicht, und nach wiederholter Mahnung erklärte er seinem Vorgesetzten, daß er Württemberger sei und die preußische Kokarde nicht anmache. Wenn der Feldwebel ihn nochmals dazu auffordere, dann würde bis Weihnachten noch etwas passieren.

Der Feldwebel erstattete Meldung, weil er in dem Verhalten des Gefreiten eine Bedrohung eines Vorgesetzten sah. Die Staatsanwaltschaft, der der Fall übergeben wurde, stellte die Angelegenheit dann jedoch ein, aber die Heeresanwaltschaft erhob ihrerseits gegen die Einstellung der Staatsanwaltschaft Einspruch, so daß sich nun doch das Schöffengericht Berlin-Mitte unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Heinicke mit dem Fall beschäftigen mußte. Der Reichswehrgefreite wurde wegen Vergehens gegen § 94 des Militärstrafgesetzbuches (Widersetzung gegen einen Vorgesetzten) zu einer Festungsstrafe von sechs Wochen verurteilt.

Heiratsangebote an den Prinzen von Wales.

Der Erfolg der Südamerika-Reise.

Nicht umsonst nennt man den Prinzen von Wales den meistumworbenen Junggesellen der Welt. Seine Eleganz und seine persönliche Liebenswürdigkeit verfehlen ihre Wirkung nicht. Hiervon zeugen ganz eindeutig die vielen Briefe, die der englische Thronfolger in Südamerika und auf der Rückreise erhielt. Ganze Säcke von Liebesbriefen erwarten den Prinzen von Wales in London und seine Sekretäre haben alle Hände voll zu tun.

Unter den Briefen befinden sich auch zahlreiche Heiratsangebote, deren Urheberinnen teils über ganz beachtliche Vermögen verfügen. Schon Wochen, bevor der Prinz von Wales in Argentinien ankam, reisten zahlreiche Dollar-Erbinnen nach Buenos Aires, um dort bei der Ankunft des Prinzen ihr Glück zu versuchen. Aber nicht nur die Nordamerikanerinnen bemühten sich um seine Gunst, auch Frauen der lateinamerikanischen Staaten traten als Bewerberinnen auf. Natürlich ohne jede Aussicht auf Erfolg, da der Prinz von Wales die Gerüchte, nach denen er die Absicht haben soll, Junggeselle zu bleiben, noch niemals dementiert hat.

Bildtelegramm von der Ausrufung der Republik in Madrid.

Das erste Bild aus der spanischen Hauptstadt im Zeichen des republikanischen Siegeseine Gruppe von Demonstranten mit den rot-gelb-violetten republikanischen Fahnen in den Straßen von Madrid.

Erdstöße in Oberitalien.

In Oberitalien wurden in der Nacht zum Donnerstag in verschiedenen Orten stoßartige Erdbeben verspürt. Unweit Rovereto waren die Erdstöße von unterirdischem Grollen begleitet und dauerten etwa 7 Sekunden. Die Bevölkerung übernachtete teilweise im Freien. Die gleichen tellurischen Störungen wurden im ganzen Trentino wahrgenommen. Auch dort kam die Bevölkerung mit dem Schrecken davon.

Die Wiener Sängerknaben beim Papst.

Der Papst hat am Donnerstag nachmittag 17 Wiener Sängerknaben in besonderer Audienz empfangen, der auch der österreichische Gesandte beim Heiligen Stuhl beiwohnte. Die Sängerknaben trugen ein Terzett von Mendelssohn, eine fünfstimmige Motette, ein deutsches und ein schweizerisches Volkslied vor.

Amerikanische Konkurrenz.

Von einer der bedeutendsten amerikanischen Hutfabriken wurden kürzlich an allen Ecken und Enden Neuyorks Plakate folgenden Inhalts angebracht: „Charlie Chaplin trägt ausschließlich Hüte unserer Firma!"

Die von dieser Reklame erwartete Wirkung blieb jedoch aus, weil eine Konkurrenzfirma unter jedes Plakat einen Streifen kleben ließ, der die Aufschrift trug: „Darum lacht auch die ganze Welt über ihn!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310417-18/fragment/page=0003

Plötzlich und unerwartet erreicht uns die Nachricht vom Hinscheiden unseres Mitgliedes

Thadäus Vierling

Wir verlieren in ihm einen treuen Anhänger unseres Vereins und werden seiner stets gedenken.

Turn- und Sportverein Rössen e. V.

Neurössen, den 17. April 1931

Wir bitten unsere Mitglieder sich zahlreich an der Beerdigung zu beteiligen.

Die **Genossenschaft Vereinigter Tischlermeister**

MERSEBURG :: Preußerstraße 33
Tel. 2494 Tel. 2494

bietet am Platze die größte Auswahl **von Särgen**

Beisetzungen, Überführungen
von und nach auswärts
Erd- und Feuerbestattungen

Todesfälle

Halle
Richard Schlüter, 54 Jahre
Margarete Breitner, 49 Jahre
Bertha verw. Dechel, 67 Jahre.
Beerdigung 18. April, 11 Uhr, Südfriedhof

Über das Vermögen des Schnittwarenhändlers Otto Gebhardt in Kötzschen ist heute 10 Uhr das Konkursverfahren eröffnet. Konkursverwalter: Auktionator Willi Franke in Merseburg, Lindenstr. 11. Konkursforderungen sind bis zum 19. Mai 1931 bei dem Gericht anzumelden. Prüfungstermin der angemeldeten Forderungen am 29. Mai 1931, vorm. 9.30 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 32. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 15. Mai 1931. Erste Gläubigerversammlung am 15. Mai 1931, 11.30 Uhr, Zimmer Nr. 32.

Merseburg, den 15. April 1931.
Amtsgericht.

Oeffentliche Bekanntmachung

Die örtlichen Hausbesitzer und Mietervereine des Amtsgerichtsbezirks Halle a. S werden aufgefordert, Vorschlagslisten für die Beisitzer des Mietsgerichts nach Namen, Vornamen, Stand und Wohnung bis zum 1. August 1931 einzureichen. Für das Jahr 1932 sind 50 Beisitzer und 50 Stellvertreter in Aussicht genommen.

Personen, die zum Schöffenamte unfähig sind oder nicht berufen werden sollen (§§ 32, 33, 34 GVG.; § 33 AG. z. GVG.) sowie Personen, welche gleichzeitig Vermieter und Mieter oder mit dem Vollzuge der Maßnahmen gegen Wohnungsmangel betraut sind, sind nicht vorzuschlagen. Es empfiehlt sich auch, Personen nicht vorzuschlagen, welche nach § 35 GVG. oder weil sie im letzten Geschäftsjahre an wenigstens 12 Sitzungstagen Beisitzer gewesen sind, die Berufung ablehnen dürfen. Bei solchen Personen, welche als Beisitzer bei einem Mieteinigungsamte tätig sind, ist dies, sowie ferner anzugeben, ob sie sich zum Beisitzer beim Amtsgericht neben dieser Tätigkeit eignen. Zugleich mit der Vorschlagsliste sind schriftliche Erklärungen der eingetragenen Personen einzureichen, in denen diese sich verpflichten, für den Fall ihrer Wahl für Dritte keine berufliche oder ehrenamtliche Tätigkeit auszuüben, die sich auf Mietverhältnisse über Gebäude oder Gebäudeteile beziehen. Im Falle ihrer Geschäftsvereinigung mit anderen haben auch die letzteren eine Verpflichtung einzureichen, keine solche Tätigkeit im Amtsgerichtsbezirk auszuüben.

Halle a. S., den 15. April 1931.
Das Amtsgericht Abt. 1.

Öffentliche Vergebung.

Die Abfuhr von Steinmaterialien und die Lieferung von Kies für die Provinzialstraßen des Straßenmeisteraufsichtsbezirks Lauchstädt soll am **Donnerstag, den 23. April, vormittags 11 Uhr im Ratskeller zu Lauchstädt** öffentlich ausgeboten werden. Es handelt sich um die Abfuhr von den Bahnhöfen:

Schafstädt	240 t	Benkendorf	50 t
Lauchstädt	210 t	Schlettau	160 t
Milzau	130 t		

und um Anlieferung von 330 cbm Kies frei Baustelle. Bedingungen im Termin.
Landesbauamt Weißenfels.

Gesucht 1. Mai älteres perfektes

Stubenmädchen

welches schon in guten Häusern war, firm in Wäschebehandl., Plätten, auch Herrenwäsche, Nähen. Angeb. mit Zeugn.-Abschr., Alters- und Gehaltsanspr. und Bild an Freifrau von Mannsbach, Schl. Löbichau bei Röbdenitz, Kreis Gera.

Unreiner Teint
Pickel
Sommersprossen
Flechten
Mitesser

Durch Anwendung von **HERBA-SEIFE** und **HERBA-CREME** werden diese Hautübel beseitigt und verhindert; das beweisen tausende von Gutachten.

Herba-Seife 65 ₰. 30% verstärkt Mk. 1.—; Herba-Creme in Tuben 60 ₰ und 85 ₰, in Dosen 60 ₰.
Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

Gelegenheitskäufe

Speisez., Eiche, 2 m breit, kompl. 550,—
Schlafz., Eiche 250,—
Küchen von 15,—
Betten von 9,—
Tische von 5,—
Kleiderschrk., Vertikos, Komm., Waschtische, Auszugtische, Stühle, Speisez., Herrenzim., Schlafzimmer

größte Auswahl
Leipzigerstr. 94
Hof links, neben Kaffee Zorn.

Musikhaus
Alfred Becher
Schmale Straße 2

Älteste und vorteilhafteste Bezugsquelle in **Musikinstrumenten — Saiten** u. Bestandteilen. Radio mit Netzanschl. Reparaturen —

Otto Zielke

Färberei und chem. Waschanstalt

Ältester Betrieb am Platze

Fabrik:
Hallische Straße 30

Läden:
Entenplan, Hallische Straße 30
Telephon 2220

Annahmestellen:
H. Wassermeyer, Neu-Rössen, Breite Straße 24.
O. Buschendorf, Leuna, Ebertstraße 90.
Fräulein Buchmann, Merseburg, Gutenbergstraße 27.

Sauber, preiswert, gut, geschmackvoll erhalten Sie sämtl. Geschäfts- und

Familien-Drucksachen

im Merseburger Tageblatt (Kreisbl.)

Herrenhüte
Sportmützen
Jagdklubmützen
und Herren-Artikel
Karl Wittenbecher
Kürschnermeister
Am Neumarkttor 1

FRITZ HÖHER

Bäckermeister
Brauhausstraße 8 -:- Telephon 2638

empfiehlt
Schwarz- und Landbrot
Weiß- und Feingebäck

Nun aber Schluß!

Soll die Arbeitslosigkeit so weiter gehen?
Soll die Wirtschaft ganz zu Grunde gehen?
Sollen uns die Steuern ganz erwürgen?
Soll Korruption und Parteibuch weiter herrschen?
Soll die christliche Religion weiter verspottet werden?

Nein!

Darum auf zum Volksbegehren zur Auflösung des preußischen Landtages!

Nur so kann die Mißwirtschaft beseitigt werden.

Wir unterstützen das vom Stahlhelm eingebrachte Volksbegehren zur Auflösung des preußischen Landtags!

Jeder Mann und jede Frau, sowie die wahlberechtigte Jugend gehört in unsere Reihen.

Die Eintragungslisten liegen noch bis 21. April bei den Magistraten und Gemeindevorständen aus.

Jeder trage sich in die Listen des Volksbegehrens ein!

Merseburg, den 17. April 1931.

Deutsche Volkspartei, Kreisverein Merseburg.

Deutschnationale Volkspartei Kreisverein Merseburg.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Ortsgr. Merseburg.

Wirtschaftspartei, Reichspartei des Deutschen Mittelstandes, Ortsverein Merseburg.

Alldeutscher Verband Ortsgruppe Merseburg.

Reichsverband vaterländ. Arbeitervereine, Landesverband Mitteldeutschland.

Werkverein Ammoniakwerk Merseburg.

Königin Luise-Bund.

Werkverein Gebr. Dietrich Merseburg.

Verein der Kolonialkrieger und Kolonial-Freunde Merseburg.

Kreislandbund Merseburg.

Arbeitsgemeinschaft Schwarzweißrot Merseburg.

Jungdeutscher Orden, Brüderschaften Merseburg u. Leuna.

Nat. Beamtenschutzbund, Kreisgruppe Merseburg.

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Bezirks- u. Ortsgruppe Merseburg.

Rundfunkprogramm

Leipzig

Sonnabend, 18. April.

10.00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetter und Verkehr.
10.10 Uhr: Was die Zeitung bringt.
11.00 Uhr: Werbenachrichten.
11.45 Uhr: Wetter, Wasser.
12.00 Uhr: Schallplatten.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13.00 Uhr: Wetter, Presse und Börse. Anschl.: Wunschprogramm.
14.30 Uhr: Bastelstunde für die Jugend.
15.15 Uhr: Ein Opernwinter unter Carl Maria von Weber in Dresden.
15.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16.00 Uhr: Stunde der Jugendlichen.
16.30 Uhr: Unterhaltungskonzert.
17.30 Uhr: Wetter und Zeit. Anschl.: Funkhilfe.
18.00 Uhr: Funkbastelstunde und Durchgabe von Meßtönen.
18.20 Uhr: Deutsch.
18.40 Uhr: Zwei Kurzgeschichten.
19.00 Uhr: Der Weg zum gesunden Sport.
19.30 Uhr: Unterhaltungskonzert.
20.30 Uhr: Humoristische Anekdoten.
21.00 Uhr: Vom Tage.
21.15 Uhr: Konzert.
22.00 Uhr: Nachrichten. Anschl.: Tanzmusik.

Königswusterhausen

Sonnabend, 18. April.

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter

6.20 Uhr: Zeit und Wetter.
6.30 Uhr: Funkgymnastik.
6.55 Uhr: Wetter.
10.35 Uhr: Neueste Nachrichten.
12.00 Uhr: Schulfunk.
12.50 Uhr: Wetter.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
15.00 Uhr: Kinderbastelstunde.
13.30 Uhr: Neueste Nachrichten.
14.00 Uhr: Schallplatten.
15.30 Uhr: Wetter und Börse.
15.45 Uhr: Frauenstunde.
16.00 Uhr: Pädagogischer Funk.
16.30 Uhr: Nachmittagskonzert.
17.30 Uhr: Viertelstunde für die Gesundheit.
18.00 Uhr: Französisch für Fortgeschrittene.
18.30 Uhr: Zauberei, Magie und Heilkunde.
19.00 Uhr: Kultur und Erziehung in der Gegenwart.
19.30 Uhr: Dichterstunde.
19.55 Uhr: Wetter.
20.00 Uhr: Kavallerie-Konzert.
21.00 Uhr: Lustiger Abend.
22.15 Uhr: Nachrichten.
Danach bis 0.30 Uhr Tanzmusik.

Emil Königsdorf
Sattlermeister
Roßmarkt / Ecke Saalstraße / Telephon 2744

Lederwaren

PATENT KETTENNETZ RAHMEN

von Mk. 14.— an
Möbel-Harnisch
Delgrube 1

Karl Höser
Brühl 12
Klempnerei und Installations-Geschäft
Fernruf 2622

Paul Nitz
Uhrmachermeister
Gotthardstraße 3, Fernruf 2319
Uhren, Goldwaren, Reparat. u. Neuarbeiten.

Kontoristin

20 Jahre alt, erfahr. in Buchhaltg., Stenographie, Schreibmasch. sucht Stellung. Übernehme auch Hausarb. Angebote u. C 1572 an die Exp. d. Bl.

MAX OTTO
Tischlermeister
Merseburg, Preußerstraße 13, Fernruf 2262
Ausführung sämtlicher Bauarbeiten / Möbel / Särge

Für besseren Haushalt mit einjährigem Kind anständiges

Mädchen

neben der Frau zum 1. Juni 1931 gesucht. Vorzustellen Sonnabend den 18. April 1931, nachmittags v. 3—5 Uhr. Zeugnisse bitte mitbringen.
Leuna, Gaußstraße 4, II. l.

Wilhelm Schüler
Tel. 2896 Uhrmachermeister Markt 27
Alpina-Uhren
Gold- und Silberwaren

Mädchen

v. 17—18 J., welch. sich vor keiner Arb. scheut u. gut Rechnen kann, sofort f. Kantinenbetrieb gesucht. Zuschriften u. C 1561 an die Exp. d. Bl.

Richard Förster
Schuhmachermeister
Merseburg :: Mälzerstr. 2
empfiehlt sich zur Anfertigung von orthopädischen Schuhen und Stiefeln
Reparaturen sauber und preiswert.

Gesucht wird in Merseburg
3—4 Zimmer-Tauschwohnung
Geboten in Halle zentralgelegene 4-Zimmerwohnung. Eil-Offert unter C 1580 an die Exp. d. Bl.

Familienabend
der Altenburger Kirchengemeinde

Montag, den 20. April pünktlich 20 Uhr im **Tivoli**

Vortrag m. Lichtbildern:
Gemeindeleben in Palästina
(Pastor Jentzsch aus Bethlehem)

Gut erhaltenen
Sportwagen
billig zu verkaufen.
Meuschauer Str. 13, II.

80—100 Stück
meist nur einmal gebrauchte Kisten, weg. Platzmangel sehr billig zu verkaufen.
Otto Bretschneider, Kleine Ritterstraße 5.

Sommersprossen
werden unter Garantie durch **VENUS** Stärke B beseitigt. Preis Mk. 2.75
Gotthard-Drogerie Gotthardstr. 31

Guterhaltene
Schulbücher
von Reform-Real-Gymnasium (Klasse V Quinta) zu kaufen ges. (Für VI. Sexta) abzugeben. Angeb. unter C 1582 an d. Exp. d. Bl.

Sonntag, d. 19. d. Mts. empfehle ich einen Transport hochtragende

Kühe u. Färsen
sowie frischmilchende **Kühe m. Kälbern**
zu billigen Preisen.
H. Heydenreich, Crumpa b. Mücheln
Telefon 239

Puteneier
zur Brut gibt ab Naundorf Nr. 4.

Bedra
Sie erhalten die Zeitung durch **Frau Else Faust**
Anzeigen u. Drucksachen - Aufträge werden angenommen und prompt ausgeführt.

Ab Sonntag, den 19. 4. stehen in frischer Auswahl prima junge frischmilchende hochtragende

Kühe und Färsen

sowie ein paar junge **Pferde** (Füchse) passend für Landwirt bis 50 Morgen eld. preiswert zum Verkauf.
W. Ziegenhorn, Schafstädt, Tel. 319

Suche gutgehende
Bäckerei
auch mit Kolonialwaren, alters- oder krankheitshalb. sofort od. später zu kaufen. Off. unt. W 7468 an die Exp. d. Ztg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310417-18/fragment/page=0004

Und darum Volksbegehren!

Stahlhelmgauführer Löwe spricht vor Merseburgs nationaler Bevölkerung über die rote Mißwirtschaft in Preußen. „Der Landtag ist aufzulösen!"

Merseburg, 17. April.

Zu einer großen Kundgebung für das Volksbegehren hatte am Donnerstag der Merseburger Stahlhelm die nationale Bevölkerung von Stadt und Land aufgerufen, und schon vor Versammlungsbeginn füllte sich der große Saal des Casino fast bis zum letzten Platze. Militärmärsche, von der Kapelle der ehemaligen Totenkopfhusaren und dem Stahlhelmspielmannszug zum Vortrag gebracht, leiteten den Abend ein. Dann zogen die Stahlhelmfahnen ein, und zum ehrenden Gruße erhob sich alles von den Plätzen. Der Führer der Ortsgruppe, Kamerad Ploetz, begrüßte anschließend die Erschienenen, besonders noch die nationale Frauen mahnend, in diesen Tagen ihre Pflicht zu tun. Hierauf erhielt der Führer des Stahlhelmgaues Naumburg, Rechtsanwalt Loewe, in Merseburg schon längst kein Unbekannter mehr, das Wort zu seinem Vortrag „Warum Volksbegehren?" Der Redner brachte scharfe Angriffe auf das heute in Preußen vorherrschende System, ohne daß jedoch die im Saal anwesende Kriminalpolizei die Möglichkeit gehabt hätte, hiergegen vorzugehen, da es sich um Tatsachen handelte, die zum größten Teil in dem aufsehenerregenden Werke „Gefesselte Justiz" schon seit Monaten ohne Widerspruch oder gar gerichtlicher Klage der betroffenen roten Prominenten für jedermann zugänglich zu lesen sind. Wir geben im folgenden die Ausführungen des Kameraden Loewe bis auf wenige Kürzungen in der Einleitung und zum Schluß wörtlich wieder.

Katatrophenpolitik?

Am 5. Oktober 1930 Aufmarsch der 140 000 Stahlhelm-Frontsoldaten und -Jugend auf dem Exerzierplatz von Koblenz! Der erste Bundesführer Seldte spricht. Und jetzt geht ein Aufbrechen durch die gewaltigen Menschenmassen. Seldte kündigt die Sonderaufgabe für das Jahr 1931 an, den Kampf gegen den alles zersetzenden Marxismus im größten Lande des deutschen Reiches, in Preußen. Man wird ein Volksbegehren einbringen, dessen einziger Inhalt sein soll „Der preußische Landtag ist aufzulösen!" Wie eine Erlösung ist es: hier endlich ein Entschluß, ein Schritt weiter der Freiheit entgegen, zur Freiheit, zu der das Preußen der Braun, Severing und Hörsing seit Jahren den Weg versperrt!

Aber, so höre ich die Marxisten Preußens rufen: Wir wollen ja auch Befreiung vom Diktate von Versailles und den Tributlasten, ebenso wie Ihr! Wir haben aber eingesehen, daß bei der augenblicklichen politischen Konstellation dies nicht zu erreichen ist. Frankreich, England, Polen und die anderen sind uns so überlegen, daß es ein Wahnsinn wäre, etwas anderes zu tun, als uns dem Willen Frankreichs zu unterwerfen. Ihr treibt Katastrophenpolitik".

Wer war es denn, der uns die Waffen aus der Hand wand, obwohl das kämpfende Heer noch intakt dastand, und uns Frankreich und seinen Trabanten auslieferte? Waren es nicht die Herren Volksbeauftragten, also Eure Genossen?! Waren es nicht die Revolutionäre, die — im Gegensatz zu Gambetta 1870 — nicht die Kraft zum Widerstand aufbrachten und die ganze Revolution in eine Lohnbewegung ausarten ließen, Ihr habt kein Recht über unsere militärische Ohnmacht zu jammern!

Und ist es denn wahr, wenn Marxisten behaupten, daß wir bisher nie eine Möglichkeit gehabt hätten, von den Tributen und vom Diktat loszukommen?

Man ist sehr vergeßlich heute. Der verstorbene Reichsaußenminister Stresemann hat gelegentlich von Unterredungen geäußert, daß nach seiner Ansicht der Zusammenbruch des Dawesplans und damit die Einstellung der Zahlungen seitens des Reparations-Agenten spätestens im Jahre 1929, wahrscheinlich aber schon früher eintreten würde. Und einer der englischen Sachverständigen auf der Pariser Konferenz hat festgestellt, daß die Einstellungen der Zahlungen durch den Reparationsagenten nur noch die Frage einer ganz kurzen Zeit gewesen wäre. Statt diesen Zeitpunkt abzuwarten und den Reparationsagenten in Tätigkeit treten zu lassen, haben wir aber von uns aus die Abänderung des Dawesplanes erbeten. Franzosen und Engländer fürchteten diesen Zeitpunkt und hatten daher ihrerseits das größte Interesse an der Außerkraftsetzung des Dawesvertrages. Uns konnte er für die Zukunft nur helfen. Es war deshalb verfehlt, daß ausgerechnet wir auf eine Abänderung drängten.

So kam die Sachverständigen-Konferenz in Paris zustande. Der Auftrag lautete, vom rein wirtschaftlichen Standpunkte aus die Zahlung des deutschen Reiches zu prüfen. So handelten zunächst auch unsere Sachverständigen, die Sachverständigen der Gegenseite dagegen sahen ihre Aufgabe darin, die Frage nicht von wirtschaftlichen, sondern von politischen Gesichtspunkten aus zu prüfen. Als endlich Herr Schacht sich bereit erklärte, eine Höchstjahressumme zu nennen, um dann als Durchschnittssumme der 5 Dawesjahre 1,6 Milliarden zu nennen, begegnete er nur dem lauten Hohngelächter der feindlichen Sachverständigen.

Was war nämlich inzwischen geschehen? Der nach Herrn Stresemann prominenteste Reichsminister, hatte öffentlich erklärt, daß es für das Deutsche Reich schon eine große Erleichterung sei, wenn es in Zukunft statt der nach dem Dawesvertrage fälligen Jahresraten von 2,5 Milliarden nur noch 2 Milliarden in Zukunft jährlich zu leisten brauche. In eingehenden Ausführungen hat Herr Schacht in seinen letzten Veröffentlichungen nachgewiesen, daß er von der Regierung im Stich gelassen, ja geradezu hintergangen worden ist, weil ganz offenbar prominente Mitglieder der Regierung den gegnerischen Sachverständigen gegenüber hatten durchsickern lassen, daß sie 2 Milliarden ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Tragbarkeit bewilligen würden.

Wirtschaftliche „Erleichterungen"

Was die Sachverständigen zusammengebraut hatten, mußte nun durch eine politische Vereinbarung zwischen den Staatsmännern zu einem Vertrage ausgebaut werden. Noch einmal, kurz vor Torresschluß, wäre es unseren Vertretern im Haag möglich gewesen, eine erhebliche Abänderung des Young-Planes auf dem Wege politischer Verhandlungen zu erreichen. Denn die politische Situation hatte sich inzwischen gründlich geändert. Poincaré war vorübergehend von der politischen Bühne abgetreten und an seine Stelle war der besondere Freund des deutschen Außenministers, Briand, getreten. Auch in England hatte die Regierung gewechselt, und der Vertreter Englands stand auf dem Standpunkt, daß der in Paris vereinbarte Young-Plan für Deutschland unerfüllbar sei, und daß man sich nach erheblich anderen Grundlagen für die Wiedergutmachung umsehen müsse. England war entschlossen, in Zukunft wieder eigene, d. h. englische Politik zu treiben! Diese Uneinigkeit der beiden Hauptgläubiger machte die Stellung Deutschlands auf der Konferenz in Haag außerordentlich stark. Aber was taten wir? Statt Arm in Arm mit den Engländern die Konferenz zum Platzen zu bringen und nunmehr das Weitere abzuwarten — insbesondere die Einstellung der Zahlungen durch den Reparationsagenten, baten wir kniefällig die Gegner, sich doch unter allen Umständen zu einigen und wieder zu versöhnen und doch ja zum 1. September den Young-Plan in Kraft zu setzen.

Und heute? Obwohl die von den Marxisten abhängige Reichsregierung die Möglichkeit hat, zum mindestens das im Youngplan vorgesehene Moratorium in Gang zu bringen, da wir bankrott sind, tut sie das nicht, sondern läßt seierlich durch ihre Minister erklären, daß sie sich zu Dummheiten nicht hinreißen lassen werde, daß sie erst die Finanzen in Ordnung bringen werde, um dann erst an die Lösung der Tributfrage heranzugehen. Jetzt sei noch nicht die nötige Stimmung dafür in Frankreich. . . Und dabei sehen diese Menschen von Tag zu Tag, wie verheerend der von ihnen so gepriesene Young-Plan sich auswirkt. Ein großes Werk nach dem anderen schließt, weil es infolge der hohen Steuern von seiner Substanz zehren muß, Tag für Tag mehr zusetzt. Handel und Handwerk sind lahm gelegt; täglich leisten Hunderte von bisher selbständigen Existenzen den Offenbarungseid, melden Konkurs an. Das Furchtbarste aber: der Nährstand erliegt, Hunderte von Bauern haben bereits im Osten Haus und Hof verlassen müssen, gingen mit dem weißen Stab von ihrer Väter Scholle, weil der Gerichtsvollzieher die letzten pfändbaren Gegenstände fortgeholt und sie vor Steuern sich nicht mehr retten könnten. Das Heer der Arbeitslosen schwillt von Tag zu Tag . . .

Die wirtschaftlichen Erleichterungen „des Young-Plans hat der Reichsarbeitsminister Stegerwald am 1. Oktober 1930 folgendermaßen gekennzeichnet:" Vom Januar bis Ende September 1930, also in neun Monaten, sind Volk und Wirtschaft in Deutschland wie folgt neu belastet worden:

1. Januar 1930 Lex Schacht (Tabaksteuererhöhung) jährlich 220 Millionen;
2. Januar 0,5 v. H. Beitragserhöhung zur Arbeitslosenversicherung 130 Millionen;
3. April Steuererhöhung für Reich und Länder 570 Millionen;
4. Juli Notverordnung des Reichspräsidenten über Steuererhöhung für Reich und Gemeinden und 1. v. H. Beitragserhöhung zur Arbeitslosenversicherung 800 Millionen
5. Oktober 2. v. H. Beitrag zur Arbeitslosenversicherung 520 Millionen;
6. Steuererhöhung für Länder und Gemeinden während der gleichen neun Monate 500 Millionen;
7. Dabei ist während derselben Zeit infolge verminderter Steuereingänge und durch Zuschuß zur Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge ein neues Reichsdefizit entstanden von 900 Millionen, zusammen 3440 Millionen.

Zu dieser von Stegerwald errechneten Mehrbelastung von 3440 Millionen traten dann noch die Steuererhöhungen der Notverordnung vom 6. Dezember 1930 — Beamtennotopfer, Kopfsteuer, Ledigensteuer, Biersteuer usw. Die deutlichste Sprache aber für die einjährige „Segensherrschaft" des Youngplans spricht die Arbeitlosenziffer: sie stieg von 2 313 000 am 12. März 1930 auf 4 972 000 am 11. März 1931!

Und da wagt es die Reichsregierung immer noch zu verkünden, daß sie erst die Finanzen regeln wolle, ehe sie das Tributproblem anfaßt, obwohl trotz der Opfer von über 3 Milliarden in einem Jahre immer noch ein Defizit von fast 1 Milliarde vorhanden ist!

Wie macht es denn der Privatmann, wenn er kurz vor Einstellung seiner Zahlungen steht und sich mit seinen Gläubigern vergleichen will, bringt er auch erst seine Finanzen in Ordnung und bittet er dann seine Gläubiger um Nachlaß? Oder sollte er es nicht umgekehrt machen, und sollte es nicht zweckmäßig sein, wenn die Regierung ebenso handelte? Was meint der Dr. Schacht, der ja für den Young-Plan auch verantwortlich ist, zu diesem Vorgehen der Regierung? Auf eine Frage, was er tun würde, wenn er Diktator wäre, antwortete Schacht: am nächsten Morgen früh, um acht Uhr würde er aufhören, auch nur einen Pfennig Reparationen zu zahlen. Dr. Schacht war doch wohl früher einmal „der Mann der Regierung", der Mann, dessen Ansichten man uns als alleinseligmachende anpries. Wie wäre es, wenn die Regierung jetzt einmal nach seinem Rezept verführe? Und Dr. Schacht ist doch wohl über den Verdacht erhaben, daß er „Katastrophen"-Politik betreibe!

Und warum folgt man ihm nicht, und warum sind die Tribute ein Pflänzchen, das man nicht anrührt? Weil Marxisten und ihre Mitläufer nicht zugeben wollen, daß alle ihre Versprechungen zu Wasser geworden sind, daß sie aber auch nichts von allem halten konnten, was sie einst am 9. November 1918 feierlich versprachen. Und was hatten sie uns doch damals versprochen? Hören wir den Aufruf der Volksbeauftragten:

An Alle!

Arbeiter! Soldaten! Bauern!

9. November 1918.

Die alte Regierung ist gestürzt. Die alten Machthaber sind geflohen. Die Beauftragten des Volkes haben die Gewalt in ihre Hände genommen.

Das Deutsche Reich ist eine Republik.

Das deutsche Volk hat auf der ganzen Linie gesiegt.

Der Präsident der Vereinigten Staaten Amerikas sichert uns einen Frieden der Versöhnung und Verständigung zu, ohne Annexionen und Entschädigungen.

Der Weltfrieden ist somit für die Zukunft gesichert.

Das französische und englische Volk beglückwünschen bereits das deutsche Volk zum Sturze seines Imperialismus.

Die englische Marine hat die rote Flagge gehißt.

Damit ist die Periode des Imperialismus endgültig beendet.

Der allgemeinen Abrüstung steht hinfort kein Hindernis mehr im Wege.

Die Weltrevolution marschiert.

Die Geheimdiplomatie ist abgeschafft. Indem sich in Zukunft die Völker selbst regieren, herrscht nunmehr das Recht.

Der Kapitalismus gehört in Zukunft einer überwundenen Zeit an.

Jeder Werktätige erhält gerechte Entlohnung.

Die Republik garantiert jedem Arbeit und Brot.

Die Vollsozialisierung beginnt.

Die Lebensmittelpreise werden sofort herabgesetzt, die ungerechten Steuern beseitigt.

Schieber und Wucherer werden nunmehr ihrer gerechten Strafe zugeführt.

In der Republik ist kein Platz für Korruption.

Die Bürokratie ist beseitigt, das Volk regiert sich selbst. Ein allgemeiner politischer und wirtschaftlicher Aufstieg wird die Folge sein!

Durch diese Revolution tritt unser Volk in den Zustand einer wahren Freiheit, Schönheit und Würde.

Werktätige! Bildet überall Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte!

Rüstet zum Kampf gegen die Reaktion! Nie wieder Krieg! Es lebe die Republik! Es lebe die Weltrevolution!

Berlin, den 9. November 1918.

Der Rat der Volksbeauftragten

Würde der Marxismus ehrlich sein und bekennen daß von allen diesen schönen Versprechungen auch nicht eine in Erfüllung gegangen ist, dann könnte er auch mit uns kämpfen für die Befreiung von Versailles und von den Tributen.

Es geht immer vorwärts!

Die Gesamtzahl der Eintragungen für das Volksbegehren am gestrigen Tage beträgt 2635 gegen 588 am Vergleichstage des letzten Volksbegehrens, also fast das Fünffache. Bis heute vormittag 11 Uhr waren 2716 Eintragungen erfolgt.

In Halle haben sich bis zum Donnerstag abend 33 245 Personen eingezeichnet, was bei 153 000 Stimmberechtigten einer Beteiligung von 21,7 Prozent entspricht.

Neu-Preußische Polizei.

Wie sieht es heut in Preußen aus? Der alte Bebel hat einmal gesagt: „Wer Preußen hat, hat Deutschland!" Seine Nachfolger haben dieses Wort beherzigt; sie haben dieses Preußen bis in die feinsten Kanäle hinein durchdrungen, verseucht. Braun — Severing — Grimme, das sind die Exponenten der Sozialdemokraten in der Preußenregierung. Der Ministerpräsident, der Innen- und Polizeiminister, der Kulturminister. Was haben diese Leute in der Hand?

Genosse Waentig, der Universitätsprofessor aus Halle, war zwar ein Fachmann, aber viel zu zahm. An die Stelle des Innenministers gehört nach Braun kein Verwaltungsmann, sondern eine harte Hand, die rücksichtslos Polizei und Verwaltung mit Republikanern — sprich: Genossen mit dem richtigen Parteibuch — besetzt. Als Gehilfe des starken Karl Severing regierte als Polizeipräsident von Berlin der Genosse **Grezinski** der ja die „entzückende Dasy" die er, als sie noch sein Verhältnis war, als Gattin ins Fremdenbuch in Wien eintrug und als „Frau Minister" begrüßen ließ, nun endlich geheiratet hat, nachdem er vor kurzem von seiner in ärmlichsten Verhältnissen lebenden ersten Frau geschieden ist.

Grezinski ist so recht der Mann nach dem Herzen des „starken Karl". Er duldet in der Berliner Polizei nur Reichsbannerleute, alles andere fliegt! So mußte Kaubisch, „der Republikaner", gehen, weil er als ehemaliger Generalstabsoffizier verdächtig war, desgleichen der Oberst Haupt. Nachfolger wurde der von der Linkspresse bereits vorher proklamierte Polizeimajor Heimannsberg: er ist der Mann, der das Vertrauen des „Schrader-Verbandes" besitzt, jener Organisation von Schutzpolizisten, die vor dem Berliner Stahlhelmtage eine Kundgebung gegen den Polizeipräsidenten erließ, die beinahe die Grenze der Gehorsamsverweigerung erreichte.

Da ich gerade vom Stahlhelmtag spreche: Als damals in Berlin das seierliche Deutschlandlied der Hunderttausende erklang, und alle ihr Haupt entblößten und salutierten, standen Polizeioffiziere teilnahmslos und ihre Gespräche fortsetzend dabei. Als Grund gaben sie an, daß sie Maßregelungen befürchteten, wenn ihr Kommandeur sehen würde daß sie sich an einer Huldigung unter schwarz-weiß-roten Flaggen beteiligten. Das Verhalten fiel so auf, daß fremde Diplomaten darüber abfällige Bemerkungen machten. Zu Reichsbannerversammlungen werden dagegen Offiziere zur Teilnahme in Uniform gezwungen. Der Kommandeur Heimannsberg in Berlin ließ wiederholt dienstlich Karten für Reichsbannerversammlungen mit dem ausdrücklichen Vermerk „Zur Teilnahme in Uniform" an seine unterstellten Offiziere verteilen.

Herr Severing verlangt von seinen Polizeibeamten positive Einstellung zur Republik. Wer das nicht tut, fliegt! Ein Beispiel für viele: Polizeihauptmann Bender von der Schutzpolizei in Magdeburg geht in Zivil und außer Dienst in eine öffentliche Versammlung und hierbei macht er von seinen verfassungsmäßigem Rechte der freien Meinungsäußerung dadurch Gebrauch, daß er einem deutschnationalen Redner Beifall klatscht. Dieses „sträfliche Verbrechen" hat zur Folge, daß Hauptmann Bender von einer linksstehenden Zeitung angegriffen und kurz darauf vom Dienst suspendiert wird. Der Minister selbst bestraft dann dieses Beamten mit der strengsten Disziplinarstrafe und der Polizeipräsident von Magdeburg, gehorsamster Untergebener und Gesinnungsgenosse von Severing reichte aus diesem Anlaß einen Entlassungsantrag gegen Bender ein, weil dieser für den Dienst in der Schutzpolizei nicht mehr geeignet sei. Vier Wochen nach diesem ungeheuerlichen Fall nahm Polizeileutnant Nagel in Uniform und im Dienst an einer Reichsbannerversammlung teil. Im Laufe dieser Versammlung klatschte Herr Nagel bei scharfen Angriffen des Referenten Hörsing gegen Stresemann Beifall. Trotzdem auch diese Tatsache zur Kenntnis des Polizeipräsidenten gekommen ist, wurde gegen Nagel — nichts unternommen.

Diese nunmehr von allen anständigen Elementen gesäuberte Schutzpolizei genügt dem Herrn Polizeiminister nicht. Er fühlt, daß das Ende der Herrlichkeit naht, daß die sozialistischen Throne u. Thrönchen in Preußen wackeln. Er sucht nach einer Hilfstruppe, und die ist Otto Hörsings Reichsbanner. Dieser starke Genosse hat den Versuch gemacht, eine bis in geradezu lächerliche Ein-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310417-18/fragment/page=0005

listische Garde aufzuziehen, die aber an den meisten Stellen Deutschlands nicht sehr schlagkräftig ist. Damit ihre Schlagkraft erhöht wird, wird sie jetzt von der Schutzpolizei mit der Waffe ausgebildet: sie soll die Throne stützen, wenn deren Zeit erfüllt ist.

So regiert in Preußen der **Polizeiknüppel**, aber nur gegen rechts. Wenn Nationalsozialisten ein braunes Hemd und eine braune Hose anhaben, dann ist die Polizei dazu da, beides ihnen auszuziehen. Wenn nationale Studenten gegen Willkürakte des Berliner Rektors protestieren, saust der Gummiknüppel sinnlos unter sie, auch wenn es sich um schwerbeschädigte Kriegsteilnehmer handelt.

SPD.-Regierungsmänner.

Auch in der Verwaltung hat es die Sozialdemokratie verstanden, einen großen Teil der ausschlaggebenden Posten zu besetzen Preußens Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten, Landräte und Oberbürgermeister sind zum großen Teil Sozialdemokraten; bis herunter zu den kleinsten Amts- und Gemeindevorstehern unterstehen sie alle Herrn Severing. Das Parteibuch ist ausschlaggebend, auf die Eignung kommt es erst zuletzt an! Werfen wir nun einmal einen Blick auf die, die uns schon regiert haben und teilweise noch heute regierne.

Als Witz zunächst der **Zehn-Gebote-Hoffmann** der mit seinem klassischen Deutsch einst Kultusminister in Preußen wurde und sofort einen Friedhofsverwalter von der freireligiösen Gemeinde zum Pressechef im Ministerium bestellte. Als Marxist war Hoffmann sehr für das Teilen und sehr gegen die Polizei: als aber Kommunisten in seiner Villa einbrachen, um praktisch mit ihm zu teilen, und dabei sehr wertvolle Wäsche und Schmuckstücke erbeuteten, lief er sofort zur Polizei!

Hörsings Otto, Kesselschmied a. D. und Gewerkschaftssekretär a. D., Oberpräsident von Sachsen a. D. und Reichsbannergeneral! Von ihm gilt das Scherzwort: „Walfischgeneral!" Wieso Walfisch? Nun deshalb: kleine Augen, großes Maul, dauernd im Tran! Ihm galt das Wort „10-Gebote"-Hoffmanns, das am 26. Januar 1921 im Reichstage fiel: „Herr Breisdent, hier is'n Besoffner im Saal!" Dennoch haben ihn seine Verehrer den „Ekkehard des deutschen Volkes" getauft.

Früher war Hörsing **Reichs- und Staatskommissar für Oberschlesien.** Als solcher hat er in den Jahren 1919 bis 1920 den „Kaufmann" Hamburger die Textilversorgung ganz Oberschlesiens in die Hand gegeben. Er hat ferner die oberschlesischen Behörden, Handelskammern usw. angewiesen, Herrn Hamburger „im Interesse der oberschlesischen Arbeiterschaft weitgehend behilflich zu sein. Herr Hamburger hatte sich später wegen Kettenhandels, Betruges und Preiswuchers zu verantworten. Herr Hamburger hatte sich auch wegen Bestechung des Herrn Hörsing zu verantworten. Neben Weinsendungen an andere Persönlichkeiten spielte hier auch die Garderobe der Familie Hörsing ein große Rolle. Es war mehr als eigentümlich, daß dieser wegen Kettenhandels, Betrugs, Preiswuchers und Steuerhinterziehung später angeklagte Herr Hamburger Herrn Hörsing und die Hörsingsche Familie in den Jahren 1919—20 mit Anzügen usw. versorgte und Hörfingsche Schneiderrechnungen bezahlte.

Haenisch, Preußischer Kultusminister a. D., versuchte, ohne Erfolg, auch dem höheren Schulwesen sozialistisch-pazifistisch-internationalen Geist einzuimpfen. Seine Erlasse zeichneten sich dadurch aus, daß sie gegeben, zurückgenommen und wieder neu gegeben wurden und dann noch mannigfaltiger amtlicher Erklärungen bedurften, um verständlich zu werden. In Haenischs Aera erging u. a. das Verbot der Sedanfeiern in den Schulen, erfolgte Provozierung der Lichterfelder ehemaligen Kadetten durch Einsetzung des jüdisch-sozialistischen Reformers Krakauer (Karsen) als Leiter der Anstalt. Haenisch verteidigte im „Achtuhr-Abendblatt" vom 2. Dezember 1919 seinen Freund und Parteigenossen, den schwerreichen russisch-jüdischen Kriegsgewinnler Parvus-Helphand wie folgt: „Was die vielleicht manchmal — ich weiß es nicht — recht gewagten, geschäftlichen Transaktionen von Parvus anbelangt, so vergessen Sie bitte nicht, daß Parvus kein korrekter deutscher Kleinbürger ist, und daß er das nach seinem ganzen Entwicklungsgange auch nicht sein kann — in seinen Adern mischt sich zweifellos in sehr merkwürdiger Weise jüdisches, russisches und tartarisches Blut. Ein solcher Mann hat das Recht, nach den Gesetzen seines eigenen Wesens und Werdens beurteilt zu werden. Man darf ihn nicht mit der Elle der uns in Deutschland im Fleisch und Blut übergegangenen alltäglichen Begriffe messen und ihn in das Zwangsbett unserer eigenen, an sich durchaus berechtigten Anschauungen hineinpressen". Anmutiger kann man das Wort „Schieber" gewiß nicht umschreiben!

Robert **Leinert** (Stubenmaler) wurde am 11. November 1918 Oberbürgermeister von Hannover — durch die Drohung, andernfalls mit bewaffneten Massen aufs Rathaus kommen zu wollen, ließ sich seine Tätigkeit als Parteisekretär als Dienstzeit anrechnen und verschacherte dann 1924 hinter dem Rücken seiner Fraktionen seinen Oberbürgermeisterposten gegen ein jährliches Ruhegehalt von 16 500 Goldmark und zwei Dauerplätze in der Hofloge des Theaters. Dazu kommen noch 9000 Mark Diäten. Seine hannoverschen Genossen erklärten ihn danach für unfähig zur Bekleidung öffentlicher Aemter, der Parteivorstand dagegen setzte seine Wiederwahl in den Landtag durch und wollte ihn sogar wieder zum Landtagspräsident wählen lassen, wogegen sich jedoch alle übrigen Parteien erklärten.

Lübbring, Maurer a. D. und Polizeipräsident. Der deutschnationale Abgeordnete von Pleyhe hat folgende Kleine Anfrage an die Preußische Staatsregierung gerichtet: „Durch Zeugenaussagen ist in dem Beleidigungsprozeß des Polizeipräsidenten Lübbring gegen den Hauptschriftleiter Kenkel, der mit einem vollen Freispruch Kenkels endete, am 24. Januar in Königsberg i. Pr. festgestellt, daß der Polizeipräsident Lübbring in einem früheren Prozeß gegen Kenkel unter seinem Zeugeneid Aussagen gemacht hat, die sich als unwahr herausgestellt haben. Hält das Staatsministerium ein weiteres Verbleiben des Polizeipräsidenten Lübbring im Amt für möglich?". Die Antwort der Regierung war eine Tat: Herr Lübbring wurde in gleicher Eigenschaft als Polizeipräsident nach Dortmund versetzt! Die Vorstraßen dieses Polizeipräsidenten sind freilich nach sozialdemokratischem Begriff nicht gerade aufregend; wurde er doch „nur" dreimal wegen Beleidigung und Körperverletzung mit 40 Mark sowie 2 und 3 Wochen Gefängnis und zweimal wegen Hausfriedensbruch mit 100 Mark und 2 Monaten Gefängnis bestraft.

Philipp **Scheidemann** (Buchdrucker) Reichsministerpräsident a. D., wurde 1920 Oberbürgermeister von Kassel, verschaffte sich für einen Spottpreis Möbel aus den ehemals königlichen Schlössern (zum Teil kaufte er die Möbel, zum Teil mietete er sie, wobei jeweils die Stadt Kassel als Mittelperson eingeschaltet wurde). Kurz vor seinem Abbau ließ er sich durch seine Genossen sein Gehalt bedeutend erhöhen. Bei der Einführung der festen Gruppierung wurde er in die Gruppe B4 (Staatssekretäre) der preußischen Besoldungsordnung eingereiht, wodurch sein Gehalt einschließlich Zulagen bei seinem Ausscheiden im Jahre 1925 etwa 22 600 Mark betrug. Jetzt bezieht er ein Ruhegehalt von 16 500 Mark und dazu noch 9000 Mark Diäten. Man bewilligte ihm die Anrechnung seiner halben Lebenszeit nach dem 28. Lebensjahre als pensionsfähiges Dienstalter, so daß er am Tage seines Dienstantritts im zwölften Dienstjahre stand. So ist es nicht zu verwundern, wenn er nach all den Anstrengungen solcher Laufbahn innere Sammlung auf „ach, so vielen Bällen sucht, von denen nur der „Ball der Filmsterne", der „Zivilball" und der „Ball der bösen Buben" genannt seien.

Nur einige wenige aus der Perlenkette hoher deutscher Beamten sind hier aufgezählt. Der Blumenstrauß kann nach Belieben vergrößert werden.

Zeitgenössischer „Kultus".

Das Hauptstreben der Sozialdemokraten geht darauf hinaus, den Einfluß der Eltern auf die Schulerziehung zu unterbinden und die Jugend nach dem Muster von Sowjetrußland dem Staate zu überlassen. Das im Artikel 120, RV., festgelegte Elternrecht wird dabei vollkommen mißachtet: „Nicht die Familie hat ein Recht auf die Gestaltung der Schule, sondern die großen Verbände, denn diese stellen die Oeffentlichkeit dar. Ihr gehören die Kinder an, nicht mehr der Familie", so schrieb Dr. Löwenstein in „Die Schulreform der Sozialdemokratie". „Die Gesellschaft organisiert die öffentliche Erziehung so, daß sie die meisten Funktionen der heutigen Familienerziehung erfüllt ... Die Einzelfamilie mit ihren Zufälligkeiten und Unzulänglichkeiten kann nicht mehr die wichtgste Stätte der Erziehung sein", so heißt es in der „Schulreform der Sozialdemokratie".

Wie sieht nun diese Stätte der Erziehung aus? Wir fanden, als wir 1914 in Frankreich einzogen, in allen Schulen Bücher, die den Kindern Achtung und Liebe zu ihrem Vaterlande predigten, Karten, auf denen Elsaß-Lothringen als französisches Land eingezeichnet war und fast jede Seite der Schulbücher predigte, die Schmach von 1870 nicht zu vergessen, Rache am Feinde zu nehmen. Und bei uns? Die Erziehung soll im Geiste der **Völkerversöhnung erfolgen.** Nicht der Franzose ist dein Feind und Bedrücker, dem du alles Elend verdankst, sondern die Nationalisten. Darum heraus aus allen Schulbüchern mit den Gedichten und Lesestücken, die an die alte Zeit erinnern, die vom großen und starken deutschen Reich sprechen. Früher diente die Schule dazu, der Jugend — bei Wahrung aller ihrer Eigenart — Achtung vor dem Staat, vor den Eltern und überhaupt dem Alter beizubringen, früher war Herr des Unterrichts der Lehrer — heute soll das Kind, der Schüler selbst den Unterricht bestimmen.

Welche Folgen dieses System hat, zeigte sich bei dem traurigen Prozeß Kranz-Scheller Diesen Prozeß hat die Ortsgruppe Berlin des Sozialistischen Schülerbundes zu einer Protestversammlung „gegen das bestehende Schulsystem, gegen die bestehende Rechtspflege, und gegen die bestehende Gesellschaftsordnung" ausgewertet. In dieser Versammlung am 20. Februar 1928, zu der die Berliner Stadthalle hergegeben wurde, und an der Schüler von 12 und 13 Jahren teilnahmen, trat Dr. Helene Stöcker, Vertreterin der „neuen Ethik", für die Abschaffung des Abtreibungsparagraphen und für freie Liebe ein. Nur gut, daß sich der gesunde Sinn der Jugend, soweit er von der Pestilenz der Großstädte noch nicht ganz verdorben ist, gegen diese Art „Schule" sträubt, den Pazifismus so gut wie Lehrer ablehnt, die alle gesunden Gefühle in dieser Jugend systematisch abtöten wollen.

Welche Blüten schließlich die Religionsfeindlichkeit der Marxisten zeitigte, zeigte der Berliner Religionskrieg, in welchem in den Berliner Krankenhäusern den Schwestern das Tischgebet und die gemeinschaftliche Andacht verboten wurde. Religiöse Weihnachtsfeiern in den Krankenhäusern Berlins unter Teilnahme eines Geistlichen sollten im letzten Jahr nur erlaubt sein, „falls sämtliche Kranke in den einzelnen Stationen sich damit einverstanden erklärten". So sieht es aus im Reiche des Herrn Grimme, dem das beste was Deutschland aufzuweisen hat, nämlich die Jugend, ausgeliefert ist. Dank den aufrechten Lehrern, die trotz aller Anfeindungen und Bedrückungen von Oben nicht mitmachen und die Jugend vor dem Schlimmsten bewahren. Dank auch der Jugend, die sich gegen eine solche Art von „Kultur" wehrt!

Die meisten gewesenen Minister beziehen heute eine Pension von rund 14—18 000 Mark, dazu ihre Diäten als Abgeordnete und dies für eine vorübergehende Tätigkeit von meist wenig mehr als einem Jahre. Der Generalfeldmarschall von Mackensen erhält für seine 55 Dienstjahre 17 280 Mark, Bismarck erhielt 18 000 Mark. Doch noch einige andere Zahlen: die Reichspropaganda für den Youngplan kostete 650 000 M., die Youngplankonferenzen Paris und Haag 2 700 000 M., die Maßnahmen für den Schutz der Republik 1929 400 000 M. Oberbürgermeister Dr. Böß verbrauchte auf seiner so berühmt gewordenen Amerikareise nicht weniger als 80 000 Mark, das ist jedermann bekannt. Aber weniger bekannt dürfte sein, daß der englische Premierminister bei seiner Fahrt nach Amerika zum Besuch des amerikanischen Präsidenten nur 32 000 Mark verbrauchte. Nicht weniger als 650 000 Mark von unseren Steuergeldern wurden im Jahre 1929 für die 10. Jahresfeier der Verfassung aufgewendet, und 200 000 Mark waren für die Verfassungsfeier 1930 ausgesetzt worden! Das Reichswirtschaftsministerium gab für Einrichtung der Ministerwohnung nur 114 984 Mark aus, für die Einrichtung der gemieteten Wohnung für den Reichsfinanzminister in der Hitzingerstraße wurden nur 94 163 Mark ausgegeben, und für das Verkehrsministerium wurde im Jahre 1927 zum Gebrauch für den Minister ein schnellfahrendes Motorboot für nur 58 500 Mark angeschafft. Wir sehen, sie haben es alle gut gelernt, sich recht bürgerlich zu geben.

„Justiz in Fesseln!"

Zum Schluß noch einen Blick in die Justiz! Einer der schlimmsten Schieberkonzerne war der Sklarz-Konzern, der es verstanden hat, Millionen und Abermillionen aus dem leidenden deutschen Volkskörper herauszupressen. Das haben die Sklarz jahrelang tun können, weil sie mächtige Beschützer hatten. Denn kaum eine der sozialdemokratischen Größen der nachrevolutionären Zeit gab es, die nicht ihre Füße unter den stets üppig gedeckten Tisch der Sklarz gesteckt hätte oder Geld und Geldesgut dafür nahm, daß sie den Gebrüdern Sklarz die nötigen „Beziehungen" verschaffe. Der Sklarz-Konzern und seine wucherischen Schiebergeschäfte stießen endlich mit der Staatsanwaltschaft zusammen. Schiebergeschäfte, Wucher, Betrug, Amtsanmaßung, Beamtenbestechung und dergleichen mehr lieferten den Stoff für eine umfangreiche Anklageschrift, die in Berlin durch den Staatsanwalt Dr. Gutjahr bearbeitet wurde. Als sich jedoch herausstellte, daß aus dem „Sklarz-Skandal" ein Riesenskandal der Revolution herauswachsen würde, daß nahezu sämtliche revolutionäre Größen von der Staatsanwaltschaft als der Mitschuld verdächtig bezeichnet wurden, haben die damaligen sozialdemokratischen Machthaber mit Gewalt in das Verfahren eingegriffen.

Staatssekretär Weismann, heute die rechte Hand des Ministerpräsidenten von Preußen, Otto Braun, damals „Staatskommissar für die öffentliche Ordnung", hat alles getan, um dem Verfahren gegen die Sklarz ein vorzeitiges Ende zu bereiten. Nachdem „von befreundeter Seite" dem Staatsanwalt Möglichkeiten eröffnet wurden, in der Industrie einen überaus hochbezahlten Posten zu bekommen, waren die Gebrüder Sklarz bereit, als jener ablehnte, Millionen und Abermillionen als Geschenk für Gutjahr zu opfern, wenn dieser das Verfahren abdrossele. Als das alles nicht zog, hat sogar Staatssekretär Weismann persönlich Gutjahr folgendes Angebot gemacht: „Lieber Gutjahr, was meinen Sie, wenn ich dem Sklarz sagen würde, geben Sie dem Gutjahr drei Millionen dann faßt er sämtliche Protokolle so, daß nichts dabei herauskommt!" Gutjahr schlug das Angebot aus. Ergebnis: er flog aus seinem Amte! Gutjahr hat über den Bestechungsprozeß sodann eine Anzeige an das Justizministerium gemacht, eine Anzeige, die trotz eifrigsten Suchens nicht mehr zu finden ist. Weismann ist heute Staatssekretär in Preußen beim Genossen Braun. Der Landtagsabgeordnete Kenkel trug die ganze Angelegenheit in der Oeffentlichkeit vor und verlangte vom Ministerpräsidenten Braun, gegen ihn Strafantrag wegen Beleidigung des Staatssekretärs Weismann zu stellen, und kurz bevor die Frist zur Erhebung der Klage ablief, richtete Kenkel noch einmal einen offenen Brief an den preußischen Ministerpräsidenten Braun, damit dieser seinem Untergebenen Weismann das Gewissen schärfe. Alles war ergebnislos ...

Der Barmat-Skandal.

Barmat. Bereits 1917 hat das Deutsche Generalkonsulat in Amsterdam den deutschen Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligung vor Julius Barmat gewarnt. Im April 1919 hat das Generalkonsulat in Amsterdam diese Warnung wiederholt und auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die dem deutschen Wirtschaftsleben durch die Vorschläge Barmats an das Reichswirtschaftsministerium erwachsen würden. Da telegraphierte Barmat am 15. Mai 19019 an den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Otto Wels: „Verständigt Reichspräsidenten, daß wegen meines Dauervisums hiesiges Konsulat noch nicht instruiert ist; denke nächste Woche nach Berlin zu reisen Gruß an Sie und Müller. Barmat." Dieses Telegramm gelangte in die Hände Eberts und erhielt von ihm, dem Reichspräsidenten, folgende Bleistiftnotiz: „Das Auswärtige Amt hat neulich mitgeteilt, daß Barmat Visum auf längere Zeit erhalten soll, wünsche, daß Gesandter im Haag noch einmal ersucht wird." Das Telegramm ging dann ans Auswärtige Amt, das an das Generalkonsulat in Amsterdam telegraphierte: „Barmat möge Dauervisum ausgestellt erhalten." So wurde Barmat eingeführt.

Barmat hat sich sodann in Deutschland „erfolgreich betätigt". Zum Schluß gehörten ihm eine ungeheuer große Anzahl deutscher Banken und Industrieunternehmen, die er alle an sich zu bringen gewußt hatte. Um die Form seiner Geschäfte und die Art seiner Schiebungen zu kennzeichnen, sei aus dem Riesenmaterial nur eins herausgegriffen das Geschäft mit der Preußischen Staatsbank, von der im Laufe eines Jahres (15. Dezember 1923 bis 31. Dezember 1924) Kreditsummen in Höhe von 43.595 Millionen Goldmark erhielt, denei eine Deckung von nur 2,630 Millionen gegenüberstand. Und diese Kredite wurden ihm durch Vermittlung von Heilmann und Genossen bewilligt, zu einer Zeit, wo die gesamte deutsche Industrie an fürchterlichem Kreditmangel litt. Barmat hat aber diese Summen nicht etwa in seinen Konzern, mit anderen Worten also in die deutsche Volkswirtschaft gesteckt, sondern er hat sie zu unerhörten Wucherzinsen an notleidende Deutsche weiterverliehen: während Barmat an die Staatsbank nur 13½ Prozent Jahreszinsen zu zahlen brauchte, verlangte und erhielt er für das weiterverborgte Geld 18 Prozent Monatszinsen, das sind 216 Prozent Jahreszinsen. (Und wegen dieses Kreditwuchers ist Barmat noch nicht einmal angeklagt!)

„Arbeiterführer" als Helfershelfer

Der Skandal liegt nun letzten Endes nicht allein darin, daß Deutschand durch Barmat 50 bis 60 Millionen Goldmark Werte verloren hat, sondern daß diesem gemeinsten Ausbeuter deutscher Not der Weg bereitet wurde von sozialistischen „Arbeiterführern". So hat Heilmann Barmat geholfen (Brief Heilmanns an den Preußischen Finanzminister vom 31. März 1924): „Sehr verehrter Herr Minister! Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie meinen Freund Julius Barmat, Großkaufmann, der bisher mit der Preußischen Staatsbank in guten Geschäftsverbindungen gestanden hat, auch dem neuen Präsidenten der Staatsbank zur wohlwollenden Berücksichtigung empfehlen würden." Heilmann hat, wie er selbst einmal erklärte, täglich bei Barmat gegessen, und hat mit diesem die Geschäfte des laufenden Tages stets durchgesprochen und Barmat dabei beraten. Und als Barmats Schiff zu sinken begann, als kaum noch eine Möglichkeit bestand, den Konzern über Wasser zu halten, geschweige denn zu retten, da sprang Heilmann mit seinem ganzen politisch-parlamentarischen Einfluß in Preußen ein, um von dem damaligen Finanzminister noch sechs Millionen Mark aus Staatsmitteln für seinen „Freund Julius" flüssig zu machen (8. und 12. Dezember 1924). Heilmann hat von Barmat auch seinen Dank empfangen: Heilmann wird vorgeworfen, daß er im Herbst 1919 von Barmat 5000 Mark und im folgenden Jahre 50 000 Mark erhalten hat, sowie, daß außerdem noch eine Reihe von Zuwen-

Sie tragen sich ein für das Volksbegehren

Damit sorgen und kämpfen Sie für eine Gesundung der Verhältnisse in Preußen. Wie dieser ernste und bitternotwendige Kampf ausgehen wird, erfahren Sie allein durch die zuverlässige nationale Presse: Das führende nationale Blatt in Stadt- und Landkreis Merseburg ist das „Merseburger Tageblatt". Deshalb senden Sie noch heute den nachstehenden Bestellschein ein!!!

Bestellschein

An das „Merseburger Tageblatt", Merseburg

*) Ich bitte, mir kostenlos und unverbindlich das „Merseburger Tageblatt" einige Zeit zur Probe zu senden.

*) Senden Sie mir ab 1. Mai 1931 das „Merseburger Tageblatt" für RM. 2.10 und die „Mitteldeutsche Illustrierte" zum Preise von RM. 0.20, zus. RM. 2.30 je Monat frei Haus.

Name

Straße, Hausnummer

*) Nichtgewünschtes bitte streichen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310417-18/fragment/page=0006

dungen zum Teil an Heilmann selbst, teils an eine Heilmann sehr nahestehende Dame erfolgt seien. Heilmann hat sich gegenüber diesen Vorwürfen bisher ausgeschwiegen. Nichtsdestoweniger blieb Heilmann bis auf den heutigen Tag der anerkannte Führer im preußischen Landtage.

Der Herr Parteivorsitzende.

Auch Wels, der rote Parteivorsitzende, hat sich stark für Barmat eingesetzt. Nach dem Telegramm Barmats an ihn lief Wels spornstreichs zu Ebert. Als im Juni 1919 Barmat ein „Einfuhrmonopol für Arbeiterkleidung" haben wollte, der rote Wirtschaftsminister Wissell aber ablehnte, erschien Wels mit Barmat Arm in Arm bei Wissell; als jener aber nichts ohne seine Räte tun wollte, grollte Wels: „Eben wir in einer Republik oder in einer Monarchie, daß da erst ein Junker und ein Rittmeister befragt werden müssen?" Wissell parierte dennoch nicht und wurde gestürzt. Als sein Nachfolger Robert Schmidt auch nicht wollte, da grollte Wels wieder als Barmats Begleiter, schlug mit der Faust auf den Tisch und rief: „Bist du hier Minister oder deine Herren Räte?" Da tat Schmidt, wie Wels ihm geheißen und Barmat entleerte seine Lumpenkeller in Amsterdam für deutsche Arbeiter, Robert Schmidt blieb Minister!

Reichskanzler Bauer.

Bauer lieferte Barmat Mitteilungen über politische und wirtschaftliche Vorgänge, die ihm in seiner Eigenschaft als Reichskanzler bekannt wurden, um Barmat dadurch Tips für dessen Geschäfte zu geben: hierfür erhielt Bauer von Barmat Provisionen. Am 29. Januar 1925 wurde Bauer vom Barmat-Untersuchungsausschuß vernommen. Auf die Frage des Abgeordneten Dr. Deerberg, ob er von der Firma Barmat irgendwelche Vorteile pekuniärer Art erhalten habe, antwortete Bauer nach einigem Zögern schließlich mit einem klaren „Nein". Am 5. Februar 1925 veröffentlichte darauf der „Berliner Lokalanzeiger" einen Brief Barmats an Bauer vom 27. September 1923, aus dem hervorgeht, daß Herr Bauer von Barmat bereits 5000 Mark erhalten hatte, und daß ihm für die Beschaffung eines hohen Kredits 2000 Dollar ausgezahlt wurden. Es stellte sich heraus, daß Bauer für Kreditvermittlungen von Barmat ¾ Prozent Provision erhielt, in einem Falle 3500 holländische Gulden!

Philipp Scheidemann.

Daß Scheidemann in dieser Gesellschaft nicht fehlen darf, erscheint nahezu selbstverständlich; denn er und sein Schwiegersohn Fritz Henke fehlen ja auch bei — Sklarz nicht! Im August 1919 war er mit seiner Frau Barmats Gast im „Grand Hotel" des holländischen Seebades Zandvoort. Der Prokurist Vogelsang von Barmat hatte in Zandvort Scheidemanns Zimmer vorausbestellt, auf vier Wochen, und den Preis abgemacht: „der Name des Deutschen darf nicht genannt werden!" Die Rechnung ging allwöchentlich an die Firma Barmat in Amsterdam und wurde von dieser bezahlt. Im April 1925 kam die Geschichte heraus, und Barmat und Scheidemann — natürlich auch der „Vorwärts" — schwiegen!

Polizeipräsident Richter.

Der Polizeipräsident von Berlin, der Sozialdemokrat Richter, war Barmats Reisemarschall und Haremswächter. Richter machte mit Barmat Veranügungs- und Badereisen, erhielt von ihm Geschenke, darunter einen gebrauchten goldenen Zahnstocher und — Schlafanzüge. Reiste Barmat allein, dann betreute Richter in Berlin Barmats jeweilige „Liebling sfrau". Nebenbei machte Richters Privatsekretär, vom Staate besoldet, Barmats Steuererklärungen so gut, daß — Barmat trotz Millionen-„Verdiensten" in Deutschland keine Steuern zu zahlen brauchte, während zu gleicher Zeit Deutschlands Arbeiterschaft mit drückenden Lohnsteuern belegt wurde. Dann kam alles heraus: Im Frühjahr 1925 leugnete Richter noch wie ein Schulbube, im Sommer gestand er und weinte wie ein Schulbube: er habe doch pekuniäre Vorteile von Barmat gehabt! Richters Herr und Meister der preußische Innenminister Severing hat Richter gehalten bis zuletzt! Mit 12 000 Mark Wartegeld wurde jener schließlich zur Disposition gestellt; von einem Disziplinarverfahren gegen ihn hat man bis heute noch nichts gehört.

Der Reichspostminister Dr. Hoefle war Barmats Geldgeber. Barmat erhielt durch Hoefle 14½ Millionen Goldmark Reichspostgelder gegen eine Deckung durch einen Wechsel in Höhe von 4 Millionen. Diese Millionen hat Hoefle Barmat direkt geliehen, war aber auch für Barmat tätig, um ihm weitere Kredite zu beschaffen.

Nun aber Schluß!

Zum Schluß seiner mit größter Spannung von den Anwesenden verfolgten Ausführungen die häufig durch spontane Entrüstungsrufe unterbrochen waren, ging der Redner noch auf den bekannten „Fall" der **Magdeburger Richter Kölling und Hoffmann** ein, die aus ihren Aemtern entfernt wurden, weil sie es für ihre Pflicht gehalten hatten, gegen Herrn Haas, eine Reichsbannergröße wegen dringenden Verbrechens-Verdachtes vorzugehen. Dem damaligen Oberpräsidenten Hörsing wurde später gesetzwidriges Eingreifen gerichtlich attestiert. Und das im einstigen Staate des Großen Friedrich! All dieser Dinge wegen setzt sich der Stahlhelm mit aller Macht für das Volksbegehren ein — selbstlos: denn die alten Frontsoldaten wollen nichts für sich, wollen nur die Freiheit und die Größe ihres Vaterlandes. Und jeder, jeder der sich national nennt, der noch vaterländisch fühlt, muß seine Pflicht tun, muß sich eintragen. Mit einem Hoch auf das alte fridericianische Preußen schloß der Redner, worauf die Versammlung begeistert das Preußenlied anstimmte, um dann das Gelöbnis folgen zu lassen: „Deutschland Deutschland über alles, und im Unglück nun erst recht!"

Die Eisenbahn als Brotgeber.

Schienenstränge, die mit dem Weltverkehr verbinden.

Der 15. September 1830 war ein Tag von welthistorischer Bedeutung. An diesem Tage wurde der offizielle Eisenbahnverkehr auf der Strecke Manchester — Liverpool eröffnet. Fünf Jahre später rollte die erste deutsche Eisenbahn auf der Strecke Nürnberg — Fürth. Die deutschen Eisenbahnen entwickelten sich aber nur sehr langsam.

Die Herstellung und Unterhaltung von Eisenbahnen wurde zunächst Privatgesellschaften überlassen, die nach zehn Jahren mit zehn Gesellschaften den „Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen" gründeten.

Allmählich wurde das Interesse an den Eisenbahnen größer und als dann die Reichsverfassung 1871 eine „Anschlußpflicht" an andere Bahnen vorschrieb, stand der Eisenbahnbau bereits in voller Blüte. Ueberall wurde gebaut und jede Stadt suchte möglichst schnell Eisenbahnhaltestelle zu werden.

Die erste Eisenbahnverbindung von Merseburg aus wurde im Jahre 1846 am 6. Juni auf der Eisenbahnstrecke Halle—Weißenfels offiziell in Betrieb genommen. Um die Einwirkungen der Eisenbahnen auf die Bevölkerungsbewegung festzustellen, fand eine statistische Erhebung in den Jahren 1867—75 statt. Hiernach betrug der durchschnittliche Jahreszuwachs der Merseburger Einwohnerzahl 5,8 pro Tausend.

Merseburg zählte am 3. Dezember 1867 insgesamt 13 048 Einwohner, dagegen am 1. Dezember 1875 bereits 13 664 Einwohner!

Die Entwicklung des deutschen Eisenbahnnetzes von 1867 bis 1875, dem Zeitraum von 3 Volkszählungen, im Vergleich zur Flächenausdehnung und Bevölkerung ergab für 1867 für die Provinz Sachsen auf je 100 Quadratmeter erst 3,60 Kilometer Eisenbahn, was einem Verhältnis von 4,70 Kilometer auf je 10 000 Einwohnern entsprach. Fast 10 Jahre später stand das Ergebnis für unsere Provinz bereits auf 7,07 Kilometer auf je 100 Quadratkilometer, sowie 8,20 Kilometer auf je 10 000 Einwohner. Der Reichsdurchschnitt belief sich damals auf je 10 000 Einwohner = 4,08 bzw. 6,55 Kilometer Eisenbahn.

Heute nach fast 100 Jahren ist die „Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft" wie die Eisenbahn seit dem Dawes-Plan sich nennt, mit einem Bruttovermögen von etwa 26 Milliarden Goldmark als das größte Unternehmen der Welt anzusehen. Nach der letzten Jahresübersicht vom 1. Januar 1931 verzeichnete die Reichsbahn einen Personalbestand von rund 645 000 Personen. Demnach ist die Reichsbahn auch der größte Arbeitgeber, ganz zu schweigen von den vielen Menschen welche wiederum durch die Eisenbahn ihren Lebensunterhalt bestreiten.

Merseburg erforderte auf Grund der letzten Volkszählung die Bahnunterhaltung der Betriebsdienst und Verkehrsdienst die Beschäftigung von 308 Personen. Im Maschinendienst und ferner Werkstättendienst fanden in unserem Stadtgebiet 189 bzw. 33 Personen ein Arbeitsfeld.

Auf einer Gesamtlänge von rund 53 900 Kilometer Eisenbahnstrecke liefen nach dem Stand von 1. Januar 1931 rund 65 500 Personenwagen, 21 350 Gepäckwagen und 6548 0 Güterwagen, welche von rund 25 000 Lokomotiven, Triebwagen usw. gezogen wurden. Die durchschnittliche Monatsleistung im Personenverkehr bezifferte sich auf rund 140 Millionen und im Güterverkehr auf 40 Millionen Tonnen. So hat sich also innerhalb eines Jahrhunderts eine Erfindung entwickelt von der der Preußische Handelsminister Rother 1835 sagte, daß „eine Bedürfnisfrage für den Bau von Eisenbahnlinien nicht vorhanden sei".

Polizei und Staat.

Kürzlich hielt die Ortsgruppe im Verband preußischer Polizeibeamter ihre Monatsversammlung im „Bürgerhof" ab. Die Erschienenen wurden vom Vorsitzenden Thelen begrüßt und sofort ergriff der als Redner vorgesehene Kriminalrat Klingelhöller-Berlin das Wort zum Thema „Berufsorganisation und die Polizei". In etwa einstündigem Vortrag begründete der Redner die Berufsorganisationsentwicklung als wirtschaftliche Schutzmaßnahme des Arbeiters, Angestellten und — Beamten, um Einfluß auf Lohn- und Preisentwicklung zu bekommen. Aufgabe der Organisation sei es nun, diese rein ökonomische Zielsetzung auch geistig zu unterbauen, Aufgabe der Polizeiorganisation im besonderen, der neuen demokratisch-republikanischen Staatsidee nicht nur in kühlem Gehorsam, sondern in gefühlsmäßiger Ueberzeugung zu dienen. Wir sind überzeugt, daß Referent diese demokratisch-republikanische Staatsidee nicht etwa mit den Interessen der SPD. identifiziert. Auf die Vereinigung für politeiwissenschaftliche Fortbildung wurde besonders eindringlich hingewiesen. Nach dem sehr beifällig aufgenommenen Vortrag wies der Vorsitzende auf regionale Unstimmigkeiten hin, die in einer sachlichen Diskussion zur Klärung und Entschließung von Abhilfemaßnahmen führte. Einige interne Angelegenheiten fanden noch ihre Erledigung.

Billige Fahrt nach Leipzig.

Die Verwaltung der „Kraftverkehr Freistaat Sachsen" beschloß in der letzten Sitzung des Verkehrsausschusses der Linie Leipzig—Merseburg eine Preisermäßigung von 25 Prozent und die Ausgabe von verbilligten Rückfahrscheinen auch für Teilstrecken. Aeltere Wagen sollen außerdem durch moderne ersetzt werden.

Kein Mietzuschlag für Untervermietung.

In einer Kleinen Anfrage einiger deutschnationalen Landtagsabgeordneter war das Staatsministerium gefragt worden, ob es bereit sei, zur Abgeltung der erhöhten Abnutzung der Wohnungen einen Zuschlag für Untervermietung festzusetzen, der sich nach der Höhe der Friedensmiete des untervermieteten Raumes richten solle. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Antwort des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt entnimmt, hat nach den bisherigen Erfahrungen eine Notwendigkeit, für den Fall der Untervermietung einen allgemeinen Zuschlag zur gesetzlichen Miete festzusetzen, nicht bestanden. Bei der gegenwärtigen Lage des Wohnungsmarktes erübrigt sich eine derartige Maßnahme um so mehr, als sie eine Ausdehnung der behördlichen Mietpreisregelung darstellen und somit dem vom Reich und Ländern auf dem Gebiete der Wohnungszwangswirtschaft angestrebten Abbau zuwiderlaufen würde.

Auto gegen Motorrad.

Ein Unfall ereignete sich vor kurzem an der Ecke Hallische und Blankestraße. Ein Auto kam in schnellem Tempo die Hallische Straße in Richtung Merseburg entlang. Zur gleichen Zeit aber wollte ein Motorradfahrer von der Blankestraße in die Hallische Straße einbiegen. Das Auto erhielt durch den Zusammenprall eine Beule am Kühler, während das Motorrad demoliert wurde. Mit einer Verstauchung und verschiedenen Hautabschürfungen mußte sich der Motorradfahrer in ärztliche Behandlung begeben.

Wohlfahrtsunterstützung und Alkohol.

Zwei als Raufbolde bekannte Brüder gaben gestern abend eine neue Vorstellung vor dem Husarendenkmal. Beide sind arbeitslos und ausgesteuert und mußten anscheinend mit ihrer Wohlfahrtsunterstützung, die sie kaum erhalten hatten, nichts Besseres anzufangen, als sie zu vertrinken. Mit dem Rausch kam auch der Mut, und bald lagen sich beide in den Haaren. Als ein Passant sie trennen wollte, wurde er von beiden verprügelt, so daß er sich blutend zurückzog. Laut, gröhlend verließen die „Helden" den Kampfplatz. Wo blieb hier die Schupo??

Unglücksfall durch Dachziegel.

Durch einen herabfallenden Dachziegel wurde Donnerstag abend 6,30 Uhr ein alter Herr in der Oberaltenburg auf den Kopf getroffen, und zwar so stark, daß er bewußtlos zusammenbrach. Hilfsbereite Passanten brachten ihn zu einem Sanitäter, der die stark blutende Halswunde verband und den Verletzten zu einem Arzt führte.

Vortrag mit Großlautsprecher

August Linden veranstaltet im Verein mit dem Allgemeinen Verband der Rundfunkhörer e. V., Ortsgruppe Merseburg-Leuna, am Sonntag, den 19. April, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr, eine Funkwerbeveranstaltung mittels eines Großlautsprechers. Die Uebertragung, welche durch Radio und Schallplatten erfolgt verspricht genußreiche Stunden. Die bekannte Firma Triergon hat in liebenswürdiger Weise die Platten gratis zur Verfügung gestellt. Außerdem soll durch einen Vortrag über Rundfunkstörungen und ihre Abhilfe den Besuchern die nötige Aufklärung gegeben werden. Wir weisen besonders darauf hin, daß die Aufführungen nachmittags und abends vollständig kostenlos sind. Näheres aus der Anzeige im Inseratenteil.

Kindergottesdienst verschoben.

Der Kindergottesdienst St. Maximi muß wegen der Goldenen Konfirmation am kommenden Sonntag noch ausfallen und beginnt erst am Sonntag, dem 26. April.

Ist der Kuchen nicht geraten
Und auch mangelhaft der Braten,
Wird es meistens daher kommen,
Daß man nicht dazu genommen,
Was der Kost, wie man sie liebt,
Erst die rechte Feinheit gibt,
nämlich ....

Sanella MARGARINE
DIE FEINE PREISWERT WIE KEINE
35 ₰ das ½ Pfund

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310417-18/fragment/page=0007

Das Hungerblümchen.

Draußen, wo die lichte Aprilsonne aufkahlen, dürren Felsboden scheint, da ist ganz leise über Nacht ein bescheidenes weißes Blümchen aus der dunklen Kammer der Erde hervorgekommen. Es war so still und traurig da unten, und das Blümchen hatte doch so große Sehnsucht nach Licht und Fröhlichkeit. Da hat es denn sein kleines Köpfchen ganz verstohlen aus seinem warmen Bett herausgesteckt — und sieh, da draußen war ein leuchtend blauer Himmel über einer weiten hellen Landschaft.

Und an dem jungen . .himmel strahlte eine warme goldene Sonne, und eine Lerche sang ihr süßes Lied in die blaue Unendlichkeit hinein. Da durchrieselte ein großes Glück die kleine weiße Blume, und es öffnete sich vertraulich der Sonne und trank all die Lichtflut in sein lichthungriges kleines Herzchen hinein.

Und weil es solch großen unersättlichen Hunger nach Licht und Leben hatte, deshalb wollte es immer auf dieser schönen hellen Erde bleiben und nicht wieder in die dunkle Kammer hinabsteigen.

In seiner Freude rief es all seine Kameraden herbei, und die kamen eilig und umkleideten den kahlen, dürren Felsboden mit einem zarten, hauchfeinen Schleier, der bei dem kleinsten Winde zitterte und wogte.

Aber dann sank die freundliche warme . . . .sonne tiefer und tiefer, färbte sich rot und verschwand blutig hinter dem fernen Wald. Da wurde es kalt, und nun erst merkten die kleinen leichtsinnigen Blümchen, daß sie ganz allein waren. Noch kein anderes Blumengeschöpf hatte sich aus der Erde hervorgewagt, das Frühlingsingerkraut schlummerte noch mit festverschlossenen Knospen, und selbst von dem frechen Gras waren nur die alten dürren Ueberreste vom vorigen Jahr noch da und raschelten zu Zeiten griesgrämig im Winde.

Da wäre es nun Zeit gewesen, sich aus diesem schutzlosen kalten Leben wieder in die warme dunkle Erde zu flüchten — aber die kleinen Blümchen dachten an die junge lachende Sonne, die sie morgen wieder bescheinen würde:

Da wollten sie alle lieber ein bißchen frieren und hungern auf dem kahlen Felsen, als sich wieder in die sichere warme Behausung unter der Erde zurückzuziehen. Und das war sehr mutig von den kleinen Blumenherzen. — Nun frieren und hungern sie Nacht für Nacht auf ihrem kahlen, elenden Felsen, um am Tage immer wieder ihren unersättlichen Lichthunger zu stillen, die kleinen Hungerblümchen. H. Tr.

Neues Material für den Kreistag.

Auf die Tagesordnung für den Merseburger Kreistag am 21. April sind noch folgende Punkte gestellt worden: Ergänzung des Kreistagsbeschlusses vom 3. Juni 1930 betreffend die Erhöhung der Geschäftsanteile bei der Gemeinnützigen Siedlungsgesellschaft Landkreis Merseburg GmbH. — eine Ergänzung, für die lediglich formal-juristische Gründe vorliegen. Weiter sind für die Siedlungsgesellschaft neue Aufsichtsratsmitglieder zu wählen. Zu der im Februar beschlossenen Jagdsteuerordnung hat der Oberpräsident eine Aenderung verlangt.

Bestätigung.

Die Wahl des Studiendirektors Oskar Seele an dem städtischen Oberlyzeum in Merseburg zum Studiendirektor einer höheren Lehranstalt des Patronatsbereiches des Verbandes für höhere Schulen in Merseburg ist bestätigt worden.

Wettervorhersage.

Vorhersage bis Sonnabendabend: unbeständiges Wetter mit auffrischenden, in der Regel stark westlichen Winden und Schauerniederschlägen. Temperatur sinkend.

Die Wohlfahrtspflege

im Landkreis Merseburg im Jahre 1930.

Vom Kreiswohlfahrtsdirektor Kürsten.

Den wichtigsten Bestandteil der Wohlfahrtspflege bildet die soziale Fürsorge. Sie bedeutet Abhilfe gegen die Nöte des Einzelnen wie ganzer Volksschichten, soweit sie sich aus der Gestaltung unserer wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse ergeben.

Individuelle, schematische und vorbeugende Jugendpflege.

Die Fürsorge erfolgt durch Hilfe im Einzelfalle je nach Bedürfnis, sie kann aber auch bestimmte im Voraus festgelegte Hilfsansprüche gewähren, die jedem, der ihrer bedarf, ohne Prüfung seiner Bedürftigkeit zuteil werden. Sie kann endlich Maßnahmen treffen, die dem Eintreten der Fürsorgebedürftigkeit entgegen wirken sollen. Wir sprechen demgemäß von individualisierender, von schematischer und von vorbeugender Fürsorge. Unter der schematischen Fürsorge verstehen wir das wirtschaftliche Prinzip von Leistung und Gegenleistung, nämlich ausnahmslos die Versicherung: Kranken-, Unfall-, Invaliditäts-, Alters-, Hinterbliebenen-, Angestellten- und Erwerbslosenversicherung. Ueber die schematische Fürsorge soll hier nicht berichtet werden.

Abbau der Wohlfahrtspflege?

Schwieriger denn je erscheint es heute, den gesteigerten Anforderungen der Fürsorge, der Wohlfahrtspflege überhaupt gerecht zu werden, und viele meinen, daß bei der Wohlfahrtspflege in einem verarmten Volke am stärksten abgebaut werden müsse. Das kann richtig sein, soweit es sich um die schematische Fürsorge handelt. In der individualisierenden Fürsorge wäre aber die Einschränkung der vorbeugenden und durchgreifenden Fürsorge ein finanzieller Trugschluß: sie würde nur zur weiteren Mehrung der Armenunterstützungskosten führen, da das armenpflegerische Existenzminimum im Notfall immer wieder gewährt werden muß.

Die gesetzlichen Grundlagen.

Grundlage und Schwerpunkt unserer sozialen Fürsorge ist die gesetzliche Fürsorge gemäß der Verordnung über die Fürsorgepflicht vom 13. Februar 1924 und dem Reichsjugendwohlfahrtsgesetz. Gewaltige Arbeit hat das Kreiswohlfahrtsamt wieder im vergangenen Jahre leisten müssen, um die ihm nach diesen Gesetzen gestellten Aufgaben zur Linderung der größten Nöte der Kreisbevölkerung erfüllen zu können. Die hauptsächlichsten Fürsorgezweige sind: die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten und deren Hinterbliebene, die Sozial- und Kleinrentner, die allgemeinen Unterstützungsempfänger, die in Anstalten untergebrachten Personen, die Tuberkulosenfürsorge, Amtsvormundschaften und ähnliche.

Betreuung der Kriegsopfer.

Im Berichtsjahre mußten betreut werden 1020 Kriegsbeschädigte, 1260 Kriegshinterbliebene, 19 Altrentner, 50 Veteranen, 25 Unfallbeschädigte und 7 Schwerverwerbsbeschränkte. An 55 Kriegerwaisen und Kinder von Kriegsbeschädigten konnten auch diesmal Schulentlassungsbeihilfen verteilt werden, ebenso erhielten 9 Kriegerwaisen eine Ausbildung in den Haushaltungsschulen der Provinz Sachsen. Die Zahl der Sozialrentner hat sich von 1015 auf 1218 erhöht, während sich die der Kleinrentner von 295 auf 285 verringert hat. In Anstalten befanden sich 78 Geisteskranke, 31 Geistesschwache, 4 Epileptiker, 4 Taubstumme, 4 Blinde, 6 altersschwache und sieche Personen und 13 Waisen; die Anstaltsfürsorge ist die teuerste Unterstützungsform.

Wider die Tuberkulose.

Die Arbeiten und Maßnahmen zur Bekämpfung der Tuberkulose zeitigten wie im Vorjahre gute Erfolge. Es wurden im ganzen 453 tuberkulose Personen betreut; die Kreisfürsorgerinnen erledigten allein 2015 Hausbesuche. Die Zahl der Todesfälle an Lungentuberkulose war 1928 53, 1929 44, 1930 41. Alle der Ansteckung vorbeugenden Maßnahmen erforderten erhebliche Mittel. In Halle fanden mehrfach Kurse durch Dr. Blümel zur Fortbildung von Aerzten in der Erkennung und Behandlung der Tuberkulose statt, an denen auch der Kreisarzt teilnahm. Der Kreisjugendarzt wurde zu einem Kursus in die Kinderheilstätte Scheidegg im Allgäu entsandt. Lupuskranke standen 8 in Fürsorge, wie überhaupt der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten besondere Aufmerksamkeit zugewendet wurde; die Fürsorge erstreckte sich hier über 7 Männer und 27 Frauen.

Hilfe auch den Wöchnerinnen!

Die Mütterfürsorge ist durch die Wochenhilfe sichergestellt: durch Gewährung der Wochenfürsorge wurden 59 (im Vorjahr 45) hilfsbedürftige Wöchnerinnen, die einer Krankenkasse nicht angehörten, unterstützt. Am Ende des Jahres 1930 standen 349 Krüppel in Fürsorge (876 im Jahre 1929, 368 im Jahre 1928, 316 im Jahre 1927), an 13 Veteranen konnten Unterstützungen gewährt werden. (Ueber die Säuglings-, Kleinkinder- und ärztliche Schulfürsorge wird später besonders berichtet werden). Die Schwangerenfürsorge wurde von Kreisjugendarzt Dr. Witt und den Fürsorgerinnen in 29 Wiegestunden ausgeübt.

Erholungsfürsorge.

Die Erholungsfürsorge in Solbädern, in Luftbädern usw. hat sich in den letzten Jahren stark entwickelt, ebenso das Jugendwandern. Das gleiche gilt von der Frühstücksspeisung. Bei der Knappheit der Mittel wird hier künftig gute Auswahl und fortgesetzte Fürsorge für die besonders dringlichen und die am meisten erfolgversprechenden Fälle notwendig werden. Gerade diese Form der Fürsorge verdient jedoch möglichst aufrecht erhalten zu werden! Ueber 200 Kinder konnten in den Erholungsstätten Satteldüne, Stelzen, Sulza Schleusingen, Wippra, Dürrenberg, Lenterhof, Niendorf, Nienhagen, Nauheim, Pyrmont, Oennhausen, Stuttgart (für Bettnässer) Darlingerode und Katersobersdorf zur Kräftigung ihrer Gesundheit untergebracht werden. (Fortsetzung folgt)

Was wird mit dem Etat?

Noch zweifelhafte Steuerbeiträge des Leunawerks.

Leuna. Am Montag, dem 20. April, wird hier die Gemeindevertretung eine Sitzung abhalten, und zwar um 19,15 Uhr abends im Verwaltungsgebäude. Wie aus der Tagesordnung zu ersehen, wird zunächst für den ausgeschiedenen nationalsozialistischen Gemeindevertreter Simon der Schlosser Kuhl als Nachfolger eingeführt; weiterhin sind durch das Ausscheiden Simons freigewordene Plätze in 2 Kommissionen durch Ergänzungswahlen wieder zu besetzen. Auf dem Badgelände soll ein Verkaufsraum für fotografische und Toilette- und Badeartikel sowie für Postkarten und Zeitungen an die Leuna-Drogerie (Firma Georg Groh) gegen eine Abgabe von 10 Prozent des Umsatzes vermietet werden.

Eine weitere Vorlage wird vor allem auch in Merseburg interessieren.

Es heißt dort: Der Verbandsausschuß höherer Schulen Merseburgs hat am 20. März beschlossen, die Miete für das Oberlyzeum wegen der notwendig gewordenen Umbauten von 57 000 auf 60 000 Mark zu erhöhen. Gemeindevorsteher Cornely hat sich sofort schriftlich gegen diesen Beschluß verwahrt, da die bisherige Miete in der Verbandssatzung festgelegt war und ihre Heraufsetzung eine Aenderung der Satzung bedeutet, die einer vorherigen Ankündigung in der Tagesordnung bedurft hätte. Sachlich hat der Gemeindevorsteher hingegen keine Bedenken, daß die Miete erhöht wird.

Auf Antrag der beiden Nationalsozialisten in der Gemeindevertretung war im November einstimmig beschlossen worden, die Sitzungsdiäten der Wohlfahrtskasse zu überweisen; nun ist zu entscheiden, ob dies auch fernerhin geschehen soll. Anschließend wird der Gemeindevorsteher über den Stand der Vorarbeiten für den Haushaltsplan 1931 berichten; wesentlich ist hier, daß sich, wie das Ammoniakwerk mitgeteilt hat, vor Ende April bis Anfang Mai der Grundbetrag aus der Gewerbeertragssteuer des Werkes nicht angeben lasse. Schließlich ist dann noch über zwei Grundstückstäusche zu wie über einen Grunderwerb zu beschließen.

Gartendiebstahl bei den Anhaltischen Kohlenwerken.

Möckerling. In der Zeit vom 12. bis 15. April wurden aus den verschiedenen Gärten des Gutes der Anhaltischen Kohlenwerke Möckerling Sträucher und fünf Zentner Möhren im Werte von 70 Mark gestohlen.

Hohes gesegnetes Alter!

Bad Dürrenberg. Frau Witwe Spiegel, die Schwiegermutter des pensionierten Obergradiermeisters Leonhardt, konnte am Mittwoch ihren 90. Geburtstag feiern.

Vortrag und Zehnjungfrauen-Spiel.

Lützen. Am Sonntag findet hier der Kreiskirchentag statt. Pfarrer Jenßch aus Bethlehem wird von seiner Arbeit an der arabischen Jugend Palästinas erzählen. In der sich daran anschließenden Festversammlung führt der Jungmädchenbund aus Dürrenberg die mittelalterliche Dichtung das Zehnjungfrauenspiel" auf.

Wer schläft, der . . .

Röcken. Mitten auf der Straße Röcken-Rippach wurde in der Mittwochnacht ein Lastzug angetroffen, in welchem der Führer eingeschlafen war. Er hatte unbewußt den Motor abgestellt, befand sich auf der Fahrt nach Gleinitz und ist froh, daß kein größeres Unglück geschehen ist.

Ehe- und Arbeitsjubiläum.

Zweimen. Karl Rosche und Ehefrau begehen am 19. April das Fest der goldenen Hochzeit. Sie dienen seit fast fünf Jahrzehnten auf dem Rittergut des Graf Hohenthal.

Geburt und Tod.

Schkeitbar. Ein Zwergbuhn hatte hier einem Z in drei Meter Flugöffnungshöhe sich befindlichen Taubenpärchen ein Ei ins Nest gelegt. Obwohl die Taubenbrut bereits vor einigen Tagen auskam, unterzog sich das Täubchen der Aufgabe, auch das „Kuckucksei" auszubrüten. Sehr erstaunt waren die Taubeneltern als gestern ein Küken als Stiefkind bei ihnen erschien. Noch an demselben Tage wurde das kleine Tierchen leider von einem Hund totgebissen.

Die „Loreley" im „Singverein".

Schkeuditz. Morgen, Sonnabend, wird der Singverein hier im „Waldkater" sein letztes Konzert, Felix Mendelssohn-Bartholdy gewidmet, geben. Das Hauptwerk des Abends wird die unvollendete Oper „Loreley" für gemischten- und Männerchor, Sopransolo und Klavierbegleitung sein. Auch die Schkeuditzer Männerliedertafel hat sich dem Verein uneigennützig zur Verfügung gestellt.

Verkehrsumleitung.

Schkeuditz. Die Dehlitzer Straße zwischen Friedrich- und Feldstraße ist auf die Dauer einer Woche wegen Bauarbeiten gesperrt. Die Umleitung für den Fahrverkehr muß durch die Alte Straße, äußere Leipziger Straße usw. stattfinden.

Ergebnislose Zwangsversteigerung.

Schkeuditz. Am Donnerstag wurde das Fabrikgelände mit Gebäuden von J. Schäfer Söhne am Schafteich Nr. 21 und eine Scheune Schafteich Nr. 22 versteigert. Beide Objekte wurden im Gesamtwert ausgeboten. Vom Gericht wurde als das geringste in bar zu zahlende Gebot auf 1522,39 M. festgesetzt, und zur Abgabe von Geboten aufgefordert. Da es sich um Hypotheken von zusammen 170 000 M. handelt und nur Angebote von 1600 und 3000 M. abgegeben wurden, stellte der Vertreter der betreibenden Gläubiger (die preußische Centralbodenund Pfandbrief-Creditbank AG. in Berlin) den Antrag, das Verfahren einzustellen, was von Gerichtswegen auch geschah.

Ein Kapitalverbrechen?

Domnitzsch. Gestern abend gegen 11 Uhr fand man die 18jährige Hildegard Hartmann in der Karl-Wagner-Straße mit einem Stirnschuß auf dem Bürgersteig tot auf. Neben der Leiche lag ein Revolver. Es ist jedoch wenig wahrscheinlich, daß es sich um einen Selbstmord handelt. Die Staatsanwaltschaft Torgau hat die weiteren Ermittlungen eingeleitet, und es ist auch bereits eine Verhaftung vorgenommen.

Das Dorado für Waldfrevler!

Trebnitz. Im fiskalischen Forst der Fasanerie herrschen noch immer „Wildwestzustände". Zahlreiche Arbeitslose fällen ohne jede Berechtigung Bäume, fangen mit Leimruten Singvögel, die hier vorzügliche Nistgelegenheit finden, und bringen sie zum Verkauf. Zwölf Rehkitzen, die im Forst vorhanden sind, werden durch die Herumtreiber verjagt. Alle diese Zustände sind nur möglich, da kein Forstbeamter da ist, sondern nur ein Waldwärter ab und zu den Forst abgeht. Wie ist so etwas in dem „Reiche" des so weidgerechten Herrn Otto Braun möglich?

Merseburgs Kleinhandelspreise

im Vergleich zu anderen mitteldeutschen Städten.

	Merseburg	Weißenfels	Naumburg	Halle	Leipzig
1. Brot, 1/2 kg	0,18	0,17	0,17	0,18 5/9	0,17
2. Weizenmehl, 1/2 kg	0,24—0,28	0,28	0,28	0,30	0,26
3. Graupen, 1/2 kg	0,26—0,36	0,35	0,32—0,36	0,30	0,30
4. Nudeln, 1/2 kg	0,38—0,70	0,60	0,54—0,56	0,40	—
5. Linsen, 1/2 kg	0,18—0,36	0,40	0,20—0,52	0,35	0,40
6. Rindfleisch, Bratfl., 1/2 kg	1,40	1,20—1,30	1,20	1,30	1,80
7. Rindfleisch, Kochfl., 1/2 kg	1,00	0,90—1,00	0,90	1,00	1,00
8. Kalbfleisch, Bratfl., 1/2 kg	1,30	1,30	1,50—1,60	1,30	1,40—2,20
9. Kalbfleisch, Kochfl., 1/2 kg	1,20	1,00—1,20	1,10—1,20	1,20	1,20
10. Hammelfl., Bratfl., 1/2 kg	1,30—1,40	1,30—1,40	1,20—1,30	1,30	1,40
11. Hammelfl., Kochfl., 1/2 kg	1,20	1,00—1,20	1,20	1,20	1,20
12. Schweinefleisch, Keule, Schulter, Kamm 1/2 kg	1,10	1,00—1,10	1,00	1,00	0,80
13. Schweinefl., Bauchfl. 1/2 kg	0,90	0,80—0,90	0,80—0,90	0,80	1,00—1,20
14. Blut- u. Leberwurst 1/2 kg	1,00	0,90—1,00	1,00	1,00	1,20
15 Knackwurst, 1/2 kg	1,20	1,20—1,40	1,40	1,40	1,40
16. Schwartenwurst, 1/2 kg	1,00	0,80—1,00	0,80—0,90	1,00	—
17. Schweineschmalz, 1/2 kg	1,00	1,00—1,20	1,00	1,00	1,00
18. Schellfisch, 1/2 kg	0,40	0,28	0,40—0,60	0,48	—
19. Heringe, gesalzen, Stck.	0,10—0,12 1/2	0,45	0,30—0,54	0,45	0,60
20. Kartoffeln, 1/2 kg	0,04	0,03 1/2	0,04	0,04	0,04
21. Weißkohl, 1/2 kg	0,15	0,15	0,15—0,20	0,15	0,15
22. Grünkohl, 1/2 kg	0,25	0,25	—	0,30	—
23. Rotkohl, 1/2 kg	0,20	0,20—0,25	0,25—0,30	0,25	0,20
24. Vollmilch, 1 Liter	0,28	0,28	0,28	0,28	0,29
25. Landkäse, Stück	0,05—0,10	0,70	0,55	0,62 1/2	0,60—0,70
26. Butter, Molkerei, 1/2 kg	1,80	1,70	1,70—1,80	1,80	1,80
27. Butter, Land, 1/2 kg	1,60	1,50	1,40—1,50	1,60	—
28. Margarine, 1/2 kg	0,38—1,00	0,70	0,48—0,90	0,80	0,50—1,00
29. Eier, 1 Stück	0,09—0,10	0,09	0,08	0,10	0,08—0,11
30. Marmelade, 1/2 kg	0,45—0,55	0,50	0,47—0,90	0,50	—

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung: Ludwig Nebe; Verantwortlich für den Anzeigenteil: Erhard Schmidt in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310417-18/fragment/page=0008

Aus der Heimat

Ein Junge Meister in weiblichen Handarbeiten.

Solsdorf. Wie in den Vorjahren, so wurde auch dieses Jahr die gewerbliche Schülerarbeit der hiesigen Schuljugend für die Einwohner ausgestellt. Bewunderung fand eine Tischdecke, die mit reicher Stickerei von Aepfeln, Birnen, Pflaumen und Zweigen kunstgerecht von einem 12jährigen Jungen, dem Sohn des Maurers Arno Voigt in Solsdorf, hergestellt war. Bereits im Vorjahre hatte der Junge mit den Mädchen im Wettefer gestanden, und als Elfjähriger ein wundervolles Kissen angefertigt.

Lorchelernte in der Dübener Heide.

Pretzsch (Elbe). Auf den lichten Waldstellen und schattigen Grasplätzen der Dübener Heide suchen jetzt im Frühjahre die Pilzkenner die Lorchelpilze (Morcheln, Spitzmorcheln und Lorcheln), deren Ernte sich lohnt, da sie ebbar sind und von den Hausfrauen gern gekauft und als Suppengewürz verwendet werden. Der größte Teil dieser schmackhaften Frühjahrspilze geht in die nahen Großstädte Halle und Leipzig.

Ausstände.

Zeulenroda. Infolge Lohnstreitigkeiten haben die Maurer und Hilfsarbeiter des hiesigen Gebietes nun auch, nachdem bereits über 800 hiesige Holzarbeiter über ein Vierteljahr streiken, die Arbeit niedergelegt. Durch den Streik erleiden der Bau mehrerer städtischer Wohnhäuser der Postneubau und ein Genossenschaftsbau Verzögerungen.

*

Torgau. Auch in Torgau sind durch die kommunistische Hetze die Maurer in den Ausstand getreten, ohne den in der Tarifangelegenheit vom Schiedsgericht zu fällenden Spruch abzuwarten. Immerhin handelt es sich nur um Teilstreiks, an verschiedenen Baustellen ist die Arbeit bereits wieder aufgenommen.

Fernsprechselbstanschluß.

Aisleben. Das Reichspostministerium hat die Einrichtung des automatischen Fernsprechamtes für Aisleben genehmigt. Mit dem Bau des Amtes soll demnächst begonnen werden.

Blühende Narzissenwiesen.

Bad Grund. Die Narzissenwiesen bei Bad Grund stehen in voller Blüte. Eine durch die klimatisch günstige Gebirgslage in Bad Grund bedingte Naturseltenheit ist es, daß auf den südlich und westlich des Bergstädtchens gelegenen Wiesen die gelbe Narzisse im wilden Zustande vorkommt. Namentlich auf den geschützten Wiesenteilen rechts und links vom Wege nach dem Hübichenstein kann man abertausende Blüten bewundern, die z. T. das frische Grün der Wiesen durch ihr kräftiges Gelb übertönen. Die Blütenpracht ist erst in den milden Nächten der letzten Tage zur vollen Entfaltung gekommen. Es handelt sich hier um dieselbe Narzissenart, die in den Ländern des Mittelmeeres zu Hause ist. Obwohl die gelbe Narzisse in Bad Grund unter Naturschutz gestellt ist, geht sie durch die Unvernunft angeblicher Blumenliebhaber, allerdings auch durch die fortschreitende Bautätigkeit, immer mehr zurück.

Erhöhung der Bürgersteuer um 450 Prozent.

Eilenburg. Im Etat ist die Erhöhung der Bürgersteuer um 450 Prozent auf die jetzt bestehenden Sätze vorgesehen.

Das Nachspiel zum Zusammenbruch des Hofbankhauses Max Müller.

Depotunterschlagungen / „Die Reserven" in Köln / Gefängnisstrafen.

Gotha. In dem Betrugsprozeß gegen den Inhaber des Hofbankhauses Max Müller (Gotha), den früheren Major Bankdirektor Erich Martin Rochel-Müller, wurde vor dem großen Schöffengericht am Mittwoch abend das Urteil gefällt. Rochel-Müller wurde wegen Bankbetrugs und Unterschlagung zu 2 Jahren 8 Monaten Gefängnis, 3 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht wegen Fluchtverdachts verurteilt. 3 Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden angerechnet. Der mitangeklagte Bankprokurist W. H. Cordes erhielt wegen Beihilfe 6 Monate Gefängnis. Davon wird die kurze Untersuchungshaft in Anrechnung gebracht und für den Rest Bewährungsfrist erteilt.

Aus der Verhandlung ging hervor, daß sich das Hofbankhaus Max Müller schon im Jahre 1926 in geschäftlichen Schwierigkeiten befand. 1928 konnte es sich durch gute Verkäufe eigener Papiere wieder etwas erholen; ein Rückschlag setzte aber an jenem „schwarzen Freitag" im Mai 1927 ein. Nach diesen Ereignissen brachte die Bank fremde Depotpapiere zum Verkauf. Ende 1928 und Anfang 1929 erfolgte schließlich auch der Angriff auf die nicht verfügbaren Kundenpapiere, die, weil sie nicht verkauft werden konnten, als Sicherheit verpfändet wurden. Im Dezember 1929 kam die Zahlungseinstellung und der Konkurs, und damit hatte das angesehene Privatbankhaus ein unrühmliches Ende gefunden. Der Angeklagte Rochel-Müller wurde 1914 als Major entlassen und trat in das Geschäft seines Schwiegervaters ein, das er nach dessen Ableben im Jahre 1928 übernahm. Nach seinen eigenen Angaben hat er sowohl umfangreiche Börsengeschäfte als auch erhebliche Transaktionen auf industriellem Gebiet vollzogen. Auch in den Zeiten, wo seine Mitarbeiter die Lage der Bank bereits sehr bedenklich ansahen, behauptete er immer noch seinen Optimismus. Es ergab sich, daß die Depots der Filialen der Zentralstelle zugeleitet wurden und hier, ohne daß im übrigen Bankbetrieb davon etwas wahrzunehmen war, für eigene Zwecke Verwendung fanden. Um die Bedenken der Bankangestellten zu zerstreuen, operierte der Bankchef mit angeblichen Reserven in Köln. Tatsächlich verfügte er dort auch über Industriegelände, das jedoch nicht in der Weise realisierbar war, um die Verluste zu decken.

Die Sachverständigen bekundeten, daß die Bilanzen sehr frisiert gewesen seien. Die Anklagebehörde beantragte 3 Jahre Gefängnis. Das Gericht blieb, wie oben angegeben, in seinem Urteil etwas darunter.

*

Unterschlagung eines Amtsvormundes

Schöningen. Der Kaufmann Wilhelm Kenne hat in seiner Eigenschaft als Amtsvormund des Kreisfürsorgeamtes im Laufe der letzten Jahre 18 000 RM. von den von ihm verwalteten Mündelgeldern unterschlagen. Er wurde zu einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Die ewigen Klagen Magdeburgs.

Warum kam das Landesarbeitsamt nach Erfurt, warum die pädagogischen Akademien nach Erfurt und Halle? — Warum gibt es einen Zuschuß für den Flughafen Halle-Leipzig und für den Schiffshafen Halle-Trotha?

Magdeburg. Auf eine im Preußischen Landtag eingebrachte Kleine Anfrage über die Aufhebung der Reichsbahndirektion Magdeburg hat der preußische Innenminister folgende Antwort erteilt:

„Der in Presseorganen geäußerten Behauptung, die die Kleine Anfrage in ihrer Einleitung sich offenbar zu eigen machen will und die dahin geht, daß die Stadt Magdeburg bereits wiederholt von preußischen Staatsbehörden anderen Städten gegenüber nachteilig behandelt worden sei, muß die Staatsregierung mit Entschiedenheit entgegentreten. Diese Behauptung kann auch nicht auf den Umstand gestützt werden, daß es der Staatsregierung, die die Interessen der Gesamtheit zu wahren hat, nicht immer möglich gewesen ist, den kommunalen Wünschen Magdeburgs zu entsprechen oder bei der Reichsregierung dafür einzutreten, daß dies geschah. So war die Verlegung des Sitzes des Landesarbeitsamtes von Magdeburg an einen besser von allen Richtungen her erreichbaren Ort unvermeidlich, als mit dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes über die Arbeitsvermittlung und die Arbeitslosenversicherung vom 16. Juli 1929 die Grenzen des bisher nur die Provinz Sachsen umfassenden Landesarbeitsbezirks um das Gebiet der früheren Landesarbeitsämter Sachsen-Anhalt und Thüringen sowie um Teile von Hessen-Nassau erweitert wurden.

Der Flughafen Magdeburg ist in seiner verkehrspolitischen Bedeutung mit dem Flughafen Halle-Leipzig, der nicht nur für die Stadt Halle, sondern auch für das mitteldeutsche Industriegebiet und für die Stadt Leipzig geschaffen worden ist, nicht vergleichbar. Trotzdem hat die Staatsregierung auch den Flughafen Magdeburg im Rahmen des Notwendigen finanziell ausreichend unterstützt. Beide Flughäfen werden in Form von Gesellschaften m. b. H. betrieben. Hierbei beträgt die Beteiligung des Staates am Flughafen Magdeburg im Verhältnis zur Beteiligung der Stadt Magdeburg 63,16 v. H., während die entsprechende Beteiligung beim Flughafen Leipzig im Verhältnis zur Stadt Halle nur 35,06 v. H. beträgt.

Als Standorte der beiden in der Provinz Sachsen errichteten pädagogischen Akademien sind Halle und Erfurt deshalb gewählt worden, weil nach gewissenhaftester Abwägung aller in Betracht kommenden Umstände diese beiden Städte sich als dafür in erster Linie geeignet erwiesen. Daß darin eine ungerechtfertigte Zurücksetzung der Stadt Magdeburg liegt, kann nicht anerkannt werden. Wenn ferner darauf hingewiesen wird, daß der Stadt Halle für den als Notstandsarbeit vorzunehmenden Ausbau eines Hafenbeckens die Summe von rund 200 000 M. (Landesanteil) an der verstärkten Forderung bewilligt worden sei, so ist demgegenüber zu bemerken, daß zur Herstellung von Hafenanlagen und zur Aufschließung von Industriegelände in Magdeburg der noch höhere Betrag von 264 000 M. aus dem gleichen Fonds zur Verfügung gestellt worden ist.

Die Frage, ob irgendwelche Pläne beständen, die Stadt Halle an Stelle von Magdeburg zur Provinzial- oder Landeshauptstadt (!) zu machen, wird verneint.

Die Entscheidung über die aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung in Aussicht genommene Verminderung der Zahl der Oberpostdirektionen und anderer Postbehörden von gleicher Bedeutung soll im Rahmen der Reichspostreform nach Einvernehmen mit sämtlichen bei der Aufhebung von Dienststellen beteiligten Reichsverwaltungen und nach Fühlungnahme mit den Regierungen der beteiligten Länder durchgeführt werden. Der Herr Reichspostminister hat zugesagt, sich zu gegebener Zeit mit der preußischen Regierung ins Benehmen zu setzen. Von der Fortnahme einer Postbehörde der in der Kleinen Anfrage genannten Art aus Magdeburg (Oberpostdirektion oder Postscheckamt) ist bisher noch niemals die Rede gewesen.

Die Staatsregierung wird, bevor sie zu einer etwa in Frage kommenden Fortverlegung von Reichs- oder Staatsbehörden aus Magdeburg endgültig Stellung nimmt bzw. darüber Beschluß faßt, die beteiligten und zuständigen Stellen hören. Die Staatsregierung wird es sich wie bisher angelegen sein lassen, in jeder ihr möglichen Weise die Interessen der Stadt Magdeburg zu fördern."

Die Bankräuber gefaßt.

Kassel. Den Ermittlungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, den am Montag unternommenen Raubüberfall auf die Depositenkasse der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft aufzuklären. Am Donnerstagvormittag wurden die beiden Täter, der 20jährige Arbeiter Bernhard Schmidt und der 26jährige Klempner Hans Krauß, beide aus Kassel, verhaftet. Die Ermittlungen ergaben, daß die beiden am 7. September 1930, dem Tage der Landung des Zeppelin, auch den Raubüberfall auf den Kassenraum der Kasseler Omnibusgesellschaft verübt haben. Durch bei Schmidt gefundene Briefe konnte seine Freundin in Göttingen ermittelt werden, die über die beiden Täter Aufschlüsse gab. Die Täter sind mehrfach vorbestraft.

Der Spiegel lügt nicht . . .

rückhaltlos sagt er, was an Körper- und Nervenpflege vernachlässigt wurde. Schönheit und Nervosität vertragen sich nun mal nicht miteinander. Wer seinen Nerven Zumutungen stellt, die über ihre Leistungsfähigkeit hinausgehen, dem zeichnen sie leicht die Quittung ins Gesicht. Zur Schönheitspflege gehört Nervenpflege. Meiden Sie das Genußgift Coffein. Schonen Sie Herz und Nerven durch Kaffee Hag, den vorzüglichen echten Bohnenkaffee ohne Coffein. Schönheit, Genuß und Gesundheit durch Kaffee Hag.

Das Wagnis der Hanna Leutgeb

der Roman einer tapferen Frau von Philipp Berges

(13. Fortsetzung)

Copyright by Karl Duncker Verlag, Berlin

Zehntes Kapitel.

Schon die erste Kunde aus Amerika, vom Tode des Holzkönigs, hatte Hanna Leutgeb schwer erregt. Die zweite, die gleich einem Sturm über den Ozean herüberfluctete, traf sie wie ein Schlag.

Was sie gefürchtet und weswegen sie die Amerikareise betrieben hatte, war eingetroffen. Hanna bedurfte keiner Vermutungen, sie wußte. Der Verbrecher war durch den beispiellosen Gewinn auch zu einer beispiellosen Tat gereizt worden. Er hatte Baum auf seinem Rekordflug erreicht und beseitigt.

Wie in einer Vision sah sie das Lager des Professors und die Ankunft Ogdens vor sich. Und als die Phantasie, angestachelt von wütendem Schmerz um den Geliebten, das Bild erweiterte, begriff Hanna auf einmal, daß die ganze Geschichte, wie Ogden sie, den Zeitungen zufolge, erzählte, ein Lügengespinst sein mußte und daß, um einen Franz Baum auf seinem eigenen Gebiet zu überwältigen, ganz andere Kräfte am Werk gewesen sein mußten. Und da solche geheimen Kräfte nirgends zu entdecken waren, war das ganze Sentence vielleicht Erfindung.

Franz Baum, der, wie sein großer Kollege Stefansson, schon zweimal bewiesen hatte, daß der Mensch überall vom Lande zu leben vermöge, sollte in einem Hungerlager angetroffen worden sein? Lüge! Dieser Gelehrte, der die Eskimokultur angenommen hatte und im Polareis nicht anders lebte wie die Eingeborenen, von rohem Fleisch und Tran, sollte den Strapazen der Reise unterlegen sein? Lüge!

Und Lüge, wohin man sah, wenigstens für Hanna, die Baum besser kannte als er sich selbst, seine Kraft, seine Seelenstärke, seine gewaltige praktische Erfahrung, die aus allen Zufällen der Polarfährnisse einen Ausweg gekannt hätte.

Aber Ogden behauptete, daß er die Tagebücher des Gelehrten mitgebracht hatte. Das konnte keine Unwahrheit sein. Sie würde zu schnell ans Licht kommen. Demnach mußte ein Kampf stattgefunden haben. Aber auch daß Franz in einem Kampfe unterlegen sein sollte, schien Hanna ausgeschlossen.

Als die zweite Kunde aus Amerika Hanna erreichte, war sie schon mit Reisevorbereitungen beschäftigt. Karl-Otto war es nach vielen Mühen wirklich gelungen, durch Aufnahme von Hypotheken auf die „Lechner Nero" das Reisegeld von 15 000 Mark zusammenzubringen.

Jetzt war alles verändert. Neue verwirrende Probleme stiegen auf. Hoffnungen von märchenhaftem Glanz mußten begraben werden. Nie wieder würde Hanna Ruhe finden, wenn es ihr nicht gelänge, die Lügen um Franz Baum aufzuklären und die Rätsel seines angeblichen Todes zu lösen. Die beiden Eskimos mußten gefunden werden und Auskunft geben.

Hier tauchte zum ersten Male in der Ferne der Gedanke in Hannas Gehirn auf, der sich bald entwickeln und zum Fanatismus auswachsen sollte.

Hanna schloß sich nach dem ersten verzweifelten Gespräch mit Karl-Otto in ihr Zimmer ein und vier Tage lang pochte der Baron umsonst. Er war ernstlich besorgt um seine Freundin.

Sie zergrübelte sich das Gehirn darüber, was zu geschehen habe. Und je mehr sie sich die Lage vergegenwärtigte, in denen der Amerikaner dem Professor gegenüber getreten sein könnte, desto kraftvoller wuchs der Glaube in ihr, daß Franz gar nicht tot, daß er vielmehr seinem Verfolger entkommen sei und, unbeirrt seinen Zielen folgend, weiter ins Unbekannte hineinzöge, auf der Suche nach neuen Menschen, während hier ein falsches Spiel um sein Erbe gespielt wurde.

Möglicherweise hatte er die Absichten Ogdens rechtzeitig erkannt und sich ihrer Ausführung entzogen, dann mußte er auch, um was es ging und daß eine Hüterin seines Gutes lebte, bis er heimkehrte.

Schließlich wurde der Glaube, daß Franz noch lebe, zur fixen, durch nichts auszurottenden Idee, die ihr ganzes Wesen zu beherrschen begann.

Zugleich, ohne Nachdenken, ganz gefühlsmäßig, zog sie auch alle Folgerungen. Mit der einfachen Reise nach Amerika war es nun nicht mehr getan. Es gab nur noch ein Lebensmotto: Franz Baum mußte gefunden, das Rätsel seines angeblichen Todes gelöst werden.

Nun wußte Hanna, warum sie seit Jahr und Tag die Polarzone studiert, die Geschichte der Nordpolexpeditionen sich zu eigen gemacht und sogar mit Eifer Eskimoisch gelernt hatte. Das war nicht aus Liebe zu Franz Baum geschehen. Es war Vorherbestimmung gewesen. Ein dunkles Schicksal, Zwangsläufigkeit des Geschehens. Und jetzt war Hannas Tag gekommen. War es nicht wie ein Wunder und paßte herrlich in das Mosaikbild des Schicksalswaltens, daß der Junge, ihr bis in den Tod ergebene Freund ein Rekordflieger war, der mit Leichtigkeit die Tat Ogdens würde wiederholen können?!

Hanna würde die erste Frau sein, die als Forscherin in den höchsten Norden flog. Viel weiter wollte sie vordringen als der Amerikaner. Sie wollte das letzte Lager des deutschen Gelehrten finden, die Eskimos suchen, die ihn begleitet hatten, und jede Spur verfolgen, bis das Rätsel gelöst sei. Und was würde sie hindern, die Arbeiten Baums fortzusetzen, deren Ziele und Zwecke sie als seine frühere Assistentin und Fachgenossin ja genau kannte?

Als Hanna aus ihrer Zurückgezogenheit wieder auftauchte und ihrem Freunde gegenübertrat, war sie nicht mehr die alte Hanna. Ein neues Licht leuchtete aus ihren Augen. Ihr Blick schien über Länder und Meere nach Norden gerichtet. Was sich dazwischen an Lebensmöglichkeiten begab, kümmerte sie nicht mehr. Neue Werte hatte sie sich geschaffen. Was sie sonst geachtet, galt ihr nichts mehr. Eine neue Moral war entstanden, die der Zweckmäßigkeit. Das Gemeine konnte heilig werden, wenn es der Erreichung des Zieles diente.

Die neue Hanna begann sofort, den Baron zu verblüffen und in schwere Konflikte zu verstricken. Sie empfand nicht, daß sie Außerordentliches predige und zu tun gewillt sei.

Karl-Otto war schon über die Pläne Hannas unterrichtet, er hatte freudig zugestimmt, sie als Pilot auf die Nordpolfahrt zu begleiten und sich allen ihren Anordnungen unterzuordnen. Nach Darlegung alles angeblich Geschehenen, wie Ogden es darstellte und wie Hanna es sah, neigte Karl-Otto, ganz im Banne seiner Freundin, nun auch der Meinung zu, daß Baum noch am Leben sein könne. In der Begeisterung seiner Jugend und in seiner Schwärmerei für Hanna war er für das Unternehmen Feuer und Flamme.

Und dann kam die Geldfrage. Sie schien bei Hanna schon so gut wie gelöst zu sein, so leicht und hoffnungsvoll schnitt sie dieses schwierigste Problem an.

„Die Fünfzehntausend, die du aufgenommen hast", sagte sie, „die spielen jetzt gar keine Rolle mehr. Wir brauchen hunderttausend Minimum! Wahrscheinlich noch viel mehr."

Der Baron sperrte Mund und Augen auf. „Fahr fort", hauchte er. „Mir schwindelt!"

„Halt deine Gedanken zusammen, Karl-Otto. Die Zeit der Scherze ist vorbei. Von deinen kleinen Sportdingern können wir natürlich keine gebrauchen. Wir müssen in Amerika ein großes Ueberlandflugzeug kaufen; es muß außer uns und ein paar Eskimosjägern alles fassen können, was zu einer Expedition in den Norden gehört, von der man nicht weiß, wie lange sie dauert."

„Verstehe ich recht? Du willst ein großes Flugzeug kaufen?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310417-18/fragment/page=0009

Wie in Chikago.

Döllnitz. Abends, nach Anbruch der Dunkelheit, drangen drei maskierte Männer in die Wohnung des Kartoffelhändlers Luschke in der Halleschen Straße, wo die Familie, friedlich die Zeitung lesend, am Tische saß. Die Räuber sprangen auf den Wohnungsinhaber zu und würgten ihn am Halse. Voller Angst lief die Tochter schreiend aus der Stube, und auf den Lärm kamen andere Hausbewohner hinzu, so daß die Täter von ihrem Opfer abließen und flüchteten. Es gelang ihnen, unerkannt in der Dunkelheit zu verschwinden. Zweifellos war ein Raubüberfall beabsichtigt.

Von Sänger zu Sänger.

Das Schicksal einer Flaschenpost.

Ermlitz (Merseburg). Am 29. Januar warfen einige Sänger aus Ermlitz eine Flaschenpost in die Elster. Sie legten einen Zettel hinein, auf dem sie den Empfänger baten, bei Erhalt der Flaschenpost sofort auf einer Karte Nachricht an Herr Kurt Knoth in Ermlitz zu geben.

Der Zufall wollte es, daß ein Bernburger Sangesbruder die Flasche am 29. März — zwei Monate später — aus der Saale herausfischte. Groß war die Freude bei den Ermlitzern, als ein Brief aus Bernburg eintraf, in dem sich der Finder für den freundlichen Gruß bedankte. Der Brief blieb nicht der einzige und zwischen Finder und Absender hat sich ein reger Briefwechsel herausgebildet, ohne daß sich beide kennen.

Evangelische Erziehungsarbeit.

Jahresversammlung der Gesellschaft für evangelische Pädagogik.

Bad Harzburg. Den Mittelpunkt der diesjährigen Haupttagung der Gesellschaft für evangelische Pädagogik in Harzburg bildete ein Vortrag von Univ.-Professor D. Koepp-Greifswald über „Erziehung als Führung und das Evangelium". Damit hat die Gesellschaft eine der zentralsten und zugleich aktuellsten Fragen der Erziehungsarbeit der Gegenwart aufgegriffen und die Erörterung in bedeutsamer Weise weitergeführt. Der Vortragende gab eine Wesensschau der Erziehung, die nicht die ausschließliche Angelegenheit eines besonderen Berufsstandes sei. Sie wurde erfaßt als eine Tatsache, die überall da ist, wo Leben ist. In der Erziehung ist die Frage: Führung oder nicht? besonders brennend geworden. Koepp kennzeichnete die echte Führung dahin, daß sie nur in der Freiheit möglich, zugleich aber Stellungnahme und Aufruf zur Entscheidung ist. Durch das Evangelium wird dieses Führertum geläutert zu einem reinen Dienst aus Glaube und Liebe.

Im Anschluß an den öffentlichen Vortrag Koepps trat der Hauptkonvent der Gesellschaft für evangelische Pädagogik unter dem Vorsitz von Vizepräsident D. Dr. Waßner-Magdeburg zusammen. Der Arbeitsbericht des Hauptgeschäftsführers Studienrat Heienbrok-Berlin gab ein Bild davon, wie die Gesellschaft für evangelische Pädagogik mit wachsendem Erfolge ein Erziehungsdenken vom Evangelium aus pflegt und fördert, sei es in Tagungen und Lehrgängen, sei es durch Fachausschüsse und literarische Veröffentlichungen, z. B. in Zusammenarbeit mit dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht und anderen Organisationen.

Einen besonderen Verhandlungsgegenstand des Hauptkonvents bildete das Problem der Erziehungsberatungsstellen, für deren Gestaltung Dr. Winckler-Witten wertvolle Fingerzeige gab.

Bildung einer Wassergenossenschaft für die Unstrutwiesen

Laucha (Unstrut). Am Mittwoch fand im hiesigen Schützenhaus der erste Termin wegen der Bildung einer Wassergenossenschaft zur Melioration der Unstrutwiesen von Nebra bis Freyburg statt. Es waren einige Hundert Besitzer aus den Gemarkungen Laucha, Dorndorf, Kirchscheidungen, Burgscheidungen und Gleina erschienen. Nachdem Landrat Dr. Wandersleb das Vorhaben im allgemeinen sehr ausführlich erläutert hatte, brachten Baurat Sonntag vom preußischen Kulturbauamt in Merseburg und Landwirtschaftskammerrat Lilia Ergänzungen nach der technischen und wirtschaftlichen Seite. Das Gesamtprojekt ist mit einer Kostensumme von 124 000 RM. veranschlagt. Hiervon entfallen rund 65 000 Reichsmark auf Erd-, Böschungs- und Rodungsarbeiten, rund 40 000 RM. auf Kunstbauten Von letzteren ist die zur Entwässerung der Obendorfer Wiesen vorgesehene Dücker-Anlage das teuerste Bauwerk, hinsichtlich der Betriebskosten aber vorteilhafter als ein Schöpfwerk. Der Landrat unterstrich in seinen Ausführungen ganz besonders, daß das Projekt in der jetzigen Zeit aus eigener Kraft nicht durchzuführen sein würde. Da der Staat mit nennswerten Beihilfen helfen will und für die Restbaukosten eine nur mit 4½ Prozent zu verzinsende Anleihe in Aussicht steht, seien die Voraussetzungen für die Bildung der Genossenschaft auch nach der finanziellen Seite hin sehr günstig.

Es ist berechnet worden, daß der Morgen Wiese in unserem Abschnitt mit jährlich 3,70 RM., in der Aue nur mit 2.10 RM beitragspflichtig sein wird. Dafür können die Wiesenbesitzer die Gewißheit haben, höhere Erträge aus ihren Wiesen herauszuholen, zumal die Melioration nicht nur der Entwässerung, sondern auch der Bewässerung in trockenen Jahren dienen soll.

Für die Genossenschaftsbildung setzten sich insbesondere Landrat a. D. von Helldorff in Baumersroda, Major Robert Tornow, Burgscheidungen, Bürgermeister Lubkoll und Magistratsassessor Scheibe, Laucha, Ortsrichter Trommer in Golzen und andere ein. Im gegenteiligen Sinne sprachen die Landwirte von Golzen und Burgscheidungen. Das Ergebnis der Abstimmung ist, daß die Besitzer von 162 Hektar für die Genossenschaftsbildung sind, die Besitzer von 134 Hektar dagegen. Den Ja-Stimmen werden noch 18 Hektar derjenigen Besitzer hinzugerechnet, die zu dem Termin trotz ordnungsmäßiger Vorladung nicht erschienen waren. Die Befürworter der Genossenschaftsbildung beschlossen sodann noch, daß gegenüber den Widersprechenden der Beitrittszwang angewendet werden soll. Die Entscheidung über die Anwendung des Beitrittszwanges trifft der Regierungspräsident.

Turner-Fechten.

Die am vergangenen Sonntag ausgetragenen Gaumannschaftskämpfe der Nordostthüringer brachten folgende Ergebnisse: KTV. Halle 1.—TVg. Merseburg 2. 9:0 Siege, KTV. 2.—TVg. Merseburg 1. 3:6 Siege, KTV. 2.—TuSpV. Neurössen 5:4 Siege, KTV. 2.—TVg. Merseb 2. 4:5 Siege und KTV. 1. gegen TuSpV. Neurössen 7:2 Siege.

Die Ausschreibung zum

10. Thüringer Florett-Mannschaftskampf

an dem jede Fechtabteilung des 13. Turnkreises zur Teilnahme verpflichtet ist, ist neuerdings erfolgt. Für die Durchführung der Vorrunde, die schon am kommenden Sonntag beginnt, sind insgesamt zehn Kampfgruppen gebildet. In die Zwischenrunde rücken die Mannschaften auf, die so viel Mannschafts- oder Einzelsiege erringen, wie in ihrer Kampfgruppe durchschnittlich möglich sind. Jede Mannschaft (drei Florettfechter) hat gegen jede ihrer Kampfgruppe anzutreten. Gefochten wird nach den Wettkampfbestimmungen der DT., jedoch immer nur bis zu drei gültigen Treffern auf einer Seite. Die vier Besten des vorjährigen Mannschaftskampfes: TV. 1861 Zella-Mehlis, TV. Friesen Schmölln, TV. Jena und TV. Zeulenroda, sind von der Vor- und Zwischenrunde befreit. Für die Schlußkämpfe, in Verbindung mit dem 18. Thüringer Fechtertag, ist Greiz ausersehen. Das diesjährige Kreismeisterschaftsfechten in Degen, Florett und Säbel und das Jungmannen-Ausscheidungsfechten in Florett der Thüringer Turner kommt anläßlich des im Juli stattfindenden Kreisturnfestes in Erfurt zur Durchführung.

Vereinsnachrichten

Männerturnverein e. V. gegr. 1861. Spielabteilung: Freitag, dem 17. April, 8 Uhr, Spielerversammlung im „Bürgerhof". **Wichtige Tagesordnung, u. a. Jugendspielreihe. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.**

Sportverein von 1899 Merseburg e. V.

Sonnabend, den 18. April Training auf dem Sportplatze und zwar Mädchen von 16—17 Uhr und Frauen von 17 Uhr ab. Erscheinen Aller unbedingt erforderlich.

Turnerische Vgg. e. V., Turnplatz und Heim Friedrichstraße. Sonntag den 19. gemütliches Beisammensein im Vereinsheim mit musikalischer Unterhaltung durch „Radiobock".

Sportverein 1926 Beuna e. V.

Allen Mitgliedern zur Kenntnisnahme, daß die Platzarbeiten endgültig **am Sonnabend** den 18. April 31 in Angriff **genommen** werden. Alle melden sich auf dem Platz nachmittags 16 Uhr beim Unterzeichneten. Werkzeug, wie Spaten und Schippe, ist mitzubringen.

Fahr.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Die Stahlhelm-Ortsgruppe **unternimmt in den nächsten Tagen Werbefahrten für das** Volksbegehren. Antreten am Freitag abend 7,40 Uhr an der Waterloobrücke, Sonnabend abend 6 Uhr im Kasinogarten, Sonntag vormittag 8 Uhr im Kasinogarten. Am Sonnabend und Sonntag haben sich alle Kameraden zu beteiligen. Die Sonntagsfahrt dauert von vormittags 8 bis nachmittags 5 Uhr mit kurzer Unterbrechung. (Verpflegung mitbringen) Anzug Kluft. Spielmannszug muß mit Instrumenten zu allen 3 Fahrten zur Stelle sein.

Deutschnationale Arbeitergruppe. Am Freitag um 20 Uhr im Casino Singestunde. — Am Sonnabend, Ortsgruppe Lössen Stiftungsfest. Abmarsch 19 Uhr, mit dem Auto 20 Uhr von der Neumarktsbrücke.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Lichtspielpalast Sonne. „Das alte Lied" (Zu jedem kommt einmal die Liebe).

Uniontheater. „Wir 2 Schwiegersöhne" mit Pat und Patachon.

Kammerlichtspiele. „Ihr Junge", Tonfilm Roman mit Hans Fehrer.

Um die Meisterschaft der 1 b-Klasse.

Wird die Meisterschaft der 1b-Klasse noch einmal ausgetragen?

Wie bereits durch Zeitungsnotizen bekannt ist, sind dem Sportverein Meuschau sämtliche Punkte aus den gewonnenen Spielen des Spieljahres 1930—31 abgesprochen worden, da in der 1. Mannschaft der Spieler Otto Berger unberechtigterweise mitgewirkt hat. In vielstündiger Verhandlung hat der Gauvorstand festgestellt, daß dem Sportverein Meuschau selbst an der Falschmeldung (eine solche liegt vor) keine Schuld trifft, sondern, daß ein einzelnes Vorstandsmitglied die ganze Angelegenheit „geschoben" hat. Aus diesem Grunde erfolgte gleichzeitig die Verfügung, daß Meuschau alle gewonnenen Spiele zu wiederholen hat. Und damit ist zugleich die Frage nach dem Meister in Abteilung 1 wie überhaupt nach dem der 1b-Klasse erneut ins Rollen gekommen, da jetzt nämlich der VfB. Schkenditz die große Chance besitzt, Meister zu werden.

Am 26. April bereits steigt das erste Spiel in Meuschau gegen Schkeuditz. Ein Sieg Meuschaus könnte die Angelegenheit schon halb erledigen, da kaum anzunehmen ist, daß sich dann Ammendorf von Meuschau schlagen läßt. Die Spiele werden nur solange fortgesetzt, bis auch der Tabellenletzte feststeht. Diese Angelegenheit entscheiden die Meuschauer bestimmt zu ihren Gunsten, so daß sie sich keinen Abstiegssorgen hinzugeben brauchen.

Für viele mag nun die Entscheidung des Gauvorstandes unverständlich sein. Er konnte jedoch gar nicht anders handeln und mußte auf Grund der VMBV.-Satzungen so entscheiden. Bedauerlich ist nur, daß durch diese Angelegenheit unseren Preußen die so mühsam erkämpfte Meisterschaft und der damit verbundene Aufstieg erneut streitig gemacht werden — durch eine absichtliche Verfehlung eines einzelnen.

Handball DT.

Plakettenturnier in Lauchstädt.

Während am Sonntag auf dem Kasernenhof die Endspiele um die Gaumeisterschaft stattfinden, an denen 1885 und Weißenfels 1861 Meisterklassen MTV. Weißenfels 2. Löbnitz 1., MTV. Merseburg Jugend und KTV. Halle Jugend beteiligt sind, steigt in Lauchstädt ein Plakettenturnier. Hierzu sind Post Halle, TV. Diemitz und VfL. Merseburg verpflichtet. In Rössen gibt es wieder einen Großkampf zu sehen und zwar zwischen den dortigen Turnern und Borussia Halle. Vorher treffen sich Rössen b und Borussia Reserve. Rössen Reserve fährt nach Leipzig zu Tapfer. In allen drei Spielen haben die Rössener recht ernste Kämpfe zu liefern. Kötzschen Beuna trifft sich mit 99 und sollte mit den Sportlern fertig werden. Auch Dürrenberg sollte im Rückspiel gegen Preußen den Sieger stellen. ATV. ruht wegen des stattfindenden Bühnenschauturnens mit sämtlichen Mannschaften.

„Auf andere Weise werden wir wohl keines bekommen."

„Und das Geld? **Da langen zweimalhunderttausend** noch net, wenn du die ganze Ausrüstung mit einrechnest."

„Weißt du einen Rat?" fragte Hanna.

„Mit dene 15 000 sin meine Möglichkeite erschöpft, Hanna. Die habe schon Müh' genug gekost. Der Vater weiß nichts davon."

„Und auf meine große Erbschaft in Amerika hat mir auch keiner was pumpen wollen," ergänzte Hanna, „weder Staats- noch Privatbanken. Der Anwalt hat alles versucht. Die Leute sagen, die Sache sei zu ungeklärt."

Karl-Otto schüttelte den Kopf. „Nun, und was willst du jetzt mache? Ich versteh deinen Optimismus net."

Hanna sah einen Augenblick vor sich nieder und sagte dann ohne Ueberwindung: „Es war dumm daß ich mich mit dem Regierungsrat verkracht habe!"

Der Baron fuhr auf. „Du wirst doch net wieder mit dem anknüpfen?"

„Erschrick nicht, Karl-Otto. Ist nämlich schon geschehen. Nimm die Sache nicht tragisch, wie ich auch. Er hat mir zum Tod meines früheren Chefs ein paar herzliche Zeilen geschrieben, hat sich entschuldigt und mir mitgeteilt, daß er mein Fernbleiben vorläufig noch als Urlaub betrachten will."

„Ich mag gar net weiter frage," sagte Karl-Otto leise.

„Brauchst du auch nicht. Ich werde dir meine Gedanken entwickeln. Albertus ist reich und das Institut ist auch reich. Dann bedenke: ein Karteninstitut! Wenn ein Landkarteninstitut kein Interesse für einen Flug in neue Länder haben soll, noch dazu von einer wissenschaftlich gebildeten Frau ausgeführt, dann gibt's überhaupt kein Interesse mehr in der Welt. Und hab ich erst eine große Zeichnung von Albertus, schließt sich vielleicht das Völkermuseum an, und den Rest bekomme ich dann in Amerika. Glaubst du nicht, daß ich mit diesem Unternehmen Aufsehen erregen werde? Die ganze Welt wird davon sprechen. Aber jetzt muß erst der Anfang gemacht werden."

„Kannst du nicht mit einem anderen anfangen?"

„Keine Zeit, Karl-Otto. Und nirgends bin ich mir des Gelingens so sicher. Ich muß es versuchen."

Der junge Mann griff nach Hannas Hand. In seinen Augen standen Tränen. „Tu's net, Hanna. Ich bitt dich so inbrünstig ich kann, tu's net. Verkauf dich dem Mann net!"

Hanna schüttelte den Kopf. „Das ist doch noch nicht ausgemacht. Kannst du denn gar nicht anders sehen, als durch deine Männeraugen? Siehst du nicht, welch ein ungeheures Unternehmen auf dem Spiel steht? Die Auffindung eines totgesagten deutschen Gelehrten im Eismeer oder wenigstens die Aufklärung seines Schicksals! Im Hintergrunde die Entdeckung neuer Länder und Menschen durch eine Frau!! Verstehst du mich nicht? Was kümmert mich da der Preis!? Ein Nichts, eine phantastische Lächerlichkeit im Vergleich zum großen Ziel!"

Karl-Otto schrie auf. Die Worte wuchsen zu einem Naturlaut zusammen. „Er soll dich net haben!"

Hanna lächelte wie eine Frau, die über sich selbst hinausgewachsen ist, mitleidvoll, etwas spöttisch. „Komm zu dir, Bub! Was geht's dich eigentlich an? Du hast doch selbst nicht die geringste Aussicht!"

In diesem Augenblick tat Karl-Otto etwas, was er noch nie Hanna gegenüber gewagt hatte. Er schlug mit der geballten Faust auf den Tisch, daß Tassen und Gläser klirrten. „Du redst vom Gucke mit Männerauge!" schrie er. „Könnt ihr Weiber denn nie begreife, daß wir euch auch ohne Hintergedanke liebe könne! Hab ich schon je was von dir gewollt? Bin ich dir auch nur mit einem Wort zu nahe getrete? Und ohne daß ich dich um was gebete hätt, begehst du jetzt die Frechheit, mir zu sage, ich hätt keine Aussichte bei dir!"

Er sprang auf und griff nach seinem Hut. Aber Hanna stellte sich mit ausgebreiteten Armen vor die Tür.

„Das fehlt auch noch, daß wir beiden uns erzürnen und ich meinen Freund verliere. Komm, Karl-Otto, sei wieder gut. Nimm mich nicht ganz ernst. Ich bin verrückt. Ganz aufgewühlt."

Nur zu gern ließ Karl-Otto sich zurückführen. Hanna drückte ihn in einen Sessel und setzte sich zu ihm. „Nun laß uns vernünftig sein. Ich will mich ja dem Albertus gar nicht hingeben. Aber wenn's sein muß, nehme ich alles auf mich. Ich denke nur noch an das groß. Ziel."

„Wenn du dabei bleibst, dann ohne mich," grollte Karl-Otto.

„Sei nicht närrisch, Junge! Ich liebe den Albertus doch nicht, ich gewähre ihm doch auch nichts. Wenn ich nicht anders zu seinem Geld kommen kann, wird doch bestenfalls er der Betrogene sein. Verstehst du nicht?"

„Hanna, daß du über sowas reden magst! — — Hör auf, Hanna, hör auf. Ich kann das net hören. Und was ist mit deinem Verlobten, wenn du ihn noch lebend findest?"

„Was ich tue tue ich für ihn. Wenn er, falls wir ihn noch lebend treffen und ich ihm alles berichtet habe, mich nicht mehr liebt, kann er seiner Wege gehen. Und du, Karl-Otto, du wirst mich dann auch verlassen?"

Der Baron sprang auf und packte Hanna an der Schulter. „Genug von dem Geschwätz! Du weißt gar net, was du redst! Nur eines will ich dir sagen: den Kerl schlage ich tot, ehe er dich anrührt. Und dies ist kein Scherz. Wenn ich auch keine Hoffnung hab, wie du sagst, ein anderer außer Franz Baum soll dich net kriege, solang ich lebe."

Hanna sah den Jüngling ganz erstaunt an. Auch er war ein anderer geworden. Seine Liebe und die ihr drohende Gefahr hatten ihn zum Mann gemacht. Sie lenkte ein.

„Hast du mich so lieb, Karl-Otto?"

Der Baron hielt sich gewaltsam zurück, sonst wäre er in Tränen ausgebrochen. „Hanna," sagte er mit erstickter Stimme, „du bist die erste Frau, die ich liebe. Ich bin so eifersüchtig auf dich, daß ich alles um dich her morden könnte. Hanna, nimm Rücksicht auf mich. Wenn du deine Drohung wahr machst, geschieht was Schreckliches!"

„Oijoijoijoijoi!!" wehrte Hanna den Sturm lachend ab. „Komm her, Bub, wir wollen uns verständigen. Leg mal deinen Kopf auf meine Schulter und sei ganz ruhig. Sieh, du dummer Junge, so könnte ich dich eine halbe Stunde lang küssen. Ich liebe nur zwei Männer in der Welt, Franz und dich, niemals hab ich an einen anderen gedacht, und manchmal kommt es mir vor, als ob ihr beide dasselbe Wesen seid."

„O Hanna, wie gut, wie zärtlich du sein kannst."

„So möcht ich immer sein. Aber das Leben ist hart und tritt mit Pflichten an uns heran, wie eben jetzt. Leben und Ruf des besten Menschen stehen auf dem Spiel, dazu ein Vermögen von hundert Millionen Mark. Ich muß vergessen, daß ich eine Frau bin und muß als Mann handeln. Und um mein Ziel zu erreichen, werde ich jeden Weg gehen. Hörst du, Karl-Otto, was ich sage? Komm zu dir selbst! Wir haben jetzt lange hin und her gesprochen. Weißt du einen besseren Weg?"

„Ja," sagte der Baron mit größter Bestimmtheit und richtete sich auf. „Als du mir vorhin das Kartographische Institut als natürlichen Interessenten an deiner Unternehmung gepriesen hast, ist mir ein besserer Weg eingefallen."

„Erzähle, erzähle!"

„Nein, ich will meine ganze Kraft zusammenhalten. Heute abend noch reise ich ab. Wohin, das will ich dir net sage. Du, Hanna, versprichst mir, acht Tage auf mich zu warten und in dieser Zeit nichts zu unternehmen, insbesondere auch dich nicht in Unterhandlungen einzulassen. Am Freitag abend nächster Woche bist du wieder frei. Aber ich hoffe, viel früher mit guter Botschaft zurück zu sein."

„Was magst du bloß vorhaben!"

„Etwas ganz Naheliegendes, Hanna, du kannst es in deiner Verstörung nur net sehe. Also: bist du einverstanden?"

„Ich verspreche es dir, aber sei pünktlich, ich darf meine Zeit nicht mit nutzlosen Versuchen vertrödeln."

Am nächsten Morgen in aller Herrgottsfrühe startete Karl-Otto.

Hanna war auf dem Flugplatz und winkte ihm Abschiedsgrüße zu.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310417-18/fragment/page=0010

Handels- und Wirtschafts-Zeitung
Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung
Freitag, den 17. April 1931

Erdöl-Sorgen.

Die nach der Entdeckung der neuen reichen Erdölfelder im östlichen Texas befürchtete Steigerung der nordamerikanischen Erdölgewinnung ist zur Tatsache geworden. Es muß mit einer weiteren Zunahme gerechnet werden, da die neuen Erdölquellen bisher nicht gedrosselt worden sind. Im Zusammenhang mit der Steigerung der Rohölgewinung hat auch die Benzinerzeugung zugenommen, und da der Verbrauch nicht im gleichen Umfang gewachsen ist, sind die Benzinvorräte in den USA. von rund 40 Mill. Faß am Jahresende 1930 auf 45 Mill. Faß Ende Februar und im März weiter auf annäherend 48—50 Mill. Faß gestiegen, während gewöhnlich ab Februar als Folge vermehrten Verbrauches für Automobile eine Abnahme einzutreten pflegt. Angesichts dieser ungünstigen Entwicklung sind die Hoffnungen auf eine baldige Gesundung des Rohöl- und Benzinmarktes geschwunden, man befürchtet sogar neue Preissenkungen mit entsprechenden Rückwirkungen auf die Geschäftsergebnisse und Gewinne der Oelproduzenten.

Halbierter Reingewinn bei Ford.

Dem nunmehr vorliegenden Jahresabschluß der amerikanischen Ford Motor Company ist zu entnehmen, daß der angesammelte unverteilte Gewinn des Unternehmens 1930 (sämtliche Ziffern in Mill. Dollar) auf 708 Mill. gestiegen ist gegen 664 Mill. Ende 1929, 583 Mill. 1928, 655 Mill. 1927, 698 Mill. 1926 und „nur" 183 Mill. vor zehn Jahren. Daraus folgt, daß der Ford-Konzern im letzten Jahre mit einem Reingewinn von rund 44 Mill. gearbeitet hat gegen 82 Mill. 1929 und gegenüber einem Verlust von 72 Mill. 1928 und von 43 Mill. 1927. Dabei sind die an die Inhaber der Gesellschaft, nämlich Mr. Henry Ford, Mrs. Henry Ford und ihren Sohn Edsel B. Ford, eventuell geleisteten Dividendenzahlungen vorweg in Abzug gebracht worden. Die Bilanz der Ford-Werke zeigt ferner, daß sich Kassenbestand und Bankguthaben von 276 Mill. Ende 1928 und 346 Mill. Ende 1929 weiter auf 382 Mill. erhöht haben. Die durch die Fabrikationsumstellung seinerzeit bedingte Inanspruchnahme dieser Barreserven, die sich Ende 1926 auf 414 Mill. beliefen, ist damit allerdings noch nicht voll wieder ausgeglichen worden.

Zusammenlegungsbestrebungen in der rheinischen Ziegelindustrie. In Uebereinstimmung mit den Zusammenlegungsbestrebungen in der Wirtschaft zur Verbilligung der Produktion hat auch der Verband rheinischer Ziegeleien die Parole ausgegeben, Betriebe, soweit der Auftragsbestand zur vollen Beschäftigung nicht ausreicht, zusammenzulegen bzw. Betriebsgemeinschaften in der Weise zu schaffen, daß einzelne Werke stillgelegt werden und der Auftragsbestand von den übrigen Gemeinschaftspartnern übernommen wird. Vom Verband werden die Aussichten für die nächste Bausaison als sehr trübe bezeichnet. Die Ergebnisse der letzten Saison waren äußerst gering; kaum 30 bis 40 Prozent der Betriebe waren voll beschäftigt. Die Gewinnverteilung bei den zu bildenden Betriebsgemeinschaften wird auf Grund örtlicher Vereinbarungen erfolgen. Der Verband wird lediglich Richtlinien und Anregungen geben. Positive Abmachungen sind bisher noch nicht getroffen.

Landschaftliche Bank der Provinz Sachsen.

Steigende Verschuldung der Landwirtschaft. Wie der Geschäftsbericht ausführt, hat das 33. Geschäftsjahr die bescheidenen Hoffnungen nicht erfüllt, die es am Anfang erweckt hat. Die unmittelbar nach Jahresbeginn eintretende Geldverflüssigung, die sich in einer allmählichen Herabsetzung der Wechseldiskontrate der Reichsbank bis auf den letzten Vorkriegsdiskontsatz von 4 Proz. gegen Ende der ersten Jahreshälfte auswirkte, die hoffnungsvollen Ankurbelungsprogramme der Wirtschaft, die Steuersenkungspläne der Regierung hatten einen in den wirklichen Verhältnissen nicht begründeten Optimismus geschaffen, der in den ersten Monaten des Jahres in einer allerdings nicht einheitlichen Kurserhöhung der Wertpapiere zum Ausdruck kam, die allerdings bald einer allgemeinen Abwärtsbewegung wich.

Im besonderem Ausmaß wurden von der im Gefolge des Konjunkturrückganges

eingetretenen Preissenkung die landwirtschaftlichen Erzeugnisse,

insbesondere das Brotgetreide, betroffen. Die Verschuldung der Landwirtschaft machte infolgedessen weitere Fortschritte. Bei der Landschaft stieg sie von 203,43 Millionen RM. auf 209,70 Millionen RM., also um rund 6,27 Millionen RM.

Wie der Geschäftsbericht weiter betont, sind bei dieser ernsten wirtschaftlichen Lage größte Zurückhaltung bei der Gewährung von Krediten erforderlich.

Das Geschäftsergebnis der Bank ist annähernd das gleiche wie im Vorjahr. Die Zinsen- und Provisionseinnahmen sind nicht unwesentlich geringer als im Vorjahr, doch konnten auf dem Effektenkonto die nicht unerheblichen Kursverluste der letzten Jahre auf die eigenen Wertpapierbestände zum großen Teil wieder eingeholt werden. Auch bei den Verwaltungskosten wurden Ersparnisse erzielt.

Der Reingewinn stellt sich nach Abführung von 81 000 RM. Grundkapitalzinsen an die Landschaft bei einem Gesamtumsatz von 703 269 251 RM. (i. V. 718 124 987 RM.) auf 132 714,70 RM. (i. V. 134 391 RM.). Unter Berücksichtigung des Vortrages aus dem Geschäftsjahr 1929 im Betrage von 24 192,93 RM. ergibt sich ein verfügbarer Ueberschuß von 156 907,63 RM. Die Liquidität der Bank wird per 31. Dezember 1930 mit 63 Proz. berechnet.

Adlerwerke dividendenlos. Die Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G. weisen bei vorsichtiger Aufnahme der Warenvorräte einen Gewinn von 2,625 Mill. RM. aus. Hiervon sollen 2¼ Mill. RM. den Grund- und Wertberichtigungen zugeführt werden, die dadurch auf 5 Mill. RM. anwachsen. Weiter sollen 0,25 Mill. RM. zur Stärkung des ordentlichen Reservefonds benutzt werden, der sich dadurch auf 0,75 Mill. RM. erhöht. Der Rest von 0,125 (0,065) Mill. RM. soll auf neue Rechnung vorgetragen werden. Schulden sind von 15,5 auf 9,2 Mill. RM. zurückgegangen. Außenstände stiegen von 4,7 auf 5 Mill. RM. Der Bilanzstatus hat sich mithin um rund 6,5 Mill. RM. verbessert. Der Gesamtumsatz betrug im letzten Jahre rund 58 Mill. RM. gegenüber rund 70 Mill. RM. im Vorjahre. Der Absatz im ersten Quartal 1931 liegt zahlenmäßig auf der Höhe des Vorjahres.

Eine neue russische Goldsendung nach Deutschland. Am 13. d. M. traf aus Sowjetrußland eine neue Goldsendung, bestehend aus 115 Kisten Barrengold im Werte von rund 10 Mill. Rubel, in Riga ein und wurde nach Deutschland weitergeleitet.

Schlesische Bergwerks- und Hütten-A.-G. in Beuthen O.-S. Der auf den 8. Mai anberaumten ordentlichen Generalversammlung soll die Verteilung einer Dividende von 8% (i. V. 10%) vorgeschlagen werden.

Insolvenz in der mitteldeutschen Textilindustrie. Die alte, über 80 Jahre bestehende Leinenwarenfabrik F. Behrens & A. Kühne in Oschersleben an der Bode ist unter dem Drucke der schwierigen Wirtschaftsverhältnisse gezwungen gewesen, ihre Zahlungen einzustellen. Wie uns von der Firma mitgeteilt wird, sind Verhandlungen im Gange, um das Unternehmen, das zuletzt etwa 200 Leute beschäftigte, weiterzuführen. Am Sonnabend werden in Berlin mit den Gläubigern entsprechende Verhandlungen gepflogen. Die Firma glaubt, gewisse Aussichten zu haben, sich mit den Gläubigern auf dem Wege eines außergerichtlichen Vergleiches zu einigen. Das Gesellschaftskapital des Unternehmens soll 600 000 RM. betragen. Genaue Angaben über den Status können noch nicht gemacht werden, da anscheinend eine nähere Prüfung der Einzelposten der Aktiven noch nicht erfolgt ist. Betroffen von der Zahlungsschwierigkeit werden in erster Linie Baumwoll- und Flachsspinnereien, zum kleineren Teil die Juteindustrie. Es wird uns noch mitgeteilt, daß der Zusammenbruch auch durch Untreue eines der Leiter des Unternehmens entstanden sei.

Meyer Kauffmann Textilwerke A.-G. in Wüstegiersdorf i. Schl. Die starke Kurssteigerung der Aktien in letzter Zeit dürfte darauf zurückzuführen sein, daß die Gesellschaft in den vergangenen Wochen große Auslandsaufträge hereinnehmen konnte, die eine Verstärkung der Belegschaft notwendig machten. Infolgedessen sind kürzlich einige hundert Arbeiter neu eingestellt worden. Bezüglich des Abschlusses für 1930 ist mit Dividendenlosigkeit bestimmt zu rechnen, zumal aus dem Vorjahr noch ein Verlustvortrag von rund 200 000 RM. zu decken ist.

Magdeburger Lebensversicherungsgesellschaft. Die Generalversammlung genehmigte den Abschluß mit einem Gewinnanteil von wieder 12 Prozent. Neu in den Aufsichtsrat wurde der durch Pensionierung aus dem Vorstand ausgeschiedene Direktor Hermann Richter (Magdeburg) gewählt. Von der Verwaltung wurde noch mitgeteilt, daß sich das laufende Geschäft in Anbetracht der allgemeinen Verhältnisse bis jetzt normal entwickelt habe.

Braunkohlenwerke Borna A.-G. in Borna. Im Geschäftsjahre 1930 ging der Betriebsüberschuß (in Millionen Reichsmark) auf 2,785 (3,288) zurück, während Unkosten und Zinsen sich auf 1,007 (1,309) ermäßigten. Nach 1,056 (1,152) Abschreibungen verbleibt (einschließlich Vortrag) ein Reingewinn von 0,723 (0,826), woraus, wie mitgeteilt, wieder 8 Prozent Dividende auf 8 Mill. RM. Aktienkapital verteilt werden sollen. Die Kohlenförderung ging auf 1 257 103 (1 702 910) Tonnen, die Brikettерzeugung auf 510 157 (706 480) Tonnen zurück. Die Volleistung der Fabrik wurde in keinem Monat erreicht. Bei Anlagen wurden weitere Verbesserungen vorgenommen; Zugänge erscheinen mit 1,442 (1,461).

Berliner Produktenbörse vom 16. April.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark:

Weizen, märkischer, 75—76 kg	290—292	Kl. Speiseerbs.	23,00—27,00
		Futtererbsen	19,00—21,00
Roggen, märk.	193—195	Peluschken	25,00—30,00
Braugerste	241—260	Ackerbohnen	19,00—21,00
Futtergerste	224—240	Wicken	23,00—26,00
Hafer, märkischer	181—185	Lupinen, blau	18,50—18,50
Weizenmehl	34,75—40,50	Lupinen, gelb	22,00—26,00
Roggenmehl		Seradella, neu	66,00—70,00
0—70 Proz.	26,75—28,75	Rapskuchen	9,80—10,20
0—60 Proz.	27,75—29,75	Leinkuchen	14,30—14,50
Weizenkleie	13,00—13,25	Trockenschnitze	7,70—8,00
Roggenkleie	13,40—13,70	Soya-Schrot	14,20—14,90
Viktoriaerbsen	24,00—29,00	Kartoffelflock.	15,50—16,00

*

Vorbericht zum Berliner Schlachtviehmarkt vom 17. April. Mitgeteilt von der Pommerschen Viehverwertungsgesellschaft Berlin, Zentralviehhof. Auftrieb: 2620 Rinder, 2235 Kälber, 5827 Schafe, 12245 Schweine, zum Schlachthof direkt 981 Schweine, 506 Schafe, 1009 Auslandsschweine. Preise: Rinder 18—51, Kälber 35—80, Schafe 28—51, Schweine 1. 44—46, 2. 44—46, 3. Kl. 44—46, 4. Kl. 42—45, 5. 40—42, Sauen 40—41. Verlauf ruhig.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 16. April. Auftrieb 156 Rinder (12 Ochsen, 63 Bullen, 68 Kühe, 13 Färsen), 746 Kälber, 240 Schafe, 2064 Schweine, zusammen 3206 Tiere. Dem Schlachthof direkt zugeführt 65 Rinder, 103 Kälber, 171 Schafe, 528 Schweine. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark.

	heute	vorh.		heute	vorh.		heute	vorh.
Ochsen 1	-	50-52	Kühe 3	28 31	30 33	Schafe 2	50-53	50-54
do. 2	-	44-9	do. 4	25-27	25-29	3	40 46	40 46
do. 3	-	40-43	do. 5	-	-	4	-	-
do. 4	-	35-3?	Färsen 1	-	47 50	5	30	25-34
do. 5	-	-	do. 2	-	40 46	Schweine 1	46	50-51
Bullen 1	44 46	46-50	Kälber 1	-	-	2	46	50 51
do. 2	40-43	43-45	do. 2	67-70	67-72	3	45 46	48-49
do. 3	-	40-42	do. 3	60-66	60-66	4	42-44	46 47
do. 4	-	-	do. 4	56-59	50 59	5	40-41	44 45
Kühe 1	38-40	38-42	do. 5	-	-	6	-	-
do. 2	32-37	34-37	Schafe 1	-	-	7	42-44	45 48

Geschäftsgang Rinder, Kälber und Schafe langsam, Schweine schlecht. Ueberstand: 30 Rinder (davon 4 Ochsen, 14 Bullen, 10 Kühe, 2 Färsen), ferner 7 Kälber und 2 Schweine.

*

Magdeburger Zuckermarkt vom 16. April. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlener Melis bei prompter Lieferung 26,45, 26,70, April 26,70, Mai 26,85. Tendenz: Stetig.

*

Metallpreise in Berlin vom 16. April für 100 kg in Reichsmark). Elektrolytkupfer wire bars 95,50, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 170, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 174, Reinnickel 98—99 Proz. 350, Antimon Regulus 51—53, Feinsilber für 1 kg fein 39,00—41,00.

Leipziger Börse vom 16. April.

Mitgeteilt vom Bankhaus H. F. Lehmann, Halle.

Allg. Dt. Cred.-A.	96,00	Mansfeld. Bergb.	38,00
Chromo Najork	65,50	Norddtsch. Wolle	64,50
Cröllwitzer Papier	117,00	Pittler Maschinen	135,00
Falkenstein Gard.	83,50	Polyphon	157,00
Kasseler Jute	140,00	Prehlitzer Braunk.	159,00
Kirchner & Co	3?,00	Rauchwar. Walter	17,75
Landkraft Leipzig	82,50	Riquet & Co	100,00
Langbein-Pfanh.	57,50	Fahlberg, List & Co	35,00
Leipz. Baumwolle	—	Schlema Holzstoff	51,00
do. Wollkämmer	—	Schubert & Salzer	160,00
do. Kammgarn	—	Sonderm. & Stier	165,00
do. Hypoth.-Bank	156,00	Stöhr Kammgarn	95,75
do. Bier Riebeck	98,00	Thüringer Gasges.	158,00
Lindner, Gottfr.	50,00	do. Wolle	117,50

Berliner Börse vom 16. April

Reichsbankdiskont 5%.

Deutsche Anleihen

	16. 4.	15. 4.
6 Dtsch. Wertbest. Anl. 23 f. 1. 12. 32	—	—
6 do. für 2. 9. 35	92,60	93,40
7 Dt. Reichsanl. 29	100,60	100,50
6 Dt. Reichsanl. 2	84,90	85,00
3 Dt. Reichssch. ‚K'	87,25	87,25
Young-Anleihe	77,25	77,62
6 Pr. Staatsanl. 28	96,40	96,60
7 Pr. Staatssch. 29 II Folge u. 31 I. F.	100,60	100,50
7 do. 1930 I. Folge	98,40	98,40
7 Thür. Staatsa. 26	87,87	88,25
7 do. Rm. 27 u. La B	86,50	87,00
6 D. Reichsb. Schtz	92,10	92,10
6 Dt. Reichsp. 30 F. I	99,75	99,75
6 do. do. Folge II	94,50	94,75
8 Pr. Lds. Rent. Bk.	100,00	100,00
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	58,50	58,62
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	6,62	6,40
Anhalt. Anl.-Auslosungs-Schein	58,50	58,50
Thür. Anl. Auslos.	56,75	56,60
Dt. Wertbest. Anl.	—	126,60
4 Dt. Schutzg. Anl.	2,60	2,56

Verkehrs-Aktien

	16. 4.	15. 4.
Aachener Kleinb.	68,50	74,12
A. G. f. Verkehrsw.	68,75	71,75
Allg. Lokalb. u. Kr.	131,00	136,00
Barmen-Elb. Strb.	96,62	96,25
Brnschw. Land.-E.	25,37	25,25
Canada-Abl.-Sch.	22,50	
Dt. Eisenb.-Betr.	58,25	59,00
do. Reichsb. V.-A.	94,00	94,25
Gr. Casseler Strb.	54,25	—
do. do. V.-A	89,00	89,62
Halb.-Blankenbg	39,00	39,75
Halle-Hettstedt	25,00	25,00
Hbg.-Amer. Pack.	72,25	72,87
Hamburg. Hochb.	75,87	75,62
do. Südam. Dptsch.	119,00	120,50
Hansa Dampfsch.	88,00	90,50
Neptun Bremen		—
N. Lausitz. Eisenb.	14,50	13,75
Norddtsch. Lloyd	73,75	74,37
Nordh.-Werniger.	24,75	25,50
Süddtsch. Eisenb.	—	
Zschipk.-Finsterw.	127,00	128,00

Industrie-Aktien

	16. 4.	15. 4.
Accumulat.-Fabr.	146,75	143,00
Adler Portl.-Zem.	36,75	36,75
Adlerhütten Glas	62,00	63,00
Alexanderwerk	20,50	21,00
Alg. Kunstzijde U.	88,87	90,12
Allg. Elektr.-Ges.	111,75	114,25
Alsen Portl.-Cem.	114,75	115,50
Ammendf. Papier	96,75	98,00
Anhalt. Kohlenw.	56,00	56,12
do. do. Vorz.	71,50	75,00
Ankerwerke A. G.	170,00	170,00
Annaburg. Steing.	-	
Annen. Gußstahl	48,50	48,50
Augsb. Nbg. Mfbr.	68,00	69,00
Bachm & Ladewig	80,12	81,50
P. J. Bemberg	99,00	103,25
J. Berger Tiefbau	270,00	278,00
Bergmann Elektr.	98,50	98,00
Berl.-Guben. Hutf.	182,00	182,00
Berlin Holz-Kont.	29,00	28,25
do.-Karlsruh. Ind.	46,50	48,00
do. Maschinenb.	47,50	49,00
Berthold, Mess. L.	24,75	24,75
Bösperde Walzw.	46,75	46,50
Brauhaus Nürnbg	128,75	128,75
Braunk. & Brik. Ind	130,00	131,00
Braunschw. Kohl.	220,00	220,00
do. Jute-Spinn.	-	69,00
do. Maschinen	46,00	46,00
Breitenb. Portl.-C.	76,25	76,00
Brown, Boveri Co.	67,00	65,00
J. Brüning & Sohn	18,50	19,75
Buderus Eisenw.	65,00	66,00
Byk-Guldenwerk.	47,75	47,00
Capito & Klein	–	–
Cartonnagen-Ind.	28,00	28,75
Charl. Wasserwk.	89,00	90,00
I. G. Chemie vollg.	181,50	186,00
Chem. Fbr. Buckau	88,00	88,00
do. do. Grünau	51,50	52,00
do. do. v. Heyden	54,75	54,00
do. Ind. Gelsenk.	56,50	59,00
do. Werke Albert	38,00	38,50
Chromo Najork	64,00	71,75
Concord. chem. F.	26,25	26,50
do. Spinnerei	43,25	45,00
Contin. Gummiw.	119,50	120,50
Contin. Linoleum	98,00	98,00
Corona Fahrrad	—	—
Cröllwitz Papier	—	—
Daimler-Benz	32,00	32,62
Dtsch.-Atlant. Tel.	101,00	102,75
Deutsche Asphalt	76,25	75,50
do. Babcock & W.	87,50	87,50
do. Cont. Gas Dess.	134,75	137,00
do. Erdöl-A.-G.	76,50	78,75
do. Jute-Spinner	62,50	63,00
do. Kabelwerke	47,50	49,00
do. Linoleumwk.	97,00	97,00
do. Post- u. Eb. Vk	–	18,00
do. Schachtbau	81,00	81,00
do. Spiegelglas	63,00	64,00
do. Steinzeug	116,00	117,00
do. Teleph. u. Kab	77,50	79,00
do. Ton- u. Steinz	77,50	77,50
do. Wollw.-Man		
Dtsch. Eisenhdl	42,12	43,50
do. Metallhande		—
Dommitzsch Ton	190,00	190,00
Doornkaat A.-G.	62,00	61,12
Oscar Dörffler	60,50	60,00
Dortmund. A.-Br.	163,00	163,00
Dresden. Chromo		66,00
Dürener Metallw	122,50	124,00
Dynamit A. Nobel	73,62	75,25
Eilenburg Kattun	45,00	45,00
Eintracht Braunk.	122,50	123,50
Eisenb.-Verk.-M.	152,75	155,00
Elektra Dresden	158,25	158,00
Elektr.-Lief.-Ges.	135,50	137,75
Elektr.-W. Liegn.		—
Elek. Licht u. Kraft	126,25	128,50
Engelhardt-Brau.	149,00	149,00
Eschweil. Bergw.	—	205,50
Excelsior Fahrrad	11,00	11,25
Fahlb. Saccharin	34,87	34,00
Falkenstein Gard	82,75	83,50
I. G. Farbenindust.	150,62	153,50
Feibisch A.-G.	200,00	200,00
Fein-Jute-Spinne	50,00	50,00
Feldmühle Papier	130,75	136,00
Felt. & Guilleaume	89,25	90,50
Flensb. Schiffbau	-	
Fraustädt. Zucker	70,00	71,50
Friedrichshütte	113,50	113,50
R. Frister & Co	101,50	101,50
Froebeln Zuckerf.	69,00	70,00
Gebhardt & Co	-	
Gebhardt & König	76,75	76,75
Gelsenkirch. Berg	82,00	83,25
Germania Portl. C.	80,25	82,00
Gesfürel-Loewe	127,25	129,75
Gildemeister & Co	—	—
Gladbacher Wolle	125,25	125,25
Glas Schalke	120,00	120,25
Glauziger Zucker	64,25	66,00
Glückauf Gelsenk	137,00	138,00
Gebr. Goedhart	141,00	141,25
Th. Goldschmidt	49,00	54,00
Hallesche Masch	80,75	81,00
Hamburg. Elektr	120,00	120,25
Hammersen A.-G.	83,00	84,00
Hannover Masch	25,00	25,12
Harburger Eisen	56,50	56,75
Harburg. Gumm		
Harpen. Bergbau	72,75	73,50
Hedwigshütte	80,25	80,25
Heidenau Papier		—
Hildebrd. Mühlen	32,25	33,25
Hilgers A.-G.	41,00	40,50
Hilpert Maschin.	81,00	81,00
Hirsch Kupferw.	116,00	118,00
Hirschberg. Leder	86,50	86,50
Hoesch, Eis. u. St	66,37	69,75
Hoffmann, Stärke	58,62	58,62
Hohenlohewerk		45,00
Holstenbrauerei	128,50	
Horchwerke	10,50	11,00
Hotelbetriebsges	106,00	106,00
Hubertus Braunk	118,25	118,25
Huta Breslau	60,25	62,00
Lorenz Hutschenr	67,00	67,50
Ilse Bergbau	189,50	192,00
Industriebau A.-G	61,00	60,25
Max Jüdel & Co.	108,50	110,00
Jülich Zuckerfabr	–	
Kahla Porzellan	33,00	33,25
Kaiser-Keller AG.	48,50	48,50
Kaliw. Aschersib.	162,25	168,00
Klöckner-Werke	69,37	71,00
C. H. Knorr A.-G	164,00	164,00
Köln-Neuess Bgw	75,50	75,25
Köln. Gas- u. Elktr	60,00	60,00
Körbisd. Zuckerfb	73,00	73,00
Körting Gebr.	32,00	32,50
Kraftw. Thüringen	147,25	147,00
Kyffhäuserhütte		55,00
Lahmeyer & Co.	132,25	133,00
Laurahütte	39,75	40,12
Leipz. Br. Riebeck	98,25	98,50
do. Landkraftw	82,75	82,25
do. Pianof. Zimm	10,25	10,50
Leonhard Braunk	128,00	128,00
Leopoldsgrube	36,50	37,25
Lichtenberg. Terr	66,00	66,00
Lindener Brauerei	98,50	100,00
Linde's Eismasch	169,25	169,50
Lindström A.-G	382,50	385,00
Lingel Schuhfabr	51,00	50,00
Lingner-Werke	73,75	74,50
C. Lorenz A.-G.	—	—
Löwenbrauerei	160,00	164,00
Lüdensch. Metall	40,00	40,00
Lüneb. Wachsbl.	58,25	57,25
Magdeb. Allg. Gas	—	30,50
do. Bau- & Cred.	—	
do. Bergwerk	38,50	40,25
do. Mühlenw.	41,00	40,50
Mannesmannröh	77,00	79,00
Mansfeld Bergb	37,62	38,00
Maschib. Buckau	112,75	114,50
do. Kappel		
Mech. Web. Lind	60,50	62,00
Motorenfb. Deutz	—	
Neckarwerke	105,50	106,00
Niederl. Kohlenw	120,00	120,25
Nordd. Eiswerke	71,75	72,00
Nordd. Kabelwerk	137,75	136,00
Nordd. Wollkäm.	63,00	66,00
Oberb. Ueberl. Z.	90,00	91,00
Oberschl. Eis.-Bd.	43,00	45,87
do. Kokswerke	79,12	79,00
do. do. Genuß	73,00	71,75
Odenw. Hartst. Ind	57,00	57,00
Oeking. Stahlw.	19,75	19,75
Orenst. & Koppel	54,00	54,25
Phönix Bergbau	61,00	62,50
do. Braunkohlen	63,00	63,00
Jul. Pintsch A.-G.	144,00	144,00
Pittler Lpz. Werkz	134,50	134,50
Plauen Gardinen	51,50	58,00
do. Tüll u. Gard		-
Polyphonwerke	168,50	170,50
Porzellanf. Tettau	93,50	93,50
Preußengrube	111,00	111,00
Radeberg Export	148,00	149,00
Rasquin Farbwrk.		—
Rathgeb. Waggon	80,00	80,25
Rauchw. Walter	—	18,00
Ravensbg. Spinn	—	
Reichelt Met. Schr.	23,50	24,50
Rhein. Braunkohl	182,50	184,50
do. Chamotte		
do. Elektrizität	120,00	124,25
do. Spiegelglas	84,00	85,80
do. Stahlwerke	82,57	86,00
Rh.-Westf. Kalkw.	63,00	65,00
do. do. Sprengst.		59,50
David Richter A.G.	68,50	68,50
A. Riebeck Mont.	88,50	90,75
Rockstroh-Werke	48,75	48,25
Roddergrube	620,00	620,00
Ph. Rosenth. Porz.	60,75	61,00
Rositz. Zuckerraff.	40,00	40,50
Ruscheweyh	43,00	48,00
Rütgerswk. A.-G.	56,50	58,12
Sachsenwerk	90,00	90,00
Sächs. Gußst. Döhl		-
Saline Salzunger	86,50	-
Salzdetfurth Kali	252,00	258,00
Sangerhs. Masch	108,50	103,50
Sarotti-Schokol.	108,50	102,25
Sauerbrey Masch	14,75	15,00
Saxonia, Zement	70,00	70,00
Schieß-Defries.	68,00	67,00
Schneider, Hugo	60,00	68,50
Schönebeck, Met	28,00	28,00
Schubert & Salzer	154,00	160,00
Schuckert & Co.	140,00	142,75
Schulth.-Patzenh.	177,00	180,00
Siegen-Sol. Guß	12,50	12,50
Siegersdrf. Werke	49,00	49,00
Siemens Glasind.	103,00	103,50
Siemens & Halske	180,00	183,75
Sinner A.-G.	99,00	97,00
Sonderm. & Stier	165,00	165,00
Sprengst. Carbon.	86,00	86,00
Stader Lederfabr.	63,75	61,50
Stadtberger Hütte	53,00	53,00
Staßfurt. Chem. Fb	36,50	37,00
Steatit-Magnesia	75,00	77,00
Steinfurt Waggon	64,00	64,00
Stickerei Plauen	66,00	67,00
R. Stock & Co.	75,25	76,00
Stöhr Kammgarn	90,00	96,12
Stolberger Zinkh.	50,00	51,00
Gebr. Stollwerck	58,00	54,50
Stralsund. Spielk.	168,00	171,00
Svenska Tändst.	254,00	260,00
Conr. Tack & Cie.	97,25	97,25
Tel.-, Sal. u. Spgl.	102,00	102,00
Tempelhofer Feld	87,00	88,00
Teutonia Misburg	165,00	166,00
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Bleiweißfbk.	—	—
do. Elektr. u. Gas	—	—
do. Gasg. Leipzig	160,00	160,00
Leonhard Tietz	119,25	122,00
Trachenbg. Zuckf.	37,00	38,00
Triptis Akt.-Ges.	36,50	34,50
Tüllfabrik Flöha	43,50	43,00
Ver. Glanzstoff.	114,50	120,00
do. Gothaniawerk	98,75	98,75
do. Harz. Portl.-C.	70,50	70,50
do. Jutespinn. LtB	-	
do. Laus. Glasw.	34,75	33,50
do. Märk. Tuchfbk.	87,00	88,00
do. Prtl. Schimisch	103,00	102,00
do. Schuhfb. Bern.	22,50	22,50
do. Smyrna-Tepp	111,00	111,00
do. Stahlw. v. d. Z.	—	—
do. Thür. Metall	—	—
Vogel, Tel.-Drähte	46,00	46,00
Vogtl. Maschinen	86,00	—
do. Spitzen	79,00	79,00
do. Tüllfabrik	47,00	47,00
Volkstedt. Porz.	15,00	15,00
Vorwohler Portl.	—	—
Wanderer Werke	54,00	54,75
Warstein u. Hzgl. Schlesw.-Holst. Eisenwerke	98,00	99,00
Wasser Gelsenk	125,25	125,87
Wayss & Freytag	86,00	86,75
Wegelin Rußfabr	37,00	38,00
Wegelin & Hübner	46,00	46,50
Wenderoth	55,25	56,00
Versch.-Weißen	112,75	112,75
Westeregeln Alk	164,50	169,50
I. Wissner Metal	73,00	75,50
Wittener Gußstah	34,25	34,25
Wittkop. Tiefba	71,50	71,50
Wrede Mälzerei		—
Wunderlich & Co	60,00	—
Zeitzer Maschfbk	62,25	64,25
Zellstoff-Verein	40,50	42,00
do. Waldhof	104,00	107,00
Zuckb. Rastenb.	40,00	39,00

Bank-Aktien

	16. 4.	15. 4.
Allg. Dt. Cred.-A.	96,12	96,25
Bank f. Brau-Ind.	127,00	129,00
Berl. Handelsges.	126,50	128,75
do. Hypoth. Bank	215,00	215,00
do. Kassenverein	89,00	89,00
Brnschw.-H. Hyp.	138,75	139,00
Commerz- u. Pr. B	119,75	120,00
Darmst. u. Nat.-Bk.	147,00	148,50
Dess. Landesbank	80,25	80,25
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	114,12	115,00
Dtsch. Effekt.-Bk.	94,00	94,00
Dt. Hyp.-B. Berlin	136,25	136,50
Dt. Ueberseebank	81,00	81,00
Dresdner Bank	107,75	114,00
Getreide-Kreditb.	97,00	97,00
Hallescher Bankv.	105,00	105,00
Hamburg Hyp.-B.	138,50	138,75
Hannov. Bodenkr.	213,00	213,00
Meckl. Strel. Hyp	151,50	151,50
Meining. Hyp.-Bk.	166,00	166,00
Mitteld. Bod. Cr. A.	200,00	200,00
Niederlaus. Bank	90,50	90,50
Nordd. Grd. Cr. B	165,50	166,00
Reichsbank	169,87	170,62
Sächsische Bank	130,50	130,50
do. Bodencredit	166,00	166,75
Wiener Bankver.	9,50	9,50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310417-18/fragment/page=0011

Paul Pflock

Fuhrgeschäft, Kohlenhandlung und Ackerbewirtschaftung

Ruf: 3008, Merseburg, Lennaer Str. 2

Kohlen, alle Sorten werden zum billigsten Preis frei Haus geliefert. Aschengrub. werden sauber und billig entleert.

Schuhwaren

neueste Frühjahrsmodelle

extra billig!

Damen, Lackspangen . . 6.50 Mk.
Damen, farb., hochmodern 8.75 Mk.
Herren, braun, Schnürsch. 9.90 Mk.
usw.

Richard Schmidt jun.
Merseburg, An der Geisel Nr. 3

Auswärtige Lichtspieltheater

C. T. Lichtspiele Groß-Kayna

Freitag, den 17. bis Sonntag, den 19. April, 20.30 Uhr
Lachen ohne Ende!

Lumpenball

Lachen ohne Ende!
100% Tonfilmoperette. Hauptrolle Fritz Kampers, Anne Müller-Linke u. a., sowie ein gutes Beiprogramm und Ufawoche.

Kleine Anzeigen immer erfolgreich

Diese Mäntel und diese Kleider

Jugendliche Mäntel
gute Stoff-Qualitäten flotte Macharten z. Teil K.-S. gefüttert . . RM. 16.75 **10.75**

Frühjahrs-Mäntel
Ia Kammgarnstoffe uni u. gemustert ganz auf Serge gefüttert . RM. 27.50 **18.75**

Fantasie-Mäntel
a kleidsamen beige und nachtblauen Farbtönen entzück. Pelzgarnierungen . . RM. 39.— **29.50**

Eleg. Modell-Mäntel
Crepé-Georgette, Romain- und Fleur de laine-Stoffe, aparte Macharten, a. K.-S. Maroc gefüttert . . . RM. 59.— **49.00**

Flotte Sportkleider
aus modernen Georgett- und rein wollenen Tweed-Stoffen . . RM. 14.75 **11.75**

Moderne Frühjahrskleider
aus Wollschotten und gemusterten K.-S. Maroc-Stoffen . . RM. 27.50 **19.75**

Wollgeorgett. Kleid.
sportliche Verarbeitung in den modernen Farbtönen . . . . . RM. 36.00 **29.00**

Elegante Nachmittagskleider
aus uni und gebliümten Seidenstoffen, neue Macharten . RM. 49.00 **39.00**

sind in ihrer Preiswürdigkeit ganz ungewöhnliche Leistungen. Wir können Ihnen nur raten, sich die entzückenden Sachen anzusehen, dann werden Sie bald den Eindruck haben, daß etwas ganz außergewöhnliches geboten wird.

BRANDT
DAS MODERNE KAUFHAUS

Sparen bringt Gewinn!

Wir gewähren bei Barzahlung auf alle Einkäufe

5% Rückvergütung

Emil Wolff

Merseburg / Leuna / Dürrenberg

Kaffee, Kolonialwaren, Feinkost, Konserven, Weine, Spirituosen.

Preuß. Südd. Lotterie

Zur bevorstehenden Ziehung der 1. Klasse

Lose

noch in allen Abschnitten zu haben

Einzig dastehende Gewinnaussichten in allen Klassen

Schon in der 1. Kl. für 5 Rm Ein ax, evtl. 10000 Rm.

Staatl. Lotterie-Einnahme Raymond

Hallische Straße Nr. 33

Adolf Pauli

Herrenmaßschneiderei
Markt 8 :: Tel. 2979

Größtes Stofflager am Platze
Hüte - Mützen - Herrenartikel

Großer Frühjahrsverkauf in Kleiderstoffen

Kostüm-, Mantel- und Waschstoffe in sehr reicher Auswahl zu den niedrigsten Preisen bei

DOBKOWITZ

Beachten Sie unsere Auslagen im Fenster Nr. 2, 3 und 4

Bad Lauchstädt

Sonntag, den 19. April, im Kur- und Badereistaurant, anläßlich der Anfahrt des Automobil-Clubs Halle a. d. S. (A.D.A.C. findet abds. 8 Uhr der beliebte

Gesellschaftstanz

im Kursaal statt Sehr niedrige Eintrittspreise! Tanzsportkapelle!

Reipisch

Sonntag, den 19. April 1931, von abends 7 Uhr ab

Tanzvergnügen

Eintritt ermäßigt! Tanz frei!
Es ladet freundlichst ein
Der Wirt A. Schunke

Jeden Sonntag Tanz
Eintritt frei! Tanz frei!
Zum Raben in Schkopau

Gemeindegasthaus Frankleben

Jeden Sonntag ab 4 Uhr, der beliebte

Haus- und Stimmungs-Ball

Flotte Hauskapelle

Lederjacken ab 33.50

Sonstige **Leder- u. Sportbekleidung** spottbillig

J. Zimmermann & Co. Halle, Gr. Ulrichstr. 52. Leipzig, Neumarkt 18
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Kasino

Sonntag, den 19 April, nachmittag 4 Uhr und abend 8 Uhr **Vorführung** der neuesten Musikübertragung mit

Gross-Lautsprecher

verbunden mit **Konzert u. Tanzkränzchen**

Vortrag über Rundfunkstörungen und ihre Abhilfe ● Die Firma **Triergon** stellt in liebenswürdiger Weise die Schallplatten z. Verfügung ● Der Eintritt ist vollständig **frei**. Gemütl. Stunden versprechend laden höfl. ein

Allgemeiner Verband der Rundfunkhörer e. V. Geschäftsstelle Merseburg-Leuna
H. Bauer — Der Wirt: August Linden

Frühjahrs Sonderausstellung

Milly Marbe-Fries

Blumenstücke und Landschaften

Die Bilder der bekannten Würzburger Künstlerin worden mit großem Erfolg in allen Großstädten, zuletzt im Paula Becker-Modersohn-Haus in Bremen gezeigt.

Albert Neubert Das Haus für Buch und Kunst
Halle a. S. :: Preußenring 7.

Eintritt frei! Eintritt frei!
Täglich von 9—13 u. 15—18 Uhr geöffnet.

Der Lenz ist da Hinaus ins Land
Den Photo-Apparat zur Hand
drum knips und laß die **Photo**sachen
dir bei **Emanuel** fertig machen

Rücksichtsloser Preisabbau
in den zehntausendfach bewährten

Schütze-Fahrrädern

Herrenrad

schnittig, langgestrekter rassiger Bau mit Torpedo bezw. NSU-Freilauf, spielend leichter Lauf prima Lackierung und Vernickelung, beste Bereifung in rot oder grau, Felgen in allen gängigen Farben, moderner Sattel, jedes Einzelteil auf Grund jahrzehntelanger Erfahrung ausgesucht. Mit Garantie

58.— 72.— 88.—

Damenrad, Beschreibung wie vor., 5.— mehr.

Meine Schlager:

verchromte **Schützen-Fahrräder**
sonst Beschreibung wie vor., nur
95.— 105.—

Ballon-Fahrräder

verchromt, das Rad für ganz besondere Ansprüche
für Herren nur **RM. 98.—**
für Damen nur **RM. 105.—**

Jedes Rad eine Glanzleistung deutscher Werkmannsarbeit. Darum: Heute nur ein **Schützenrad!**
Weitgehende Zahlungserleichterungen.

Emil Schütze, Inhaber Alexander Giesecke
Fahrradbau **Merseburg,** Bahnhofstraße 17 gegründet 1892

Reiseberatungen
Auskünfte und
Sonderprospekte
von
Kurverwaltungen und Pensionen
erhalten Sie in unserer
Geschäftsstelle
Gotthardstr. 38 Telefon 2101/02

„Merseburger Tageblatt"
(Kreisblatt)

Geschäfts-Übernahme

Einer geehrten Kundschaft von Stadt- u. Landkreis Merseburg zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem 1. April d. Js. auch die Mühle **Zöschen** pachtweise übernommen habe und mit dem heutigen Tage den Betrieb derselben eröffne.

Es wird meine vornehmste Pflicht sein, auch in diesem Betriebe meine verehrte Kundschaft in jeder Hinsicht prompt und reell zu bedienen und bitte um gütigen Zuspruch.

Mühle Zöschen, den 17. April 1931

Gustav Schernekow.

N. B. Meiner bisherigen Kundschaft zur Nachricht, daß der Betrieb der Mühle in Oberbeuna in unveränderter Weise von mir ebenfalls weitergeführt wird.

Mühle Oberbeuna, den 17. April 1931.

Gustav Schernekow.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919310417-18/fragment/page=0012